

SummerSky

# **Without freedom lost in Darkness**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Hermine dachte das 7. Jahr würde langweilig werden, ohne Harry oder Ron.

Doch da hat sie sich getäuscht, denn schon nach ein paar Tagen wird sie entführt.

Doch von wem?

Man will Harrys Standpunkt erfahren. Und bald wird Hermine vor eine Wahl gestellt, die sie früher unter allen Umständen abgelehnt hätte.

Doch sie beginnt zu zögern – und dann kommt alles anders, als Hermine es sich je hätte erträumen lassen.

+ Songfic einer Freundin! :)

## Vorwort

Hi,

So, das ist mal wieder ne ff von mir^^

Würd mich freuen wenn ihr eure Meinung dazu sagen würdet ;)

Und ich wünsch euch viel Spaß beim lesen!

Seit dem 1. Sep. 2009 ist die Überarbeitung online.

Ich denke es haben sich schon einige Dinge geändert.

Und außerdem gibts ne Songfic!

Von meiner gaaanz lieben Freundin Poison Ivy

Schaut doch mal vorbei :)

(von Kapitel 1-9)

[Shadow of the day

Eure Draco\_\_Malfoy

### Disclaimer

Alle Rechte für bekannte Orte, Personen, etc., gehören J.K. Rowling.

# Inhaltsverzeichnis

1. Prologue
2. Hogwarts
3. Unhappy
4. A new determination
5. What I'm doing here?
6. Who are you? And a successful escape?
7. The Dark Lord
8. Only Yes or No
9. A new Character
10. His tragedy
11. Nightmares and fear
12. Loyalty
13. The first order and the Nightmare goes on
14. London
15. Unforgivable
16. One small mistake and its consequences
17. Authority – and more than an order
18. The battle
19. It happens again - or who am I?
20. The truth
21. Just one more way
22. Saved?
23. Decision
24. the Nightmare becomes real
25. What happens?
26. To world's end
27. Epilogue - The Light of Love

# Prologue

Seit dem 1. September 2009 ist die Überarbeitung dieser FF online.

Es haben sich einige Dinge geändert und ich denke es würde sich lohnen, sie ein zweites Mal zu lesen ;)

Enjoy the Fanfic!

---

## Prologue

Das sechste Schuljahr war vorbei und mit ihm alle damit zusammenhängenden Ereignisse.

Doch nicht alle konnten damit abschließen:

Harry Potter machte sich mit Remus Lupin und weiteren Mitgliedern des Phönixordens auf die Suche nach den restlichen Horcruxen. Einige wenige hatte Harry in die Sache einweiht, doch, soweit Hermine Granger wusste, keinen seiner Freunde mitgenommen.

Hermine und Ron Weasley waren auch nach dem sechsten Jahr nicht mehr lange zusammen, da Ron ein anderes Mädchen in den Sommerferien kennen gelernt hatte und Hermine deswegen aufgab.

Hermine fand ihr Leben nicht mehr lebenswert, wäre da nicht die eine Person, an die sie die ganze Zeit denken musste, seit Ron sie verlassen hatte. Schon einige Zeit war er in ihren Gedanken aufgetaucht, aber sie hatte dem nie viel bei gemessen. Doch jetzt, da sie alleine war und sehr viel Zeit zum Nachdenken hatte wurde ihr so einiges klar. Aber sie würde ihn wahrscheinlich nie wieder sehen, wenn man an die Ereignisse zurückdachte, doch das durfte auch nicht sein, viel zu viel trennte sie. Und so musste sie versuchen, ihn zu vergessen, ihn, Draco Malfoy.

Doch wie würde Hogwarts wohl sein? Mit Professor McGonagall als Schulleiterin, kein Dumbledore mehr da, der einen freundlich anlächelte und nach Problemen fragte.

Wie würde der Unterricht sein? Wenn viele Eltern ihre Kinder nicht mehr aus dem Haus, geschweige denn nach Hogwarts ließen.

Nach dem Angriff der Todesser hielten viele Hogwarts für nicht mehr sicher, schon gar nicht ohne Dumbledore.

Doch Hermine hatte ihre Eltern überredet weiter zur Schule zu gehen und ihren Abschluss zu machen.

# Hogwarts

## Chapter 1: Hogwarts

Hermine stand vor Gleis neundreiviertel und verabschiedete sich von ihren Eltern. Sie sah nur sehr wenige Zauberer und davon noch weniger, die mit ihr jetzt in einer Jahrgangsstufe waren.

Hogwarts hatte wieder geöffnet und versuchte so gut es ging die Kinder zu unterrichten.

Hermine lief durch die Mauer und schon stand sie vor dem Hogwartsexpress, sie musste sich erinnern, wie sie, Harry und Ron hier gestanden hatten und zusahen, wie sich die Kinder fröhlich von ihren Eltern verabschiedeten. Doch wenn sie sich jetzt umsah herrschte überall eine gedrückte Stimmung. Hermine rann eine einzelne Träne über ihr Gesicht, doch sie wischte sie schnell weg und stieg in den Hogwartsexpress ein.

In dem schon alten Zug suchte sie sich ein leeres Abteil, was nicht sonderlich schwer war, hob ihren Koffer auf das Gepäcknetz und setzte sich auf einen Platz. Traurig sah sie aus dem Fenster, auch Ron war nicht mehr da, seine Eltern hatten wohl zu viel Angst um ihn gehabt und Ginny war dann erst recht nicht hier. Doch keiner der beiden hatte ihr einen Brief geschrieben oder beantwortet. Die Gryffindor seufzt und wie schon so oft stellte sie sich die Frage: Warum? Warum musste das alles passieren? Warum war Harry alleine aufgebrochen? Warum war Draco nicht mehr an der Schule? Sie wusste nicht, wie es dazu gekommen war, doch hatte sich in ihr Zuneigung zu ihm entwickelt. Obwohl alles dagegen sprach, all die Beleidigungen, Anfeindungen, der Häuserunterschied und so vieles mehr. Und doch konnte sie sich ihrer Gefühle ihm gegenüber nicht verwehren. Wie gerne würde sie jetzt hören, dass er und seine Leibwächter die Abteiltüre aufrissen und sie beleidigten. Doch es geschah nichts dergleichen. Die Türe blieb ruhig und der Zug kam langsam ins Rollen. Hermine hatte die Hoffnung auf ein normales Zusammensein mit Draco Malfoy aufgegeben, vor allem, da er niemals ihre Gefühle erwidern würde, und wollte ihn vergessen.

Die Siebzehnjährige sah aus dem Fenster und betrachtete die Landschaft, die an ihr vorüber zog. Es war Sommer, doch das ließ sich heute nicht erkennen. In der Ferne braute sich ein Unwetter zusammen welches schnell den Himmel verdunkelte und die Landschaft lag trist unter dem düsteren Firmament. Alles schien sich perfekt Hermines Stimmung an zupassen.

Sie wollte am liebsten alles heraus schreien, allen Schmerz, ihre Sehnsucht, diese ganze Ungerechtigkeit, und warum sie nicht einfach ein normales Leben mit so alltäglichen Problemen haben konnte - doch es ging nicht, sie blieb stumm und sah nur weiterhin aus dem Fenster.

Es wurde langsam Abend und der Hogwartsexpress kam in Hogsmeade an. Die Hexe zog ihren Umhang über und stieg aus. Wie auch schon die letzten Jahre stand Hagrid vor dem Hogwartsexpress und holte die Erstklässler zu sich, aber es waren nicht mehr viele und so fuhr der gutmütige Halbriese auch mit ein paar leeren Booten über den See.

Hermine hatte traurig zu gesehen.

Es fing an zu regnen und sie beeilte sich in eine Kutsche zu kommen in der sie nun alleine saß, als sie anfang los zu fahren. An Hogwarts angekommen stieg sie aus, rannte durch den Regen in ihr warmes zu Hause und nahm am Gryffindortisch Platz. Neben ihr saßen Seamus und Dean und nachdem sie sie begrüßt hatte sah sich Hermine in der restlichen Halle um, wer sein letztes Jahr an Hogwarts absolvierte.

Vor allem aus Slytherin waren die meisten anwesend, wahrscheinlich, weil viele ihrer Eltern Todessern waren und ihre Kinder weiterhin nach Hogwarts schickten, da Voldemort ihnen sicher nichts anhaben würde. Aber auch unter ihnen herrschte eine gedrückte Stimmung. Ihr viel Pansy Parkinson auf, die sich mit einer anderen Slytherin unterhielt. Einmal in den sieben Jahren, dass sie nicht an Draco hing. Diese bitteren Gedanken, dass Draco immer eine andere gehabt hatte, konnte sie mittlerweile jedes Mal besser abstellen, wenn sie sich klar machte, dass sie niemals eine Chance gehabt hätte. Doch wie gerne würde sie ihn jetzt wenigstens an seinem Haustisch sehen... Eilig ließ sie ihre Gedanken in eine andere Richtung schweifen, bevor der Schmerz zu groß wurde, besah sich noch ein bisschen genauer die Tische, machte einige Gesichter aus, die sie kannte, und andere, die sie nirgendwo fand.

Schließlich wurden die Erstklässler eingeteilt und diesmal mit noch mehr Freude an ihren Haustischen empfangen wie sonst - auch wenn das schwerfiel, bei den wenigen Schülern.

Dann sorgte McGonagall für Ruhe und erhob sich.

„Meine Lieben Schüler und Schülerinnen. Ich begrüße euch herzlich zu einem neuen Jahr an Hogwarts! Ich freue mich, einige von euch wieder an zutreffen, doch dürfen wir denen, die nicht mehr anwesend sind, keine Schuld geben. Jeder tut das, was er in diesen Zeiten für richtig hält und da kann man niemandem etwas vorwerfen. Ab sofort werde ich nun den Posten als Schulleitern übernehmen und hoffe, eine gute Vertretung für Professor Dumbledore zu sein. Ich weiß genauso gut wie ihr, dass ihn niemand ersetzen kann, und das will ich auch gar nicht, doch sollten wir versuchen diesen großartigen Zauberer in Erinnerung zu behalten.“ Sie schwieg für einen Moment und niemand sagte etwas. Schließlich fuhr McGonagall fort: „Meinen Posten als *Verwandlungs-* und Hauslehrerin werde ich somit abgeben und meine Vertretung übernimmt von nun an Miss Rosé. Somit werden auch einige andere Fächer neu besetzt: für *Verteidigung gegen die dunklen Künste* wird Mr. Folery eingesetzt, für *Zaubertränke*: Mr. Valua, der ebenso den Posten als Hauslehrer für Slytherin übernimmt und für die restlichen Fächer werden die euch bekannten Lehrer bleiben.

Jetzt wünsche ich euch noch einen guten Appetit!“ Dann setzte sie sich wieder und die Schüler applaudierten.

Auf den Tischen erschien wie jedes Mal zu Beginn eines neuen Schuljahres fantastisches Essen, doch Hermine hatte keinen Hunger, wie so oft in den letzten Wochen, und stocherte nur lustlos in ihrem Essen herum.

Seamus und Dean warfen ihr besorgte Blicke zu, doch sie sagten nichts. Schließlich stand die Gryffindor auf, lächelte die beiden noch schwach an und verabschiedete sich.

„Seamus, Dean, ich werde schon mal in den Gemeinschaftsraum gehen. Gute Nacht.“

„Nacht, Hermine!“, erwiderten die beiden und sahen ihr mitfühlend hinterher.

Hermine hatte sich das Passwort besorgt, nannte es der Fetten Dame, vor der sie nun stand und trat ein. Und auch wenn draußen noch Sommer war, schlug ihr hier wie immer eine angenehme Wärme entgegen. Die Gryffindor wärmte sich noch ihre Hände am Feuer, doch es gab eine Kälte, die sich durch nichts vertreiben ließ. Schließlich ging sie in ihren Schlafsaal. Ihr Gepäck war das einzige, das im Raum stand. Sie seufzte traurig, dann machte sie sich fertig und legte sich in ihr Himmelbett. Ihre Gedanken kreisten um früher. Wie gerne würde sie jetzt noch mit ihren Zimmerkameradinnen reden, oder mit Harry und Ron vor dem Kamin sitzen und über alles möglich lachen. Doch diese Zeiten würde es nie wieder geben, das war ihr letztes Jahr an Hogwarts und Harry und Ron waren nicht da. Sie würde sie dieses Jahr oder vielleicht nie mehr wieder sehen und das war etwas, was sie kaum ertrug, auch wenn es die beiden waren, die sie allein gelassen hatten. Nicht *einmal* hatten sie sich gemeldet! Schnell versuchte sie ihre Gedanken von den beiden abzubringen und landete sofort bei Draco. Wie gerne würde sie *ihn* jetzt wieder sehen, es wäre ihr auch egal, wenn er sie beleidigen würde, Hauptsache sie konnte ihn wieder sehen und am besten hätte er auch keine Todesser als Eltern und all das wäre nicht passiert. Fast hätte sie trocken aufgelacht, doch so seufzte sie nur. Warum konnte sie ihn nicht einfach vergessen, warum musste er immer wieder vor ihr auftauchen?

Sie drehte sich zur Seite und versuchte zu schlafen, doch immer, wenn sie ihre Augen schloss, dann sah sie Draco vor sich. Seine glitzernden Augen, sein blondes Haar, sein blasses Gesicht und das spöttische Lächeln... Dann waren da Harry und Ron, lästerten in ihrer Gegenwart wieder über den Slytherin, unternahmen schöne Dinge gemeinsame... Nein! Sie wollte nicht mehr, sie konnte nicht mehr! Sie wollte das alles nicht länger ertragen, warum konnten sie denn nicht alle verschwinden, einfach so aus ihren Gedanken gelöscht werden?!

Hermine rannen Tränen über ihre Wangen. In ihr breitete sich Verzweiflung und Schmerz aus und ließen sie sich kümmerlich und klein fühlen. Irgendwann, nach langer Zeit, war sie dann erschöpft eingeschlafen.

Doch mitten in der Nacht wachte sie wieder auf, Schweiß hatte sich auf ihrer Stirn gebildet und ihr Atem ging schnell. Mittlerweile schien der Mond hell ins Zimmer und warf Schatten auf ihr Bett. Hermine hatte einen Albtraum gehabt: Draco war dort gewesen und noch weitere Todesser, sie war gefangen und irgendjemand feuerte einen Fluch auf sie ab...

Hermine schrie. Schrie alles heraus, alles was sie belastete, sie schrie einfach nur. Sie wollte das alles nicht mehr sehen, warum konnten sie sie denn nicht endlich in Ruhe lassen? Warum konnte sie nicht einfach ein normales Leben leben? Warum musste immer so viel passieren? Es war eine Verzweiflung, die jeden Moment mehr zu nahm, eine Kälte, die sie von innen heraus auf zerrte und sie nicht in Ruhe lassen wollte. Ein Schmerz, der sich nicht vergessen ließ.

Endlos ging es so, Hermine wusste nicht mehr, wie viel Zeit vergangen war in der sie zusammenkauert in ihrem Bett lag, die Arme vors Gesicht gepresst, doch aus ihrem hilflosen Schreien war ein Schluchzen

geworden und ihr Hals tat weh. Schniefend ging sie ins Badezimmer und wusch sich ihr gerötetes Gesicht. Dann legte sie sich wieder hin und konnte lange nicht einschlafen. Mit glasigem, leerem Blick starrte sie in die Dunkelheit.

Am nächsten Tag stand Hermine noch vor ihrem Wecker auf. Sie war eingeschlafen als der Himmel graute und fühlte sich dem entsprechend matt. Sie machte sich fertig und ging dann in die Große Halle. Es war ein komisches Gefühl, ohne Harry und Ron unterwegs zu sein und sie kam sich so verlassen und schutzlos vor, doch musste sie sich wohl oder übel daran gewöhnen.

In der Großen Halle wurden die Stundenpläne ausgeteilt und gleich in der ersten Stunde hatte sie *Verteidigung gegen die Dunklen Künste*. Sofort musste sie an Harry denken, es war sein Lieblingsfach und beinahe das einzige, in dem er sich wirklich anstrengte. Doch eilig verschob sie diese Gedanken wieder und versuchte einfach an nichts zu denken, die Verzweiflung wartete nur darauf, bei einer passenden Gelegenheit wieder Besitz von ihr zu ergreifen. Mittlerweile war ihr der Hunger, der sowieso nicht groß war, vergangen und sie machte sich auf den Weg zum Klassenzimmer. Natürlich war sie die erste, doch die Türe stand schon offen. Hermine trat ein und Mr. Folery sah von seinem Schreibtisch auf.

„Guten Morgen, Miss...?“, fragte Folery.

„Hermine Granger, Sir!“, antwortete Hermine.

„Also dann, guten Morgen, Miss Granger. Sie sind ziemlich früh dran, aber sie dürfen sich schon mal setzen“, sagte Folery lächelnd.

Hermine nickte und setzte sich auf einen Platz der so ungefähr in der Mitte war. Dann holte sie ihr Verteidigung- Buch heraus und blätterte ein bisschen darin herum. So merkte sie nicht, wie die Zeit verging und sich das Klassenzimmer allmählich füllte. Erst als Folery anfang zu sprechen sah sie auf. Neben ihr saß niemand.

„Guten Morgen, liebe Schüler. Ich bin Professor Folery und unterrichte euch weiter in dem Fach *Verteidigung gegen die dunklen Künste*. Wir werden jetzt erst mal besprechen was dieses Schuljahr alles dran kommt...“ Weiter hörte Hermine nicht zu, da sie schon wusste, was dran kam und das für sie nun nicht mehr von Belang war.

Sie hatten schon mit ihrem ersten Thema angefangen als es läutete. Hermine packte ihre Sachen zusammen und verließ den Raum. Als nächstes hatten sie bei Mr. Valua *Zaubertränke* und auch hier besprachen sie erst einmal die Themen. Danach hatten sie noch bei ihren alten Lehrern und als letzte Stunde *Verwandlung*. Doch auch hier war es nicht anders als in den Fächern zuvor und so wurde ihnen nur erzählt, was alles in dem Schuljahr dran kommen würde.

Als auch diese Stunde endlich zu Ende war, ging Hermine gleich in ihren Gemeinschaftsraum. Sie hatte keinen Hunger und so hatte sie gar nicht erst den Umweg zur Großen Halle gemacht.

Sie setzte sich an den Kamin und machte Hausaufgaben, die sie noch in den Fächern aufbekommen hatten, in denen sie schon mit dem Thema anfangen, doch sie war schnell fertig damit und langweilte sich nun. Sie wollte nie ohne irgendeine Aufgabe sein, denn sonst musste sie wieder an den Slytherin denken. Und hatte sie nicht eigentlich vorgehabt ihn zu vergessen? Also ging Hermine raus, sie wollte Hagrid besuchen, doch als sie bei ihm ankam musste sie feststellen, dass er noch unterrichtete.

Betrübt lief die Gryffindor zum See, dort setzte sie sich hin und lehnte sich an einen Baum. Sie schloss die Augen und versuchte an nichts zu denken, doch das klappte nicht lange und schon bald sah sie wieder Harry, Ron und Draco. Hermine seufzte, warum konnte sie ihn nicht vergessen? Würde noch irgendwas passieren? Würde sie ihn noch mal wieder sehen? Sie wusste es nicht und wollte Trelawney auch keine Konkurrenz machen.

Müde stand sie auf und musste feststellen, dass sie Sonne fast schon untergegangen war. Hermine war die Zeit gar nicht so lange vorgekommen. Doch es war ihr eigentlich auch egal. Sie ging zurück zum Schloss. Sie aß nur eine Kleinigkeit, zu der sie sich zwingen musste und ging dann in den Schlafsaal.

Fertig lag sie in ihrem Bett und versuchte einmal einzuschlafen ohne irgendwelchen Gedanken nachzuhängen, wenn ihr auch der Traum noch immer lebhaft in Erinnerung war.

Doch wieso sollte es auf Wunsch einmal anders sein, als die ganzen Tage und Nächte zuvor? Ihre Gedanken kreisten um ihre Freunde und Draco und ihre Träume für eine heile Welt wurden immer fantastischer, bis die Verzweiflung erneut die Oberhand gewann.

# Unhappy

@Lachkeks: Freut mich dass wenigstens du auf sowas stehst :D. Hoffe du hast mittlerweile auch das 1.Kap gelesen, hier ist schon das zweite ;) Viel Spaß beim lesen^^

-----

## Chapter 2: Unhappy

Die Tage vergingen. Alles zog an Hermine vorbei als wäre sie gar nicht anwesend. Im Unterricht bekam sie dennoch Punkte und erledigte auch alles, was ihr aufgetragen wurde gewissenhaft. Doch sie aß nur noch wenig und wenn, dann musste sie sich dazu zwingen und unternahm auch nichts in der Freizeit, die sie hatte. Sie wusste selbst nicht, woran es lag, doch eigentlich war ihr alles egal.

Langsam hatte sie es geschafft, Draco vergessen. War er ihr anfangs noch tagtäglich erschienen und hatte sie in ihren Träumen geplagt, so hatte sie mittlerweile kein gutes Bild mehr von ihm vor Augen und allmählich verblasste auch der Rest. Nach einiger Zeit wusste sie beinahe nur noch seinen Namen.

Selbst über Harry und Ron machte sie sich kaum mehr Gedanken. Immer mehr reifte die Idee in ihr, dass sie ihre Freunde doch hassen sollte, denn sie hatten sie allein gelassen. Allein mit allen Problemen und Ängsten und dem Alltag. Aber dann überkamen sie auch immer wieder Schuldgefühle, weil sie so über ihre Freunde dachte, doch die Schuld verblasste langsam wie die Zeit voran schritt und ein neues Ereignis trat ein.

Es war der wohl letzte schöne Tag im Herbst und Hermine spazierte über die Ländereien um Hagrid zu besuchen. Es war Samstag und heute hatte er keinen Unterricht. Sie klopfte an seine Türe und er öffnete mit einem breiten Lächeln.

„Hallo, Hermine. Komm doch rein. Wie geht's denn so?“, fragte Hagrid und hielt ihr die Türe auf während sie eintrat.

„Hi, Hagrid. Mir geht's gut, und dir?“ Das war zwar gelogen und wenn man ihre magere Figur, das blasse Gesicht und die Augenringe betrachtete, dann sah man das auch, doch Hagrid ging auf ihr Gesagtes ein.

„Auch, kann nicht klagen. Hast du mal wieder von Harry und Ron gehört?“

„Nein, ich weiß immer noch nicht mehr, als dass Harry auf der Suche nach etwas ist, das Voldemort - Hagrid zuckte zusammen - vernichten kann.“ Sie musste es so umschreiben, denn Harry hatte ihr ja ausdrücklich verboten jemandem von den Horcruxen zu erzählen. „Und von Ron kam schon lange kein Brief mehr. Das wahrscheinlichste ist immer noch, dass er und Ginny nicht mehr nach Hogwarts dürfen.“

„Hm... ja, klar, ist vielleicht auch besser so. Seit letztem Jahr hat Hogwarts ja vieles von seinem Ruf als sicherster Ort eingebüßt und wenn die Weasleys sich bei sich zu Hause am sichersten fühlen, dann ist das so. Aber immerhin du bist noch da.“

Er lächelte sie an, doch sah man die Traurigkeit in seinen Zügen, schließlich war das Trio beinahe die einzigen, die ihn immer besucht hatten.

„Ja, natürlich, ich will schließlich meinen Abschluss machen. Aber das kann doch nicht richtig sein, wenn sich alle zu Hause verstecken! Wir sollten endlich gegen Voldemort kämpfen.“

„Ach, Hermine, wenn das alle so sehen würden wie du, dann wäre du-weißt-schon-wer sicher nicht so lange an der Macht geblieben.“ Er schlug ihr, versucht sanft, auf die Schulter, doch Hermine knickte trotzdem leicht ein.

„Hmh...“, murrte sie nur. Hagrid hatte ja recht und Hermine wusste selbst nicht mehr, ob sie überhaupt die Kraft aufbringen könnte einmal mehr gegen Todesser zu kämpfen.

Die Gryffindor und der Halbriese redeten noch ziemlich lange miteinander und bald wurde es dunkel draußen.

„Du solltest jetzt lieber gehen, Hermine, sonst kriegst noch Ärger“, meinte Hagrid irgendwann.

„Ja, du hast Recht, ich sollte zurückgehen. Gute Nacht, Hagrid!“

„Nacht, Hermine!“

Hermine ging nach draußen und Hagrid schloss die Türe hinter ihr. Es war schon ziemlich kühl geworden

und Hermine zog ihre Jacke enger an sich, ihre Hände vergrub sie in den Jackentaschen. Dann machte sie sich schnell auf den Weg nach Hogwarts, das in der schwarzen Nacht nur durch das Leuchten der Fenster zu erkennen war. Unglücklicherweise musste sie dabei jedoch noch einen kurzen Weg am Verbotenen Wald entlang vorbei und dieser machte schon tagsüber einen sehr unheimlichen Eindruck, was sich jetzt, mit der Dunkelheit, nicht verbessert hatte. Doch solange sie sich auf den Ländereien bewegte konnte ihr schließlich nichts geschehen. Also lief sie los, wenn auch etwas zügiger, denn sie wollte schnell wieder ins Warme.

Doch sie war nicht weit gekommen als auf einmal eine Person aus dem Wald neben ihr auftauchte und sie festhielt. Hermine hatte keine Chance nach ihrem Zauberstab zu greifen und Hagrids Hütte war schon außer Sicht. Eine rauchige Stimme rief: „Impedimenta!“, und Hermine fiel steif nach hinten. Sie hatte schon den harten Aufprall gefürchtet, doch noch ehe sie am Boden ankam wurde sie von einer weiteren maskierten Person aufgefangen. Irgendwas kam ihr an dieser zweiten Person bekannt vor, doch sie wusste nicht was und dann konnte sie nicht weiter darüber nachdenken, denn im Dunkel der Nacht apparierten sie und ihr wurde schwarz vor Augen.

Als Hermine erwachte fand sie sich in einem dunklen Zimmer wieder. Sie lag auf einem Bett zudem noch ein Tisch und zwei Stühle im Raum standen. Doch die Gryffindor hatte höllische Kopfschmerzen, so als wäre sie doch auf dem Boden auf geknallt und nicht aufgefangen worden und um sich herum nahm sie alles nur verschwommen wahr. Obwohl sie wach bleiben wollte, um zu erfahren, wo sie sich befand - auch wenn sie eine dunkle Ahnung hatte - legte sie sich wieder zurück auf das harte Bett. Sie hatte im Moment wohl keine Möglichkeit zu erfahren, wo sie war, und kaum dass sie das Kissen berührte war sie erneut in eine allumfassende Dunkelheit gefallen.

Hermine schreckte auf als sie meinte Stimmengeflüster zu hören, woraufhin ruckartig die eiserne Türe aufgerissen wurde. Sie setzte sich auf und langsam kamen die Erinnerungen wieder, was passiert war. Einige Personen in schwarzen Umhängen kamen in den Raum und stellten sich in einem Halbkreis vor Hermine auf. Nur einer blieb hinter ihnen stehen, doch die Braunhaarige wusste nicht, wer das war oder was das sein sollte.

„Na, sind Sie endlich aufgewacht, Miss Granger?“, fragte die gehässige Stimme von Severus Snape.

Hermine sagte nichts, denn ihr Gehirn setzte gerade die letzten Puzzleteile zusammen.

„Und jetzt werden Sie uns sagen, wo Potter steckt!“, fuhr er sie an.

Hermine antwortete noch immer nicht.

„Rede gefälligst!“, zischte Snape.

Doch Hermine hatte die Worte von ihm gar nicht richtig verstanden, viel zu sehr wurde ihr klar, was ihr zusammen gesetztes Puzzle ihr nun mitteilte. Sie war von Todessern entführt worden!

Snape trat auf Hermine zu und gab ihr eine Ohrfeige. Blut rann aus ihrem Mund.

„Wa ... Was haben Sie gesagt?“, fragte Hermine stotternd.

„Es hat ja doch keinen Sinn!“, rief jemand aus der Reihe. „Wir sollten es wann anders noch mal versuchen.“

„Seit still!“, schnauzte Snape denjenigen an. Aber er musste wohl einsehen, dass er mit Hermine momentan nicht weiter kommen würde. Dann drehte er sich jedoch um, zu der Person, die hinter allen stand.

„Du kennst sie doch am besten. Bleib hier und versuch Informationen raus zu bekommen!“, befahl Snape. Dann lief er eiligen Schrittes aus dem Raum. Die anderen, bis auf einer, folgten ihm.

„So sieht man sich wieder, was, Granger?“, rief der Todesser höhnisch, er zog sich die Kapuze hinunter und Draco Malfoy stand vor ihr.

„Dr ... Draco?“, fragte Hermine zaghafte. Sie konnte es nicht glauben, vor ihr stand Draco Malfoy! Alle Erinnerungen an ihn kamen zurück. Sie wollte ihn doch vergessen, hatte es sogar beinahe geschafft, aber jetzt war alles wieder da. Alle Gefühle und Bilder. Mit einem spöttischen Gesichtsausdruck stand er vor ihr. Hatte sie sich im Hogwartsexpress nicht noch gewünscht, dass er da sein und sie beleidigen würde? Doch jetzt wusste sie nicht ob sie ihn hassen oder lieben sollte.

„Seit wann nennst du mich Draco? Das ist ja widerwärtig, meinen Namen aus deinem Mund zu hören!“, meinte er verächtlich.

Hermine musste sich zusammen reißen um nicht zu weinen. Sie wusste auch gar nicht, welchen Grund das gehabt hätte. Aus Freude, dass sie ihn sehen konnte? Aus Trauer, weil er sie beleidigt hatte und ihre Gefühle nicht erwiderte? Oder war es einfach die Gesamtsituation, die sie überforderte? Sie wusste es nicht. Sowieso konnte sie nicht klar denken, um sich noch irgendwie zur Wehr zu setzen. Wenn sie zurückdachte, was früher

vielleicht gewesen wäre... Sie hätte wahrscheinlich gekämpft, hatte sich gar nicht erst so demütigen lassen. Doch das war alles schon lange her.

„Also, wo ist Potter?“, fragte Draco, so arrogant wie eh und je.

„Ich ... weiß es nicht“, antwortete Hermine wahrheitsgetreu.

„Und warum weißt du es nicht? Du bist doch sonst auch immer mit ihm zusammen!“

Hermine antwortete nicht mehr. Sie konnte einfach nicht mehr. Am liebsten würde sie jetzt auf Draco zu gehen und in seinen Armen liegen. Geschützt in den Armen dessen, den man liebte. Doch ihre Positionen verboten es. Es wäre falsch und würde nicht funktionieren. Es waren zwei verschiedene Welten. Eine einzelne Träne bahnte sich den Weg über ihr Gesicht.

„Angst?“, höhnte Draco und zog spöttisch eine Augenbraue nach oben.

Hermine schüttelte langsam den Kopf. Nein, wenn sie so darüber nachdachte hatte sie wirklich keine Angst. Ihr Kampfgeist war schon lange gebrochen und es machte für sie keinen Unterschied mehr wo sie war. Sie hatte nicht mehr nur nicht die Kraft zum Kämpfen auch ihr Lebenswille war am schwinden.

„Sehnsucht nach Potter?“ Er lachte sie böse an, weil er wusste, dass er sie damit verletzte. Doch Hermine schüttelte nur abermals den Kopf.

„Soll ich weiter raten, oder willst du es mir sagen?“

Tatsächlich könnte sie es ihm jetzt sagen. Dann würde sie sich noch weiter demütigen lassen, doch was machte das schon? Konnte es wirklich noch schlimmer werden?

„Kennst du das Wort Liebe?“, fragte sie leise.

„So, wer ist denn der *Glückliche*?“ Er lachte höhnisch. „Vielleicht Wiesel?“

Hermine schüttelte den Kopf.

„Er steht genau vor mir.“ Und ihre Stimme brach ab.

Draco zog nun beide Augenbrauen nach oben, dann drehte er sich abfällig um und verließ mit wehendem Umhang den Raum.

Hermine brach in Tränen aus und vergrub ihr Gesicht im Kissen.

Sie hatte sich getäuscht, es konnte schlimmer werden.

# A new determination

@Poison Ivy: Vielen Dank für dein Kommi :) Freut mich dass dir meine ff gefällt. Und du willst jetzt schon das ende wissen? ^^ Da musst du dich noch etwas gedulden^^ Viel Spaß beim nächsten Kappi ;) hdgdl

---

## Chapter 3: A new Determination

Hermine hatten den ganzen Tag auf dem Bett gesessen und in die Leere gestarrt. Sie fühlte sich einfach nur miserabel. Es war klar gewesen, dass Draco ihre Liebe nicht erwidern würde und doch hatte dieses klare Zeichen der Abneigung ihr Herz zerrissen.

Einmal mehr glitt ihr Blick durch das Zimmer, doch es gab nicht viel mehr zu sehen als die blanken Steinwände, ein Boden, der mit einem schmutzigen Teppich überzogen war worauf der Tisch und die Stühle standen, und an einer Wand gab es ein kleines Fenster, durch das man nicht sehr viel erkennen konnte.

Sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, seit sie hier her gebracht worden war, doch draußen wurde es wieder dunkel. Hermine war keineswegs müde, doch sie schlang die Decke fest um sich um der Kälte des Raums zu entrinnen.

Doch lange Zeit konnte sie nicht einschlafen. Wieder einmal plagten sie die unterschiedlichsten Gedanken und hielten sie in der Realität fest.

Am nächsten Morgen, sie wusste nicht mehr, ob sie wirklich geschlafen hatte, stand auf dem Tisch ein Teller Suppe. Entweder war er magisch hereingebracht worden, vielleicht durch einen Hauself, oder jemand war hereingekommen, schließlich sollte sie sicher nicht verhungern, ohne, dass sie Informationen bekommen hatten. Hermine stand auf und lies sich auf einen Stuhl fallen. Die Suppe sah nicht sehr lecker aus, doch sie dampfte noch und kam Hermine gerade gelegen um ihre Finger an der Schale zu wärmen. Schließlich spürte sie dann aber doch leichten Hunger und probierte einmal, doch fast hätte sie es wieder ausgespuckt. Sie hatte keine Ahnung, was das sein sollte, aber es schmeckte abscheulich! Jetzt hatte sie wirklich keinen Appetit mehr. Sie nahm einen Schluck von dem Wasser, das neben dem Teller gestanden hatte, dann legte sie sich wieder hin und verkroch sich unter der Decke, ihr Blick starr an die Wand gegenüber gerichtet und deprimierenden Gedanken nachhängend. Was sollte sie denn hier? Hier konnte sie erst recht nichts machen und ein Gefühl von Nutzlosigkeit ergriff Besitz von ihr. Doch sie hatte nicht lange Ruhe, denn schon bald wurde die Türe wieder aufgerissen. Diesmal traten nur Snape und Draco in dunklen Umhängen ein. Hermine versuchte Dracos Blick auszuweichen, doch so musste sie ihn unweigerlich auf Snape richten.

„Granger, jetzt sprich endlich“, zischte ihr ehemaliger Zaubertränkelehrer und funkelte sie wütend an. Hermine versuchte möglichst entschlossen auszusehen, so, wie sie früher vielleicht gewesen war, doch im Grunde antwortete sie nicht, weil sie nicht wusste, wo sich Harry befand.

„Argh!“

Und schon wieder hatte Snape sie geohrfeigt. Hermines Wange glühte und abermals lief ihr Blut aus dem Mund, die Wunde vom Vortag war ebenfalls noch nicht verheilt und wieder aufgebrochen.

„Es ist kalt...“, stotterte sie, den Blick gesenkt.

„Was?“, rief Snape.

„Sie hat gesagt ihr sei kalt“, wiederholte Draco ihre Worte und versuchte Hermines Blick einzufangen, doch sie biss sich bekümmert auf die Lippe und starrte nun die Wand an. Sie konnte es einfach nicht verkraften, wenn Draco sie ansah. Diese Demütigung vom letzten Tag konnte sie jetzt nicht in seinem Blick ertragen.

„Kümmert uns das?“, schnaubte Snape.

„Vielleicht redet sie dann“, wandte Draco ein.

Snape schnaubte erneut abfällig, legte dann aber einen Wärmezauber über das Zimmer. Es wurde merklich wärmer, wenn auch nicht so, dass es angenehm gewesen wäre. Snape verließ den Raum und erneut blieb

Draco zurück, obwohl Snape nichts gesagt hatte.

„Was willst du?“, flüsterte Hermine leise, auch wenn ein Dank angebracht wäre brachte sie es nicht über sich.

„Warum weißt du nicht, wo Potter sich befindet?“, fragte Draco in seiner normalen fiesen Art (oder doch anders?), und fixierte sie genau.

„Was wollt ihr denn wissen? Ich kann euch nicht mehr sagen, als bisher bekannt ist. Er ist einfach mir ein paar Ordensmitgliedern abgehauen!“

„Feigling!“ flüsterte Draco.

„Äh ... was?“ Hermine fragte sich, ob sie ihn richtig verstanden hatte.

„Ach nichts!“

„Wenn ich wüsste, wo er sich befände, dann wäre ich jetzt bei ihm und würde ihm helfen!“

Draco sah sie eindringlich an. Natürlich war ihr bewusst, dass sie gerade öffentlich zugeben hatte, immer noch Voldemort vernichten zu wollen. Doch das wussten sicher schon alle, die sich hier befanden.

„Ich weiß nicht, wie lange ich noch hierbleiben soll. Ihr könnt Veritaserum oder was-weiß-ich ausprobieren, aber mehr werdet ihr nicht erfahren können!“

Draco sah sie lange und mustern an, bis sie schließlich den Blick senkte und ein ungemütliches Schweigen eintrat. Schließlich hatte der Slytherin die volle Suppenschale entdeckt und wandte sich nun doch wieder an sie.

„Du solltest etwas essen.“

„Ich habe keinen Hunger und vor allem schmeckt dieses Zeug widerlich!“, lehnte Hermine ab.

„Typisch Bellatrix, hat die Hauselfen wahrscheinlich mal wieder beaufsichtigt und berichtet!“ Draco verdrehte spöttisch amüsiert die Augen und darüber überrascht bildete sich ein schwaches Lächeln auf Hermines Lippen.

„Also“, fuhr Hermine fort, die ein bisschen mehr Sicherheit gewonnen hatte. „Warum haltet ihr mich noch hier fest? Ich habe dir jetzt alles gesagt, was ich weiß und dass ihr es testen könntet. Nicht einmal unter Folter würde ich euch mehr sagen können.“

„Ich weiß nicht...“, wich Draco aus und es schien ihm nicht zu behagen.

„Aber?“, fragte Hermine weiter nach, da es sich anhörte, als hätte der Slytherin noch nicht geendet. Doch plötzlich verdunkelte sich sein Gesicht.

„Was geht es dich an?“ fuhr er sie unerwartet an. „Du bist hier gefangen und wenn wir dich nicht gehen lassen, dann hast du auch nichts dazu zu sagen!“, zischte er und verließ dann eiligen Schrittes den Raum.

„Warum bist du dann noch hier geblieben?“, flüsterte Hermine, obwohl niemand mehr da war, der sie hören konnte. Sie seufzte, dann stand sie auf. Etwas Bewegung würde ihr sicher gut tun, auch wenn sie eigentlich zu gar nichts mehr Lust hatte.

Sie lief noch ein paar Mal im Kreis, dann wurde es ihr allerdings wieder langweilig, denn ihre Umgebung war immer gleich eintönig. Sie setzte sich auf einen Stuhl und dachte nach. Ihre Finger tippten dabei, wie aus Nervosität, auf den Tisch. Das erste, woran sie dachte, war Draco. Natürlich war es klar gewesen, dass er ihre Liebe nicht erwidern würde, auch wenn er es nicht so klar gesagt hatte, der Blick hatte gereicht. Doch nun wollte sie nicht noch weiter von ihm verletzt werden. Sie wusste nicht, wie lange sie noch hier sein würde, und sie konnte nicht jedes Mal, wenn er erschien, in Betrübnis verfallen. Vielleicht würde er ihre Worte ja vergessen, wenn sie sich ihm so distanziert näherte, wie es immer der Fall gewesen war, auch wenn sie schon nicht mehr wusste, wie sie das früher getan hatte.

Der zweite Gedanke galt ihrer Gefangenschaft. Hier raus zu kommen, könnte schwierig werden! Könnte wohl nicht nur schwierig, sondern vielleicht unmöglich sein!? Sie ächzte leise. Das waren ja großartige Aussichten. Gefangen in einem kleinen, kalten Raum ohne jegliche Aussicht auf Flucht oder anderes. Und das, obwohl sie doch eigentlich nichts mehr hier zu tun und sagen hatte! Warum musste das eigentlich ihr passieren? Die Antwort war einfach: sie war Harrys Freundin. Das allein reicht schon aus um von den Todessern ebenfalls gejagt und jetzt auch entführt zu werden. Doch vielleicht, wenn Draco ihnen erzählte, dass sie nichts wüsste, würden sie sie ja gehen lassen. Oder umbringen...

Aber all das brachte sie nicht weiter, und es lenkte sie nicht lange ab. Langsam bekam sie Hunger, doch auf die Suppe konnte sie noch immer verzichten. Und diese war mittlerweile auch schon kalt geworden.

Sie legte sie wieder ins Bett und versuchte etwas Ruhe zu bekommen, doch ihr Blick starrte nur leer an die kahle Decke über ihr. Und immer wieder drang Draco in ihre Gedanken. Sie hatte ihn vergessen wollen und es

hatte geklappt, sie hatte ihn aus ihrem Leben gestrichen, und das wäre auch so geblieben, wenn sie bloß nicht entführt worden wäre! Sie seufzte, daran konnte man jetzt leider nichts mehr ändern, und das mit dem Vergessen konnte sie sowieso in den Wind schieben, dieses Erlebnis hier würde ihr wahrscheinlich ewig im Kopf hängen bleiben. Sollte sie irgendwann von hier wegkommen...

Aber das Gespräch mit ihm war doch eigentlich gar nicht so schlecht gewesen, vielleicht konnte sie es wieder schaffen, normal mit ihm zu reden, sie musste nur aufpassen, was sie sagte und durfte sich ihre Gefühle nicht anmerken lassen.

Mit einem Schrei wachte Hermine auf. Zitternd setzte sie sich hin, schweiß lief ihr über das Gesicht. Sie hatte einen Albtraum gehabt. Schon seit ein paar Tagen war es nicht mehr so schlimm gewesen. Sie war schon wieder gefangen, sie wurde geschlagen, bis sie halb tot war. Doch einer hatte sich immer für sie eingesetzt. Sie hatte nur nicht erkennen können wer. Sie schüttelte sich, als ob sie den Traum und das erlebte einfach so abstreifen könnte, doch es klappte wie immer nicht so, wie sie wollte. Vor allem, weil das alles so erschreckend gut zu ihrer momentanen Situation passte.

Sie sah nach draußen. Es war noch dunkel und der Mond schien ein bisschen in das kleine Zimmer. Sie stand auf und stellte sich davor. Der Mond übte eine faszinierende Wirkung auf sie aus und zog sie in ihren Bann. Und für wenige Momente war alles vergessen.

Es wurde langsam heller, doch der Mond war noch immer da. Als er jedoch allmählich zu verblassen schien merkte die Gryffindor, dass sie die ganze Zeit aus dem Fenster geschaut hatte, ihr war nicht bewusst gewesen, wie schnell die Zeit vergangen war.

Sie ging auf einen der Stühle zu und setzte sich. Auf dem Tisch stand eine Kanne Wasser und etwas Brot. Hermine musste lächeln, immerhin keine Suppe.

Nachdem sie etwas gegessen hatte fühlte sie sich ein bisschen besser und musste feststellen, dass sie ziemlichen Hunger hatte, da sie schon lange nichts mehr richtig zu sich genommen hatte. Doch bald war das Brot weg und die Kanne leer. Sie seufzte, jetzt hatte sie endlich mal Hunger, jetzt war nichts mehr da.

Wie sollte sie es hier bloß aushalten? Und wie lange?

Sie überlegte gerade, was sie gegen ihre Langeweile machen konnte, als mal wieder dir Türe aufging.

Draco kam rein, und er sah sehr miserabel aus. Er hatte blaue Flecken und Kratzer im Gesicht und sein Umhang war an manchen Stellen zerrissen. Er setzte sich neben Hermine auf einen Stuhl und sah sie an. Hermine versuchte ihr Gesicht ausdruckslos zu lassen, doch innerlich war sie geschockt über Dracos Zustand. In seinen Augen konnte sie Verwirrung sehen, doch er sagte nichts. So saßen sie lange Zeit schweigend nebeneinander. Niemand sagte etwas, nur hin und wieder sahen sie sich an, und Hermine spürte, dass Draco verzweifelt war. Doch sie wollte nichts sagen, sie hatte Angst, dass er ihr ihre Trauer und ihr Mitleid anhören würde. Und schließlich stand Draco auf und wollte gehen. Sie versuchte kalt zu klingen um sich nichts anzumerken, doch sie hatte darin keine Übung und ihre Stimme war voller Verzweiflung.

„Was ist passiert?“, fragte sie.

Draco drehte sich noch einmal um. Schon wieder spürte sie diese vollkommene Hoffnungslosigkeit, doch Draco sah sie nur für einen Moment schweigend an. Er brachte ein schwaches Lächeln zustande und kurz bevor er die Tür öffnete und ohne sich zu ihr umzudrehen, vernahm sie die leisen Worte, bei denen sie sich später noch oft fragte, ob sie sie wirklich gehörte hatte.

„Es war für dich“.

Dann fiel die Türe hinter ihm ins Schloss und Hermine wusste, es war das letzte Mal für eine lange Zeit, dass sie ihn gesehen hatte.

Noch lange sah die Gefangene ihm nach. Ihr Gesicht ohne Anstrengung vollkommen ausdruckslos. *Es war für dich*, hallten seine Worte in ihr nach. Hatte er sich etwa für sie eingesetzt? Meinte er das damit? Hermine atmete tief durch, um aufkommende Tränen und Hoffnungslosigkeit zu unterdrücken. Nun schien ihr eine Freilassung unerreichbar. Wenn Draco sich wirklich für sie, und für das eingesetzt hatte, dann hatte er wohl nichts erreicht. Und dass er das alles wegen ihr erlitten hatte... Sie stand auf und lief auf und ab. Sie durfte jetzt nicht weinen, keine Schwäche zeigen. Als er da gewesen war hatte sie gemerkt, wie er mit sich gerungen hatte. Ob er ihr etwas sagen wollte? Wenn ja, dann hatte er nicht den Mut gehabt und sie hatte ihm auch nicht geholfen. Großartig! War also alles mal wieder ihre Schuld? Dracos Verletzung, dass er wieder gegangen war, und vielleicht noch, dass sie hier fest saß?? Sie konnte es nicht fassen, dass sie sich gerade selbst beschuldigte und auch noch vor sich selbst rechtfertigte also blieb sie stehen und starrte zu Türe.

Eine ausweglose Situation musste man nicht überdenken, eine Flucht konnte sie nicht vorbereiten und so blieb ihr nur das Nichtstun und abwarten.

Draußen wurde es wieder einmal Abend und dunkle Wolken bedeckten den Himmel. Nicht lange und es würde wahrscheinlich anfangen zu regnen.

Hermine war stehen geblieben, genau in der Position mit Gesicht zur Türe verharret. Nun schmerzten ihre Beine, doch sie wollte sich nicht bewegen. In dieser Düsternis ohne Licht und jegliche Hoffnung wurde ihr ihre Gefangenschaft erst wirklich bewusst. Sie war alleine und ohne Ziel. Gefangen ohne weiteren Weg. Eine einzelne Träne lief über ihre Wange, doch sie wischte sie weg.

Auswärts prasselte schon der Regen gegen die Scheibe und hin und wieder erhellte ein Blitz den düsteren Himmel. Weit entfernt hörte sie ein Donnernrollen und Tiere kreischten aufgeregt.

Es war eine Atmosphäre, wie sie dunkler nicht sein konnte und Hermine musste eine innere Kälte vertreiben, die sie sonst womöglich an den Rand der Verzweiflung treiben würde.

Sie begann wieder auf und ab zu laufen, auch wenn ihre Beine schmerzten. Sie musste etwas tun. Dieses ewige rumsitzen, beziehungsweise -stehen konnte so ja nicht weiter gehen. Fliehen war, wie gesagt, schon abgehakt und plötzlich kam ihr eine Idee. Sie hatte oft von solchen Kick-boxing-Vereinen gehört, die trainierten, in dem sie gegen etwas schlugen oder traten. Ihr Blick glitt zu ihrer Matratze und mit einiger Mühe hatte sie sie aus dem Bettgestell gehoben und gegen die Wand gelehnt. Dann begann sie, erst vorsichtig, auf die Matratze einzuschlagen. Mal mit den Füßen oder Beinen, dann wieder mit den Fäusten. Die Matte war zwar etwas hart, aber genau richtig um sich vorzustellen, dass ein Todesser vor ihr stünde und sie sich, ohne Gegenwehr, mal so richtig abreagieren konnte. Von den, in dem Gebäude, anwesenden musste ja niemand wissen, dass sie sich gerade vorstellte auf Todesser oder Voldemort persönlich einzuschlagen.

Doch es kostete viel Kraft, so etwas lange zu machen und sie war zu geschwächt durch das wenige Essen und Nichtstun auf Hogwarts, so dass sie bald erschöpft zu Boden sank. Unbewusst, dass sie auf dem kaltem Stein lag schlief sie ein.

# What I'm doing here?

## Chapter 4: What I'm doing here?

Die Tage vergingen und Draco war nicht wieder gekommen. So, wie Hermine es voraus geahnt hatte. Dieses eine Mal, dass er noch bei ihr gewesen war, sollte ein Abschied sein. Doch sie war bald darüber hinweg, denn sie versuchte ihre Gefühle zu kontrollieren. Und da war Gefühle-zu-Draco-ignorieren dabei.

Aber ihr Training an der Matratze hielt an. Ab und zu hatte jemand von der Tür aus zugesehen, wie Hermine trainierte, doch es hatte sie nicht sonderlich gestört und das Essen war auch mal besser, mal schlechter.

Eines Morgens, es mussten schon viele Tage vergangen sein, wurde die Tür geöffnet und eine in Schwarz gehüllte Gestalt kam auf Hermine zu.

„Mitkommen!“, flüsterte die Gestalt. Zwar leise, aber so befehlend, dass Hermine ohne Widerrede folgte. Der Stimme nach war es ein Er, aber mehr konnte die Hexe nicht erahnen. Er führte sie durch lange Korridore, mal hingen Bilder oder Wandteppiche an den Wänden, mal aber waren die Wände auch nur blanker Stein. Sie liefen eine Treppe hoch, und wieder durch endlose Korridore hindurch. Hermine hätte schon lange die Orientierung verloren und so konzentrierte sie sich einfach auf den Mann (oder war es ein Junge?), vor ihr. Irgendwann blieben sie dann vor einer recht großen, schwarzen Holztüre stehen. Der Mann schloss sie auf und zeigte nach innen. Hermine trat ein und er schloss den Ausgang wieder hinter ihr. Jetzt war sie allein.

„Was soll ich hier?“, rief die Gefangene.

„Das wird deine neue Behausung sein!“, antwortet die Stimme von außen, dann verstummte sie und Hermine hörte, wie sich Schritte entfernten.

So wie es sich von unten bis hier oben verändert hatte, musste sie wohl im Keller, oder so etwas ähnlichem festgehalten worden sein. Dagegen war das hier ja traumhaft! Sie besah sich alles genau und diesmal war kaum ein flecken kahler Stein zu sehen. Wenn auch die Wände in Schwarz gehalten wurden. In einer Ecke stand ein großer Mahagonischrank, auf der anderen Seite ein dunkler Holztisch mit Mengen von Pergament und Feder mit Tintenfass darauf und davor ein Stuhl mit schwarzem Polster.

Und dann etwas, wovon Hermine kaum den Blick abwenden konnte. An einer noch freien Wand stand ein großes Himmelbett mit schwarzen Vorhängen und schwarzer Bettwäsche. Langsam fuhr sie mit der Hand über den Rahmen des Bettes. Er bestand ebenfalls aus dunklem Holz und die weiche Matratze war traumhaft. Auf der genau gegenüberliegenden Seite der Türe war ein großes Fenster, mit einem dunkelblauen fast durchsichtigen und einem tiefblauen Vorhang. Davor war ein großes Fensterbrett, auf das man sich bequem setzen konnte. Und neben dem Fenster war ein großer Box Sack aufgehängt. Hermine musste lächeln als sie das sah. Dass die hier sogar extra wegen ihr so etwas aufgehängt hatten, fand sie bemerkenswert, wenn auch seltsam. Mit großer Euphorie ließ sie sich auf das Bett fallen und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Sie konnte einfach nicht fassen, warum sie hier war! Warum *Todesser* ihr ausgerechnet so einen Luxus zur Verfügung stellten, nach den anfänglichen Strapazen.

Sie richtete sich auf und ließ ihren Blick erneut durch das Zimmer schweifen, da entdeckte sie neben dem Schrank eine weitere Türe. Neugierig sprang sie auf und öffnete sie. Und schon fand sie sich in einem kleinen Badezimmer wieder. Es enthielt eine Dusche, ein Waschbecken mit Spiegel und kleinem Schrank darüber, und eine Toilette.

Sie drehte sich einmal und stellte wieder mal fest, dass das hier Luxus war. So lange hatte sie in dem kahlen Raum verbracht, dass ihr selbst das kleine Badezimmer wie Reichtum vorkam. Doch dann blickte sie in den Spiegel und was sie dort sah, ließ sie zu tiefst erschrecken. Ihre Haare waren absolut strohig und verfilzt und ihr Gesicht von Schmutz überzogen und an manchen Stellen klebte noch getrocknetes Blut. Zudem sah sie ziemlich ausgemergelt aus. Nicht anders sah ihre Kleidung aus, der an manchen Stellen sogar ein paar Stofffetzen fehlten und ihr größer und lockerer als sonst erschienen. Ihre Entscheidung stand schnell fest. Sie würde die Sachen benutzen und das ab sofort. Sie lief ins andere Zimmer und öffnete den großen Schrank und sah das, was sie zu finden gehofft hatte: nämlich Unmengen an Gewändern. Meistens Hosen und T-Shirts und Pullover aber auch Kleider. Und dass in den Farben grau und schwarz. Sie zog für einen Moment eine Augenbraue nach oben, als sie sich nicht entscheiden konnte, welche Farbe sie besser fand, dann schnappte sie

sich jedoch eine schwarze Hose und ein Sweatshirt. In einem Fach weiter oben fand sie noch Handtücher in vielen verschiedenen Farben, die bei Grau anfangen und bei Schwarz endeten. Davon nahm sie sich ein großes graues und ein kleines schwarzes. Dann lief sie wieder ins Badezimmer. Eigentlich würde sie jetzt lieber eine Badewanne haben, statt einer Dusche, aber eigentlich war sie schon froh, sich überhaupt wieder waschen zu können. Sie zog ihre alten Kleider aus und stieg dann in den Duschaum. An der Seite entdeckte sie viele verschiedene Shampoos. Aber jetzt drehte sie erst mal den Hahn auf. Erleichterung fiel über sie, als der warme Wasserstrahl an ihrem Körper hinunter lief. Sie entspannte sich und ließ in der ersten Zeit einfach nur das Wasser laufen. Nach ein paar Minuten nahm sie dann irgendein Shampoo. Sie konnte nicht erkennen, was darin war, da die Packung selbst schwarz war. Aber es roch sehr gut nach Kirschblüten. Als sie sich damit eingerieben und es wieder abgewaschen hatte und sich ihre Haare auch wieder normal anfühlten drehte sie den Hahn zu und stieg aus der Duschkabine. Sie nahm sich das graue Handtuch und trocknete sich damit ab, dann zog sie sich die schwarze Hose und das graue Sweatshirt an und band sich das schwarze Handtuch um die Haare. Ihr alten Klamotten schmiss sie in so etwas das aussah wie ein Wäschekorb und lief dann wieder in das große Zimmer. Sie fühlte sich angezogen von dem herrlichen Wetter draußen und so setzte sie sich auf die Fensterbank und öffnete das Fenster. Nach langer Zeit spürte sie endlich wieder Wind und die Wärme der Sonne in ihrem Gesicht.

Es war ein herrliches Wetter, genauso, wie sie sich in diesem Moment fühlte. Die Vögel flogen munter draußen herum und ein lauer Wind rauschte durch die Bäume, was die Blätter rascheln ließ.

Gedankenverloren rutschte Hermine das Handtuch von den Haaren und der Winde spielte mit ihren Locken. Auf einmal dachte sie wieder an ihre Eltern. Sie hatte total vergessen daran zu denken, wie es ihnen wohl ging, denn sie waren sicher schon benachrichtigt worden! Ob sie ihnen schreiben konnte? Wahrscheinlich schon, wenn man das ganze Pergament betrachtete, sie müsste wohl nur aufpassen was sie schrieb.

Sie setzte sich an den Schreibtisch und nahm ein Blatt Pergament, dann fing sie an zu schreiben.

*Liebe Mum, lieber Dad,*

*Ich hoffe, es geht euch gut. Mir geht es jedenfalls ganz passabel.*

*Und ich schreibe euch jetzt, weil ich will, dass ihr euch keine Sorgen um mich macht!*

*Wahrscheinlich haben euch die Lehrer schon informiert, dass ich nicht mehr da bin.*

*Aber da, wo ich jetzt bin, geht es mir gut. Ich habe jeden Tag genügend zu essen, und bin jetzt in ein neues Zimmer gekommen. Es ist angenehm hier, auch wenn ich nicht wirklich weiß, wem ich das zu verdanken habe.*

*Aber ich bitte euch noch einmal, macht euch keine Sorgen um mich.*

*Ich wünschte ich könnte bei euch sein und euch beruhigen, doch das wird nicht gehen.*

*Vielleicht ist es besser hier zu sein, als in Hogwarts. Wenn ich ehrlich sein soll, dann hatte mich dort der Lebenswille verlassen. Ich wollte nicht mehr kämpfen und war alleine.*

*Ich glaube es war ganz gut, dass ich jetzt hier bin. Ich habe wieder angefangen um mein Leben zu kämpfen und auf keinen Fall aufzugeben.*

*Ihr könnt beruhigt sein, dass mir hier keiner etwas ohne meinen Willen an tun wird und außerdem ist noch nichts passiert.*

*Ich werde auf mich aufpassen und das Beste aus meiner Situation machen.*

*Sagt niemandem, dass die Eule zurückverfolgt werden soll. Es hätte keinen Sinn und würde euch in Gefahr bringen.*

*Passt auf euch auf und stellt euch einfach vor, ich wäre in Hogwarts. So wie all die Jahre zuvor.*

*Ich habe euch lieb und denke an euch,*

*eure Hermine*

Sie las den Brief noch einmal durch und war zufrieden damit. Wenn sie etwas anderes schriebe würde die Post wahrscheinlich nie ankommen, weil die Todesser ganz sicher ihre Briefe durchsuchten. Doch es genügte, was in dem Brief stand um ihre Eltern hoffentlich zu beruhigen, und sie ging damit zum offenen Fenster. Dort hielt sie nach einem Vogel oder einer Eule Ausschau. Und zu ihrem Glück sah sie auch direkt vor sich auf einem Ast eine Eule sitzen. Sie rief nach ihr, und hoffte sie verstand sie und tatsächlich kam die Eule sofort auf sie zu geflogen. Sie band ihr den Brief um das Beinchen und schickte sie dann wieder los, in der Hoffnung, ihre Eltern würden den Brief erhalten.

Es war Nacht geworden. Hermine lag auf dem Bett, sie hatte sich ein schwarzes seidiges Nachthemd angezogen und hatte sich in die Decke eingemummelt. Noch lange grübelte sie über ihre Situation hier nach. Sie wusste einfach nicht, warum sie hier noch länger gefangen war! Und wenn sie sich ihrer entledigen wollten, dann hätten sie sie doch sicher nicht in so ein luxuriöses Zimmer gebracht. Außerdem kam es ihr schon beinahe nicht mehr wie eine Gefangenschaft vor, sie hatte so viel, eigentlich alles, was man so brauchte, außer ihrer Freiheit. Und zudem wollten sie nicht mal mehr Informationen von ihr! Ob Draco sie wohl überzeugen konnte? Und dann der Brief an ihre Eltern... sie wüsste nicht, wem sie das hier zu verdanken hatte, von wegen! Das hatte sie schließlich schon an ihrem ersten Tag herausgefunden.

Ausgiebig dachte sie noch nach, doch viel hatte sich nicht verändert, denn Antworten bekam sie noch immer keine. Langezeit konnte sie zudem nicht einschlafen, denn warum sie hier war, diese Frage wurde sie einfach nicht los.

Und dann dachte plötzlich an Harry, Ron und all ihre anderen Freunde. Sie vermisste es, bei ihnen zu sein und Abenteuer miteinander zu erleben, auch wenn sie gerade ihr eigenes durchmachte. Sie hatten doch so viel erlebt und es hätte weiter gehen können, wenn Harry sie mitgenommen hätte! Irgendwie fühlte sie sich verraten, von ihren Freunden ausgestoßen... Doch viel mehr vermisste sie Draco. Er war wirklich nie wieder gekommen und sie ahnte schreckliches. Aber darüber wollte sie nicht nachdenken, denn ihre Fantasie gaukelte ihr die schrecklichsten Bilder vor.

Um sich abzulenken stand sie wieder auf. Sie ging zu dem Box Sack und blickte kurz hinaus. Der Mond leuchtete hell und ein paar Sterne glitzerten zu seinen Seiten.

Dann konzentrierte sie sich auf den Box Sack vor ihr. Sie hatte mittlerweile ihre eigene Technik entwickelt und versuchte darin besser zu werden. Schließlich schlug sie wieder darauf ein. Erst mit den Fäusten, manchmal auch mit den Unterarmen und dann mit den Füßen. Es tat richtig gut, doch so wirklich eine Ablenkung war es nicht.

Doch Hermine dreschte weiter darauf ein, so lange, bis sie einfach nicht mehr konnte und all ihre neugewonnene Energie dieses Tages verbraucht war.

Erschöpft lief sie dann zurück zu ihrem Bett. Die Sonne ging langsam hinter den Bergen auf, als sie in einen unruhigen Schlaf gefallen war.

Hermine erwachte erst wieder, als eine Türe mit einem „Rums“ ins Schloss fiel. Verschlafen setzte sie sich auf und rieb sich in den Augen, sie hatte festgestellt, dass es sich um ihre Tür gehandelt hatte. Als sich ihre Augen langsam an die Helligkeit des Lichts gewöhnt hatten, sah sie sich um. Ihr Blick blieb an einem Stuhl hängen.

„Was machst du denn hier?“, fragte Hermine erschrocken und zog sich die Bettdecke bis zum Kinn, schließlich war sie nur im Nachthemd!

„Tut mir leid, dass ich dich geweckt habe, ich dachte, du seist schon wach.“ Um seine Worte noch zu betonen deutete Draco nach draußen. Es war nicht sonderlich hell, da viele Wolken den Himmel bedeckten, aber die Sonne hatte schon ihren höchsten Stand erreicht.

Hermine errötete leicht.

„Okay... darf ich mich erst fertig machen?“

„Ich komme in einer Stunde wieder“, antwortete Draco und ehe Hermine etwas darauf erwidern konnte, hatte er den Raum auch schon verlassen und die Türe hinter sich geschlossen. Sie hatte tatsächlich solche Freiheiten?! Unfassbar.

Hermine schwang die Beine aus dem Bett und stand auf. Hier im Zimmer war es angenehm warm, aber wenn sie so nach draußen blickte schien das gar nicht so. Der Himmel war fast ganz weiß und es sah aus als würde es bald schneien. Gestern war wohl der letzte schöne Tag gewesen.

Die Hexe ging ins Badezimmer und duschte sich ausgiebig und somit verflog auch der Rest ihrer Müdigkeit. Als sie aus der Duschkabine trat schlang sie sich ein Handtuch um den Körper. Ihre Haare musste sie leider nass lassen. Sie trug etwas Make-up, welches sie in einem Wandschrank fand, auf. Dann ging sie wieder in das Hauptzimmer. Im Kleiderschrank entschied sie sich nach den Temperaturen des Zimmers für ein schwarzes seidenes Kleid. Es war enganliegend und ging bis knapp über die Knie. Die Ärmel gingen bis zum Ellenbogen und weiteten sich zum Ende hin. Am Kragen gab es einen kleinen Ausschnitt.

*Was mache ich eigentlich gerade? Ich benutze fremde Sachen und mache mich schön für den, der mich eh*

*nicht liebt?! Verdammt, Draco, ich sollte dich hassen, aber ich liebe dich so sehr!*

Hermine war nahe dran sich umzuziehen, doch dann entschied sie sich anders und setzte sich auf die Fensterbank. Einzelne Schneeflocken fielen vom Himmel und hatten sich, ehe sie den Boden berührten, schon wieder aufgelöst.

Die Türe ging auf und wurde dann wieder geschlossen. Hermine drehte sich nicht um.

„Wie lange bin ich schon hier?“, fragte sie flüsternd und Trauer umspielte ihre Worte. Erst jetzt hatte sie sich Gedanken darum gemacht, als sie den Schnee sah.

„Genau einen Monat“, antwortete Draco.

„Oh, wow, Jahrestag!“, erwiderte sie zynisch, doch der Sarkasmus war bald wieder verschwunden.

„Warum? Draco, sag mir doch endlich, warum?“ Ihre Stimme war leise und flehend. Sie drehte den Kopf in seine Richtung.

„Hermine, ich kann nicht! Es tut mir leid.“

„Du bist ein Feigling, nichts weiter. Du konntest deine Meinung doch noch nie durchsetzen! Was habe ich eigentlich von dir erwartet?“ *Und warum habe ich mich eigentlich in dich verliebt?*,

fügte sie in Gedanken hinzu. Sie war aufgesprungen und ihre Stimme wurde lauter.

„Granger, du kannst schreien so laut du willst! Von mir wirst du nichts erfahren!“, zischte Draco. Dann stand er auf und verließ das Zimmer.

„Verdammt, Draco, warum kommst du eigentlich immer wieder?“ schrie sie ihm hinterher, als die Tür schon lange ins Schloss gefallen war.

„Warum, Draco?“ Schluchzend fiel sie auf die Knie. Tränen rannen über ihr Gesicht und verwischten das Make-up.

# Who are you? And a successful escape?

Hi, und vielen Dank für die Kommiss :)

@siria: Schön dass du jetzt auch dabei bist^^ und freut mich dass dir die ff gefällt. Ich hoffe du schreibst weiter Kommiss und wünsch dir viel Spaß bei diesem Kappi ^^

@all: Viel Spaß beim lesen!! Und Kommiss nicht vergessen ;) Es freut mich immer wieder zu lesen, dass euch die ff gefällt.

Ach, noch was^^

als ich dieses Kapitel geschrieben habe, habe ich die Lieder: Basket Case & Holiday von Green Day angehört.

Ich finde sie passen sehr gut (ohne auf den Text zu achten^^)

---

## Chapter 5: Who are you? And a successfully escape?

Weitere Stunden, Tage und schließlich Wochen verstrichen. Die Morgen kamen und gingen. Draußen war der Boden kaum noch zu sehen und eine weiße Schicht lag darüber. Es hatte geschneit und die Temperaturen sanken stetig.

Draco musste Hermines Worte wohl noch gehört haben, denn er kam nicht wieder.

Die Gryffindor hatte das Fenster etwas geöffnet und übte wieder ihre Taktik am Box Sack neben dem Fenster zu verbessern. Auf einmal flog eine Eule ins Zimmer. Hermine, im ersten Moment erstarrt, lief überrascht zu ihr hin und strich ihr über das Gefieder, als sie einen Brief an ihrem Beinchen bemerkte. Sie band ihn ab und öffnete ihn. Die Eule schuhute einmal und flog dann wieder hinaus. Hermine las die Zeilen mehrmals durch, bis ihr klar wurde, von wem der Brief stammte. Es stand nur ein Satz drauf: *Du weißt nichts über meine Vergangenheit, doch vielleicht wirst du es irgendwann erfahren und dann über die Bedeutung deiner Worte nachdenken!* Eindeutig, es war von Draco. Doch was sollte das heißen? Der Brief zeigte eigentlich schon wieder, dass er ein Feigling war, aber das war schließlich nicht das einzige was sie gesagt hatte. Wenn sie doch bloß mehr über Draco wüsste! Sie kannte ihn nur von der Schule, und dort waren alle Slytherins seine ?Untergebenen` gewesen. Das konnte zu Hause sicherlich nicht der Fall sein, denn schließlich gab es noch Lucius Malfoy. Hermine überlegte noch lange, doch es wollte ihr nichts mehr einfallen, schließlich konnte sie das nicht einfach irgendwo nachschlagen.

Irgendwann wurde dann die Türe geöffnet. Hermine drehte sich hoffnungsvoll um, in der Erwartung, Draco zu sehen, doch es war die übliche schwarze Gestalt, die ihr das Essen brachte. Der Mann stellte wie immer den Teller und eine Kanne auf dem Tisch ab und verschwand dann wieder. Hermine ging zum Tisch und aß etwas, doch irgendwie schmeckte alles fad. Sie setzt sich auf die Kante des Bettes. Auf einmal fühlte sie sich sehr einsam. Sie ließ sich zurück fallen und dachte mal wieder über die Vergangenheit nach. Sie vermisste ihre Eltern sehr, sie hatten sich immer gut um sie gekümmert, und sie hatte viel Spaß gehabt. Vieles wurde ihr erlaubt, was zu jener Zeit anderen Kindern verboten wurde, oft gingen sie in Vergnügungsparks oder machten sonstige Ausflüge. Ihre Eltern waren sehr nett, sie waren Hermine fast nie böse, sondern verstanden das Alles immer als das, was sie als Kinder auch getan hatten.

Dann kam sie auf Harry und Ron ... die beiden vermisste sie eher weniger, wie sie mittlerweile festgestellt hatte. Die zwei hatten sie schließlich alleine gelassen und Hermine konnte immer noch nicht glauben, warum! Sie hatten doch so viele Abenteuer zusammen erlebt, hatten Spaß und sie waren die besten Freunde. Klar, sie hatten sich manchmal gestritten, was eben dazu gehörte, doch sie waren zusammen mit Trauer und Freude umgegangen. Und nun war das alles vorbei. Harry hatte sich alleine auf die Suche nach den restlichen Horcruxen gemacht. Ron hatte ihr in den Ferien kein einziges Mal geschrieben, oder auf einer ihrer Briefe

geantwortet. Ebenfalls war er nicht mehr zur Schule gekommen. Wahrscheinlich wussten die beiden noch nicht einmal etwas von Hermines Entführung. Sie stieß verächtlich Luft aus. Das Leben konnte manchmal so unfair sein.

Die entführte Hexe öffnete die Augen. Im Zimmer war es dunkel und draußen herrschte tiefste Nacht. Sie legte sich richtig hin und kuschelte sich in die Decke, während sie noch etwas über die frühere Zeit nachdachte und irgendwann war sie dann mit einer Träne im Gesicht eingeschlafen.

Ihr letzter Gedanke war: *Wäre ich doch bloß nie nach Hogwarts gegangen!*

Als Hermine am nächsten Tag erwachte war das Gefühl von Trauer und Einsamkeit noch immer nicht verschwunden. Sie stand auf und wäre, so kraftlos wie sie sich fühlte, fast gefallen, doch im letzten Augenblick fand sie ihr Gleichgewicht wieder und schwankte aufs Badezimmer zu.

Genau wie an den Tagen zuvor ließ sie das warme Wasser über sich laufen. Doch statt dass es sie stärkte versank sie nun regelrecht in Selbstmitleid. Die Wärme erinnerte sie an die Geborgenheit, die sie früher bekommen hatte, und wie alleine sie nun war. Abermals rannen ihr Tränen übers Gesicht und vermischten sich mit dem Wasser, das über sie lief. Es gab eine Kälte in ihr, die selbst das heiße Wasser nicht vertreiben konnte, und dass sich immer tiefer in sie hinein fraß.

Vielleicht war das jetzt der Moment, da sie sich ihrer Gefangenschaft und Einsamkeit endgültig bewusst wurde. Sie hatte ihren Eltern geschrieben, dass sie wieder angefangen hatte um ihr Leben zu kämpfen. Tat sie das wirklich? Wollte sie tief in sich drinnen wirklich so weiter leben? Was war denn schon aus ihrem Leben geworden? Nach Jahren voller Abenteuer und Freundschaft war sie alleine, verzweifelt und gefangen. Was sollte daran noch kampfeswert sein? Sie fiel auf die Knie. Schluchzer entrangen sich ihrer Kehle, während das Wasser noch immer über sie floss. Es tat gut, zu weinen, denn es fühlte sich an, als würde alles aus ihr raus gespült. Doch irgendwann waren die Tränen dann versiegt. Lange saß sie noch so unter dem Wasser da, die Beine an den Körper gezogen und die Arme darum geschlungen während sie ins Leere starrte. Sie wusste, all die Freude, die sie in den vorherigen Tagen und dem Einzug in das Zimmer gespürt hatte, war ein Schutz vor der Leere in ihr drin gewesen, die nun hervor gekommen war und die Fassade gebrochen hatte. Doch wollte sie wirklich schon aufgeben? Wollte sie den Todessern den Triumph lassen, dass sie sie zerstört hatten? War tief in ihr nicht doch noch der Wille zu kämpfen? Für das Gute zu stehen und Hoffnung auf Besserung zu hegen? Langsam richtete Hermine sich auf. Nein, so würde sie sich nicht zerbrechen lassen. Das Wasser fühlte sich auf einmal ganz heiß an und schnell drehte sie es auf kalt. Ein kurzer Schauer lief ihr über den Rücken, als der Wechsel der Temperaturen kam, doch dann war es wohltuend.

Nein, sie konnte hier nicht in Selbstmitleid zerfließen! Sie war nun mal hier, in einem neuen Abenteuer, das sie alleine meistern musste. Die Todesser hatten noch irgendetwas mit ihr vor, und darauf würde sie warten, sie würde sich hier ein Leben aufbauen fern ab von ihrem alten und ganz neu.

Entschlossen drehte Hermine den Wasserhahn zu und stieg aus der Kabine. Sie trocknete sich ab und ging dann in ihr Zimmer. Ab sofort war das alles ihr Eigen. Sie lebte hier also gehörte es auch ihr! Sie zog eine schwarze Jeans und ein schwarzes Sweatshirt, mit geweiteten Ärmeln an. Dann stieß sie das Fenster auf und rief hinaus: „Das ist mein neues zu Hause!“ Und seit langem lächelte Hermine endlich wieder. Sie hatte herausgefunden, dass sie aus ihrer Situation das Beste machen konnte, denn der Lebenswille würde sie noch lange nicht verlassen, so verzweifelt ihre Situationen auch werden würden.

Sie setzte sich an den Tisch und schrieb einen kurzen Brief an Draco: *Hast du ein Bild von mir?* Sie sah hinaus und die Eule, mit der sie den Brief an ihre Eltern geschrieben hatte, saß wieder in dem Baum vorm Fenster. Hermine wedelte mit dem Stück Pergament hin und her und die Eule kam angefliegen. Sie setzte sich aufs Fensterbrett und die Hexe band ihr den Zettel an.

„Bring den zu Draco“, flüsterte sie ihr zu. Die Eule zwickte ihr in den Finger, als Zeichen, dass sie verstanden hatte und flog dann davon. Sie drehte sich kurz im Kreis und flog dann zurück, aufs Haus zu. Dann war sie aus Hermines Blickfeld verschwunden. Hermine setzte sich auf die Fensterbank und wartete. Ein kalter Wind umspielte ihr zufriedenes Lächeln. Sie schloss die Augen und genoss das Wetter, das sich draußen abspielte. Da hörte sie ein Flügelschlagen. Die Gryffindor öffnete die Augen und die Eule landete auf ihren angewinkelten Knien. Sie hatte ein kleines Päckchen am Bein. Hermine strich ihr über das Gefieder und band das Päckchen ab. Die Eule flog davon und landete wieder in dem Baum. Hermine nahm an ihrem Tisch Platz und öffnete das Bekommene. Es enthielt zwei Bilderrahmen, jedoch lag nur ein Bild von Hermine dabei.

Hermine runzelte die Stirn und betrachtete dann allerdings die Bilderrahmen genauer. Der eine war aus Hellblau schimmerndem Glas, der andere Türkis, beide mit verschnörkelten Schriftzeichen verziert. Sie nahm an, dass Malfoys wahrscheinlich gar keine einfachen Dinge besaßen. Doch Hermine gefielen sie und sie betrachtete das Bild von sich näher: es zeigte sie fröhlich lachend auf den Ländereien. Es musste wohl irgendwann im sechsten Schuljahr aufgenommen worden sein. Sie hätte nie gedacht, dass Draco so etwas von ihr besitzen würde und eine wohlige Wärme breitete sich in ihr aus, wenn sie daran dachte. Doch sie verdrängte dieses Gefühl schnell, schließlich wollte sie ihr altes Leben und ihre Gefühle hinter sich lassen. Auf einmal musste sie trocken auflachen. Wie sollte sie ein neues Leben ohne Draco beginnen, wenn er im selben Haus, oder was das hier auch immer war, wohnte?

Über ihre eigenen verwirrenden Gedanken lächelnd entschied sie sich dann für den türkisenen Bilderrahmen. Sie schob das Bild von ihr hinein und schrieb in das obere Eck des Bildes: *Für Mum & Dad* und unten: *In Liebe eure Hermine!*, hin. Dann fing sie an einen Brief zu schreiben. Sie brauchte mehrere Anläufe, bis sie schließlich geschrieben hatte, was sie wollte.

*Liebe Mum & Lieber Dad*

*Erneut ist einige Zeit vergangen, in der ihr nichts von mir gehört habt und genau so wird es weiter gehen. Ich nehme an, dass es heute das letzte Mal sein wird, dass ihr von mir hört. Vielleicht kann ich euch aber auch irgendwann noch einmal schreiben.*

*Ich hoffe es geht euch gut und die Sorgen um mich machen euch nicht so zu schaffen, denn mir geht es gut, auch wenn ich euch vermisse.*

*Anbei werdet ihr ein Bild von mir finden, damit ihr euch an mich erinnert und wisst, wie sehr ich euch liebe, und dass ich euch das, was jetzt ist, auf keinen Fall freiwillig angetan hätte!*

*Aber so ist es nun einmal, und wie im vorherigen Brief kann ich euch sagen, dass ich mich damit abgefunden habe.*

*Versucht einfach so weiterzuleben, wie ihr es immer getan habt,*

*Ich liebe euch,*

*eure Tochter Hermine*

Hermine las den Brief noch mehrmals durch, bis sie sich dafür entschied ihn abzuschicken. Sie schüttelte den kleinen Karton aus, doch blieb ihr unbemerkt, dass etwas hinaus flog. Dann legte sie den Brief und den Bilderrahmen hinein und verschnürte es gut. Kaum hatte sie das Päckchen fertig, kam auch schon die Eule angeflogen.

„Du bist ja ziemlich tüchtig, was?“ Hermine meinte so etwas wie ein Lächeln bei der Eule gesehen zu haben, doch als sie blinzelte war es wieder weg.

„Da du wohl zu mir gehörst, werde ich dir einen Namen geben!“ Sie überlegte.

„Wie wäre es mit ... Avalon?!“ Die Eule zwickte ihr in den Finger, als Zeichen dass es ihr gefiel. Hermine band das Päckchen fest. Dann flog Avalon los, auf dem Weg zu Hermines Eltern. Hermine hatte ihm noch nachgeschaut und schloss nun das Fenster. Sie drehte sich um und ging zu ihrem Tisch, wo sie sich nun hinsetzte und verschieden Pergamentstapel erstellte. Doch plötzlich vielen ihr Zettel ins Auge, die vorhin noch nicht dagewesen waren.

„Was ist denn das?“, fragte sie sich überrascht und las das kleine Pergament Stück. *Vielleicht gefällt es dir ja*, stand nur darauf, dann sah sie auf den anderen Zettel. Es war ein Bild, und zwar von Draco! Hermine war erstaunt, doch dann fiel ihr ein, dass das wohl für den zweiten Bilderrahmen gedacht war.

„Ja, Draco, es ist wundervoll“, flüsterte Hermine. Er war tatsächlich darauf eingegangen, dass sie ihm ihre Liebe gestanden hatte. Sie schob das Bild hinein und stellte den Rahmen vor sich. Sie stützte den Kopf auf ihre Hände und betrachtete das Bild. Draco stand neben einem See und lächelte. Auf seine normale, überhebliche Art eben, aber genauso, wie Hermine ihn kennen und lieben gelernt hatte. Sie seufzte und stellte den Rahmen aufs Fensterbrett. Die Ellenbogen auf dem Fensterbrett abstützend sah sie hinaus. Der Himmel war wieder weiß, doch es schneite nicht.

Hermine fühlte sich grad in der Stimmung etwas zu unternehmen, als sie Schritte hörte. Sie grinste schelmisch und stellte sich voller Tatendrang neben die Türe. Es dauerte nicht lange und schon kam der

übliche Mann mit dem Essen ins Zimmer. Hermine wartete nicht lange und trat ihm das Tablett aus der Hand, welches klirrend auf den Boden fiel. Dann boxte sie ihm in die Magengegend, ehe er nach seinem Zauberstab greifen konnte und schlug ihm die schräge Hand in die Halsbeuge. Der Todesser ging wimmernd in die Knie. Hermine rannte hinaus, doch schon wurde sie von zwei weiteren Todessern gepackt.

„Wohin so eilig, Miss Granger?“, schnarrte Snapes ölige Stimme.

„Äh ... ich wollte die Bibliothek suchen!“, sagte sie zweifelnd und war sich der Unglaubwürdigkeit nur zu bewusst.

„Sie werden sich gefälligst mit dem Begnügen, was Sie haben! Obwohl das auch schon viel zu viel ist...“ Die letzten Worte hatte er nur noch gemurmelt. Dann schaute er kurz zu einem der Todesser und dieser schlug Hermine nun ihrerseits in den Magen. Sie taumelte und wurde zurück in ihr Zimmer geschubst. Der jammernde Todesser, der am Boden lag, wurde hinaus gezogen und die kaputten Einzelteile am Boden wieder zusammengefügt. Dann knallte die Türe zu und Hermine war alleine.

Ihr war etwas schlecht, doch sie hob das reparierte Tablett hoch und setzte sich an den Tisch.

Während sie aß, und aus dem Fenster sah, kam ihr die Idee es auch noch auf diesem Wege, nach draußen, zu probieren.

*Mal sehen, vielleicht versuche ich das morgen mal!*, dachte sie, auch wenn sie eigentlich nicht vor hatte, zu fliehen. Denn da war immer noch so eine kleine Neugier in ihr drin, die wissen wollte, warum sie hier war.

# The Dark Lord

## Chapter 6: The Dark Lord

Am nächsten Morgen setzte Hermine ihren Plan natürlich doch in die Tat um. Draußen regnete es, doch das hielt sie nicht davon ab.

Sie öffnete das Fenster und kalter Regen-Wind schlug ihr entgegen, was sie frösteln ließ. Sie schwang die Beine hinaus und stand dann auf dem äußeren Fensterbrett, doch als sie hinunter sah musste sie feststellen, dass sie sich im 3. oder 4. Stockwerk befand. Springen konnte man also schon mal vergessen. Sie ließ ihren Blick nach links und rechts schweifen und entdeckte weitere Fensterbänke. Sie waren etwas entfernt, aber wenn sie sich streckte... - sie stieß gegen eine unsichtbare Wand.

„Verdammt!“, fluchte Hermine und sprang galant wieder in ihr Zimmer. *Wie kommt Avalon hier dann immer wieder rein und raus?* Über diese Frage konnte sie sich den Kopf zerbrechen, ihr wollte keine Antwort einfallen.

Was sollte sie denn nun tun? Ihr war langweilig und sie fühlte sich voller Tatendrang. Doch sie konnte wohl nichts anderes tun als ab zu warten, worauf auch immer.

Und so verging auch wieder dieser Tag. Einmal noch war ein Todesser hinein gekommen. Ein anderer als sonst, das merkte Hermine sofort. Er kam mit hoch erhobenem Zauberstab und brachte neues Essen, das alte nahm er wieder mit. Er ließ Hermine keine Sekunde aus den Augen und die Gryffindor machte sich einen Spaß daraus und lächelte ihn gefährlich an, so als wolle sie jeden Moment angreifen. Und als der Todesser schließlich rückwärts aus der Türe verschwunden war fing sie lauthals an zu lachen. Immer noch lächelnd setzte sie sich dann an den Tisch und aß etwas.

Schließlich machte sie sich Bettfertig und betrachtete noch eine Weile die Sterne, die glitzernd von dem Nacht klaren Himmel schienen, das Gewitter hatte sich mittlerweile wieder verzogen.

Am Tag darauf erwachte Hermine schon früh. Sie stand auf und übte mal wieder am Box Sack, während sie immer noch an die Fluchtversuche des vergangenen Tages dachte. Die Türe und das Fenster waren die einzigen Möglichkeiten, die ihr offen waren, und beides Male war ihr Fluchtversuch vereitelt worden. Konnte sie denn jetzt wirklich nur noch in ihrem Zimmer sitzen und auf einen bestimmten Tag warten?

Es klopfte. Hermine, die ganz überrascht war, das ihr diese Höflichkeit zuteilwurde, wischte sich den Schweiß von der Stirn und rief nach kurzem Zögern: „Herein!“

Die Türe wurde geöffnet und ein junger Todesser trat ein. Er machte eine kleine Verbeugung(!) und sagte dann: „Der Dunkle Lord wünscht Sie zu sehen!“

„Äh ... ja ... ist gut!“, antwortete Hermine, erstaunt darüber, dass der Dunkle Lord, nein, jetzt dachte sie auch schon Dunkler Lord(!), natürlich überrascht darüber, dass Voldemort sie sehen wollte.

„Sie werden dann abgeholt!“ Somit drehte sich der Todesser wieder um und verließ den Raum. Die Türe fiel mit einem dumpfen Rums hinter ihm ins Schloss, während Hermine ihm noch immer hinterher sah.

Dann wandte sie sich ab und schlug und trat noch ein paar Mal gegen den Sack, bevor sie ins Badezimmer ging und sich fertig machte. Sie duschte sich und zog sich dann wieder eine schwarze Jeans und ein schwarzes Sweatshirt an. Da sie ja die ganze Zeit in Socken herum gelaufen war, suchte sie nun in dem großen Eichenschrank nach Schuhen. Doch vergebens. So wie sie sich nur hinein lehnte, sah sie allein schwarz. Dann verschwand sie regelrecht in dem Schrank und irgendwann kam sie dann keuchend mit einem Paar schwarzer Turnschuhe wieder heraus. Triumphierend zog sie diese an und setzte sich dann noch auf die Fensterbank.

*Was kann Voldemort bloß von mir wollen? Den hatte ich ja ganz vergessen! Ob es was mit den Fluchtversuchen zu tun hat? Oder wegen dem Todesser?*

Hermine wurde aus ihren Gedanken gerissen als die Türe, diesmal wieder ohne Klopfen, aufging. Natürlich, man konnte ja nicht zweimal hintereinander solche Höflichkeiten erwarten! Sie drehte sich in Richtung des Ausgangs und stand auf.

„Folgen Sie mir! Und unternehmen Sie keine Fluchtversuche, Sie hätten keine Chance!“, kam es sogleich von einem Todesser, der in der Türe stand.

Tatsächlich hatte Hermine gar nicht mehr daran gedacht zu fliehen, obwohl das doch jetzt die perfekte

Gelegenheit wäre! Allerdings konnte sie sich nicht aus und würde sich wahrscheinlich hoffnungslos verirren... und dann war da aber immer noch ein neugieriger Teil in ihr, der wissen wollte, was jetzt kommen würde.

Sie folgte dem Todesser durch zahlreiche Gänge, in denen sie schon nach kurzer Zeit die Orientierung verloren hätte. *Das machen die sicher extra!*, dachte sie bei sich, und wurde in dem Verdacht, sich zu verirren, noch bestätigt.

Sie mussten Voldemort wohl schon näher kommen, denn die Wandbehänge wurden zahlreicher und sauberer. Immer noch fragte sich Hermine, wo sie hier wohl sein musste. An welchem Ort gab es ein solches Gebäude? Ihr wollte nichts einfallen.

Irgendwann blieb der Todesser stehen. Die Hexe wäre fast in ihn hinein gelaufen, durch das betrachten ihrer Umgebung, doch als wenn es so einfach gewesen wäre! Hermine stolperte über einen Teppichansatz, fiel nach vorne und ruderte um ihr Gleichgewicht.

„Aaaah!“ Ein Schrei entrang sich ihren Lippen als sie nach vorne kippte. Der Todesser drehte sich durch den Schrei um. Er wollte noch weglaufen, doch zu spät. Hermine hatte endgültig den Halt verloren und landete unsanft auf dem Todesser.

„Aua!“, grummelte die Hexe und sprang schnell wieder auf. Sie hatte sich den Ellenbogen am Boden angeschlagen - der Todesser stand stöhnend auf und rieb sich den Kopf - oder wohl eher am Kopf ihres Gegenübers. Sie grinste leicht.

Andere Todesser hatten sie umzingelt, da sie wohl dachten es handle sich um einen Fluchtversuch, doch als Hermine keine Anstalten machte wegzurennen, was angesichts dieser Situation absolut aussichtslos gewesen wäre, zogen sie sich wieder zurück.

„Weiter!“, zischte ihr der Mann vor ihr böse zu und ging noch ein paar Schritte. Dann blieb er erneut stehen, doch diesmal hatte Hermine darauf geachtet und hielt ebenfalls. Vor ihnen war eine große, mit seltsamen Ornamenten verzierte Türe, umgeben von schwarzem Stein. Lautlos schwang sie auf und gab den Blick auf einen düsteren Raum frei. Es war ein sehr großer, runder Raum. Die Enden konnte Hermine schon gar nicht mehr erkennen, was vielleicht auch an der Dunkelheit liegen mochte.

Der Todesser gab ihr einen Stoß in den Rücken und Hermine sah ihn angesichts der Dunkelheit fragend an.

„Geh!“, zischte er und kam ein paar Schritt auf sie zu. *Also gut!*, dachte Hermine entschlossen. Sie atmete noch einmal tief durch und trat dann ein. Die Türe fiel mit einem leisen Klicken ins Schloss und die Gryffindor sah sich um. Was jetzt? Undeutlich konnte sie ein paar Umriss erkennen und mit einem Mal wurde es heller. Es war zwar nur ein Dämmerlicht und sie hätte sich etwas mehr gewünscht, um sich richtig umzusehen, aber vielleicht war das Licht doch ganz gut. Einiges konnte sie jetzt immerhin schon deutlicher erkennen. Und sie hatte Recht gehabt, es standen tatsächlich ziemlich viele hier, was sie einst nur an den Umrissen erkennen konnte. Und zwar alles Todesser! Sie hatten Umhänge an und die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen. So standen sie in einem Halbkreis und starrten zu Hermine. Es herrschte eine angespannte Stille über diesem Raum.

„Du bist eingetroffen!“, ertönte eine kalte, hohe Stimme aus der Dunkelheit.

Hermine lief ein Schauer über den Rücken. Sie kannte diese Stimme nur zu gut und hatte eigentlich nicht vorgehabt ihm persönlich zu begegnen.

Rote Augen leuchteten in der Schwärze und langsam bildeten sich die Umriss von Voldemort ab. Hermine wagte es kaum zu Atmen, aus Angst er würde ihr einen Fluch aufhalsen. Aber dann zwang sie sich innerlich zur Ruhe. Er würde sie jetzt schon nicht umbringen, schließlich hätte er das längst tun können, und sonst hätte sie sicher nicht so eine luxuriöse Unterkunft bekommen.

Überall huschten ihre Augen hin nur nicht zu Voldemort. Sie konnte einfach nicht in seine kalten Augen sehen, die nur so strotzten von Wut und Hass.

„Sieh mich an!“, donnerte seine Stimme und zerriss die Stille.

Doch Hermine wollte nicht. Voller Angst drückte sie die Augen ganz fest aufeinander. Sie zitterte und ihr Atem kam stoßweise.

„Sieh mich an!“, wiederholte er. Und als Hermine seiner Aufforderung nicht nachkam zwang er sie mit unsichtbarer Gewalt dazu. Er schwang seinen Zauberstab in der Luft und Hermines Augen wurden geöffnet. Sie wollte sie wieder schließen, doch widerstand war zwecklos. Sie atmete noch einmal tief ein und blickte Voldemort dann direkt an.

„Weißt du, warum du hier bist?“, war das Erste, das er schließlich fragte. Hermine schüttelte kaum

merklich den Kopf, doch Voldemort genügte es.

„Hast du dich schon einmal gefragt, warum du so gut wohnen durftest?“

Nun nickte sie zögernd. Diese Frage hatte sie sich nicht nur einmal gestellt, doch sie hatte keine Antwort darauf gefunden. Als Hermine keinen Widerstand mehr fühlte senkte sie den Blick zu Boden. Voldemort ließ es geschehen.

„Nun, du könntest sehr nützlich für mich sein. Hast du schon einmal daran gedacht?“, zischte er leise aber durchdringend.

Hermine war, als würde ihr Herz stehen bleiben. Sie sollte für ihn arbeiten? Aber warum ausgerechnet sie??

Doch Voldemort wartete keine Antwort von ihr ab und als hätte er ihre Gedanken erraten flüsterte er leise, aber durchdringend: „Du würdest dich hier sehr gut tun. Du hättest alles was du brauchst. Und du bist hübsch, klug und eine außerordentlich talentierte Hexe. Du kannst dich selbst verteidigen, was keiner meiner Todesser kann außer mit dem Zauberstab. Du hättest gute Chancen in meinen Reihen und könntest endlich die ganze Macht anwenden, die in dir liegt. Überlege es dir gut! Du hast die Wahl.“

Er ließ Hermine erst gar nicht zu Wort kommen, sondern machte eine auffordernde Handbewegung und einer aus dem Kreis schritt auf Hermine zu und führte sie nach draußen. Ungewohnt nach dieser Finsternis stachen ihr das helle Licht der Fackeln und der Sonnenschein hinter den Fenstern ins Gesicht. Sie kniff die Augen zusammen doch der Todesser führte sie und langsam öffnete sie die Augen. Sie liefen die endlosen Gänge wieder zurück bis sie vor Hermines Zimmer stehen blieben. Da erst drehte sie sich zu dem Todesser um - und erschrak. Es war kein anderer als Draco!

„Aber was...!“ Weiter kam sie nicht. Draco bedeutete ihr still zu sein und deutete auf die ganzen Todesser hinter sich.

„Ich werde sie noch hinein bringen, nicht dass sie abhaut!“, sagte er mit tiefer Stimme. Als keiner der Todesser etwas erwiderte, trat er die Tür auf und schubste Hermine hinein. Dann schloss er die Türe wieder hinter sich. Draco nahm die Kapuze seines schwarzen Umhangs herunter. Hermine erschauerte, Draco sah nicht gut aus. Er hatte immer noch viele blaue Flecken und Abschürfungen und ein Teil seines Umhangs war zerrissen und dreckig.

„Draco, was ... was ist passiert?“, fragte Hermine halblaut und strich mit ihrer Hand über sein Gesicht. Sie zitterte immer noch etwas seit der Begegnung mit Voldemort doch in Dracos Nähe wurde sie wieder ruhiger. Draco hielt ihre Hand fest und nahm sie langsam von sich weg. Tatsächlich war ihr schon wieder entfallen, wie ihre letzte Begegnung geendet hatte und wie sehr er ihr doch Verachtung entgegenbrachte.

„Hermine, egal, was passiert, du darfst dich ihm nicht unterwerfen!“

„Aber ... aber dann werde ich sterben!“, flüsterte Hermine. „Du weißt ganz genau, wenn ich mich Voldemort nicht unterwerfe bringt er mich um!“

„Bitte, Hermine, tu es nicht! Du sollst nicht das gleiche Schicksal teilen wie ich.“ Das war das letzte was er sagte, dann zog er die Kapuze wieder über, strich mit seiner Hand noch mal über Hermines und verließ dann ihr Zimmer.

Eine Träne rollte über ihre Wange, doch sie wischte sie schnell weg. Sie wollte jetzt nicht weinen. Sie musste sich entscheiden.

Die ganze Zeit flirrten ihr die Gedanken durch den Kopf. Sollte sie, oder nicht? Etwas Anziehendes hatte es, für Voldemort zu arbeiten. Aber dann dachte sie wieder an Draco. Er wollte es nicht. Aber er war schließlich selbst ein Todesser. Und wenn sie auch eine Todesserin wurde, dann wäre sie immer bei Draco... Doch plötzlich fragte sie sich wieder, warum sie überhaupt über so eine Entscheidung nachdachte! Sollte sie nicht von vornherein Nein sagen? Allerdings konnte sie an ihren alten Idealen sowieso nicht mehr festhalten... Und so überlegte sie weiter während vor ihrem Fenster die Nacht hereinbrach. Sie machte sich fertig und legte sich ins Bett. Die ganze Nacht wälzte sie sich unruhig hin und her mit nur zwei Fragen im Kopf: Ja? Oder Nein? Wiegte alles gegeneinander ab und kam doch nicht zu einem Ergebnis.

Irgendwann gegen morgen fiel sie dann in einen unruhigen Schlaf.

# Only Yes or No

Es tut mir soooooooooooooooooooooo leid, dass ihr so lange warten musstet!!!  
Aber trotz Ferien bin ich einfach nicht dazugekommen!!!

Aber Vielen Dank für eure Kommiss!!!  
Und an alle neu-leser Herzlich Willkommen!!!  
Ich hoffe ihr bleibt dran :)

So und hier geht's weiter!  
Hermine hat sich entschieden ;-)  
Ich wünsch euch viel Spaß und würd mich über eurer MEinungen freuen!

Lg, Draco :)

---

## Chapter 7: Only Yes or No

Die Tage vergingen, nachts konnte Hermine nicht mehr ruhig schlafen und tagsüber wanderte sie durch ihr Zimmer. Immer nur mit denselben Gedanken beschäftigt.

*Das kann doch nicht wahr sein! Ich muss mich doch nur zwischen ja und nein entscheiden! Bei „ja“ hat es die Aussichten ich lebe das Leben weiter das ich hier begonnen habe und bei „nein“ hat mein Leben hier geendet! Dann bleibt mir wohl nur eine Entscheidung!*

Hermine blieb auf der Stelle stehen. Hatte sie jetzt einen Entschluss gefasst? Hieß das jetzt ja oder nein?

Aufgewühlt fuhr sich die Entführte mit den Händen durch ihre Haare. Dann straffte sie sich und fasste einen Entschluss. Es musste sein.

Sie klopfte an ihre Türe wobei sie sich ziemlich blöd vorkam. Schließlich klopfte man nur von außen wenn man nach innen wollte. Doch sollte sie sich jetzt auch noch darüber den Kopf zerbrechen? Es dauerte nicht lange, dann wurde die Türe geöffnet und ein Todesser trat herein. Blieb jedoch auf der Türschwelle stehen.

„Ich habe mich entschieden!“, sagte Hermine und ihr Gesicht wurde ausdruckslos.

„Mitkommen!“, zischte der Todesser und knallte die Türe hinter ihnen zu, während er Hermine am Arm mitschleifte.

„Hey! Ich kann immer noch selber laufen!“, sagte sie wütend und riss sich los. Niemand machte Anstalten sie fest zu halten. Doch das war wohl auch egal, denn hätte sie sich nur entfernt wäre sie so gut wie tot gewesen.

Die Gänge kamen Hermine heute noch länger als vor ein paar Tagen vor doch schließlich kam die dunkle Türe wieder in Sicht. Kaum waren sie nahe genug schwang sie nach innen auf und gab den Blick auf einen halb beleuchteten Raum frei. Die Fackeln verbreiteten mattes Licht, doch es war diesmal heller als Hermine es vom letzten Mal in Erinnerung hatte.

Wieder standen einige Todesser in einem Halbkreis, der sich sofort um sie schloss. Doch Hermine blickte nur nach vorne.

„Komm näher!“, zischte die leise Stimme von Voldemort. Hermine atmete einmal tief ein und aus und schritt dann langsam aber stolz nach vorne. Vor Voldemort blieb sie stehen und kniete nieder, wie sie es bei den anderen auch schon gesehen hatte.

„Erhebe dich!“

Hermine stand auf und versuchte seinem Blick stand zu halten. Sie musste jetzt Entschlossenheit zeigen.

„Wie hast du dich entschieden?“

„Ich will in Eure Dienste treten!“

Ein kaltes Lächeln stahl sich auf Voldemorts Gesicht. „Bist du sicher, dass du mir auf ewig Treue

schwörst?“

„Ich schwöre auf ewige Treue dem Dunklen Lord!“ Sie verbeugte sich einmal.

„Komm näher!“, zischte er erneut. Hermine tat wie geheißen, doch ihre Beine zitterten. Schritt für Schritt kam sie näher. Sie spürte die dunkle Aura, die Voldemort umgab und die bedrückende Dunkelheit um ihn herum, doch sie lief zielstrebig weiter. Kurz vor ihm blieb sie stehen.

„Strecke deinen linken Arm aus!“

Zitternd krepelte Hermine ihren Ärmel hoch und streckte den Arm aus, sie konnte ihn nicht ruhig halten.

Voldemort zog seinen Zauberstab. Hermine schloss die Augen, sie wollte es nicht mit ansehen. Seine kalten, knöchigen Finger schlossen sich um ihr Handgelenk. Er senkte seinen Zauberstab auf Hermines Haut und fing an eine Formel zu sprechen. Ein heftiger Schmerz durchzuckte ihren ganzen Arm und jeden einzelnen Finger und sie dachte, sie verlöre das Bewusstsein. Doch einen Schrei hielt sie stolz zurück und nach, für Hermine endlos, Sekunden hörte der Schmerz abrupt auf und Kälte hatte sich ausgebreitet. Die Hexe schlug die Augen auf und starrte auf ihren Unterarm, auf dem sich nun eine Schlange durch einen Totenkopf schlängelte. So nah in Voldemorts Nähe leuchtete das Dunkle Mal sehr schwarz auf. Gebannt starrte Hermine auf das Zeichen, das sie für immer an den Dunklen Lord bannen würde.

„Du kannst nun gehen!“, zischte er und hielt ihr ihren Zauberstab hin. Voller Ehrfurcht nahm Hermine ihn an und zog ihren Ärmel hinunter.

Dann ging sie auf die Knie.

„Ich bin mit Stolz erfüllt, Euch dienen zu können!“ Schließlich stand sie auf und verließ den schwarzen Saal. Alle Todesser wichen einen Schritt zurück, als Hermine mit kalter Miene an ihnen vorbei lief. Die Türe schwang auf und schloss sich hinter ihr wieder.

Kein Todesser wagte es nun sie noch anzufassen. Und so lief einer von ihnen vor Hermine und zeigte ihr den Weg zurück zum Zimmer. Er verneigte sich einmal und wollte gehen als Hermine ihn zurück hielt. Mit einer Kälte in ihrer Stimme, die sie selbst überraschte sagte sie: „Gibt es von diesen Gängen auch eine Karte?“

Der Todesser nickte und verschwand dann schnell. Hermine lief in ihr Zimmer und ließ sich auf ihr Bett fallen. Sie hatte es getan, sie war nun eine Todesserin in Diensten des Dunklen Lords. Alles war so schnell gegangen, doch was hatte sie erwartet? Sie wusste es nicht. Andächtig strich ihre rechte Hand über ihren linken Unterarm. Nun verspürte sie wieder einen kleinen Schmerz von vorhin doch auch dieser klang langsam ab. Sie hatte nun das schwarze Mal. Das Zeichen des Dunklen Lords. Und dann fielen ihre Hände auf ihren Zauberstab. Schon lange hatte sie ihn nicht mehr in der Hand gehabt. Dieses glatte dunkle Holz. Doch ihre Gedanken schweiften ab und ließen alles noch einmal Revue passieren. In Hogwarts hatte sie ihre richtigen Freunde verloren, dann wurde sie entführt. In eine dunkle Zelle gesteckt und hatte gewartet. Schließlich kam sie in dieses hervorragende Zimmer und hatte ein neues Leben begonnen. Dann wurde sie vor die Wahl gestellt Todesserin zu werden oder zu sterben. Und nun war sie Todesserin. Eine Anhängerin Voldemorts! Sie konnte es noch immer nicht fassen. Das, was sie früher immer so verabscheut hatte, war sie nun selbst geworden! War das nicht ein abstoßender Gedanke? Was würde sie erwarten? Musste sie auch foltern und morden? Konnte sie das überhaupt, nachdem sie Jahre lang dagegen gekämpft hatte? Ein Schauer überfiel sie, denn sie wusste nicht, wie es jetzt weiter gehen sollte. Auf jeden Fall würde sie jetzt ein Leben lang gebunden sein...

Ein Klopfen riss sie aus ihren Gedanken.

„Herein!“

Die Türe ging auf und der Todesser kam hinein mit einer Karte in der Hand. Hermine setzte sich auf und nahm sie entgegen.

„Du kannst wieder gehen!“, sagte sie und dann fragte sie sich warum sie jetzt eigentlich Befehle erteilte? Der Todesser schloss die Türe hinter sich doch hatte er gewartet bis Hermine etwas gesagt hatte. War sie nun nicht auf dem gleichen Rang wie alle die anderen schwarzen Kapuzenträger?

Irgendwie fühlte sie sich nicht gut. Wahrscheinlich musste sie sich nur mal ausgiebig duschen und schon huschte ein kleines Lächeln über ihre Lippen mit dem Gedanken an das warme Wasser. Schnell eilte sie ins Badezimmer und zog sich aus. Dann stellte sie sich unter die Dusche und seufzte. Das tat gut. Das warme Wasser erwärmte sie und sie zitterte nun auch nicht mehr. Erst jetzt bemerkte sie, wie kalt es eigentlich in ihrem Zimmer gewesen war, und vor allem wie kalt es bei dem Dunklen Lord war! Doch das war eigentlich nichts Neues. Hermine stellte sich Wärme in dem Raum, wie Voldemort als Schneemann vor einer Heizung vor. Jetzt lachte sie laut los, bei dem Gedanken Voldemort könnte genauso schmelzen. Doch sie verschluckte

Wasser das ihr über das Gesicht lief und das Lachen blieb ihr im Hals stecken. Schnell machte sie sich weiter fertig und stieg dann gewärmt aus der Duschkabine. Und ein leises Kichern entrang sich ihr noch ein letztes Mal. Sie schwang sich ein Handtuch um die Hüfte und ging dann hinaus zum großen Schrank. Ihren Zauberstab in der Hand. So konnte das ja nicht weiter gehen mit den schwarzen Sachen. Wenigstens ein weißes Hemd wollte sie haben.

Während sie in Gedanken nach dem richtigen Zauberspruch überlegte fiel ihr Blick auf das schwarze Mal. Erneut gebannt starrte sie auf die schwarze Schlange, die immer wieder dasselbe tat. Doch schließlich riss sie ihren Blick davon fort und konzentrierte sich auf den Schrank vor ihr. Aber in ihrem Hinterkopf blieb der erschreckende Satz: Ich bin nun eine Todesserin! Endlich hatte sie den passenden Spruch und sagte ihn auf. Und schon hatte sie statt einem schwarzen ein weißes Hemd. Sie lächelte zufrieden und nahm es zusammen mit einer normalen Jeans aus dem Schrank. Sie zog sich an und öffnete dann das Fenster. Ein kalter Wind schlug ihr entgegen, doch es lag kein Schnee mehr. Da kam ihr die Frage in den Sinn welches Datum sie wohl haben mussten, im Sommer war sie noch in Hogwarts und jetzt musste es mindestens schon auf Frühling zu gehen.

Lange war sie schon hier. Viele Tage und Nächte. In dieser Zeit hatte sie ein neues Leben begonnen und nun war sie auch noch Todesserin. Sie merkte keine Schuldgefühle wenn sie daran dachte. Sie hatte sich dem Dunklen Lord unterworfen und konnte nun nichts mehr daran ändern. Doch insgeheim freute sie sich auf einen Auftrag des Dunklen Lord.

Es waren Gedanken, die sie immer wieder erschreckten und sie wusste nicht, woher sie rührten. Wie konnte es sein, dass sie tatsächlich zugestimmt hatte? Wäre sie früher nicht noch eher würdig in den Tod gegangen, als auf Voldemorts Seite zu kämpfen?

Sie wandte sich vom Fenster ab und lief zur Türe. Sie war nicht verschlossen und so trat sie hinaus in den Gang, doch es war niemand zu sehen.

„Hallo?“, rief sie. Keine Antwort. Dann, nach ein paar Sekunden hörte sie Schritte. Sie schaute nach rechts, konnte in dem schwachen Schein der Fackeln jedoch nichts erkennen.

„Sie haben gerufen?“, sagte jemand links von ihr. Sie erschrak. So auf die andere Seite konzentriert war ihr gar nicht aufgefallen, wie jemand näher gekommen war.

„Äh ... ja.“ Es war derselbe Todesser der ihr auch schon den Plan des Gebäudes gegeben hatte.

„Kannst du mir einen Kalender bringen?“ Der Todesser nickte und schon war er wieder in der Dunkelheit verschwunden man hörte nur noch seine Schritte. Hermine ging wieder in ihr Zimmer, ließ die Türe jedoch offen. Sie setzte sich auf ihr Bett und wartete. Es dauerte nicht lange und schon kam der junge Mann wieder. Er drückte Hermine den Kalender in die Hand und wollte wieder gehen doch Hermine hielt ihn zurück.

„Welches Datum haben wir heute?“

„Den 26. Februar!“

„Danke.“

Und schon war der Todesser wieder verschwunden, die Türe hatte er hinter sich geschlossen. Hermine ließ sich auf ihr Bett sinken.

„Oh mein Gott!“, rief sie geschockt aus. Sie war schon an die 5 Monate hier?! Nie war es ihr so lange vorgekommen, und doch...

„Aber da ... das kann doch gar nicht sein! Ich ...“ Sie konnte nicht mehr klar denken. Fünf Monate waren wirklich vergangen, so viele Tage und Nächte hatte sie bei den Todessern zu gebracht, niemand vom Orden des Phönix oder sonst woher war sie retten gekommen. Sie hatten sie wohl aufgegeben. Ihr Gesicht verwandelte sich in Kälte. So war das also, 152 Tage hörte man nichts von ihr und dann wurde sie vergessen und abgeschoben.

Dann hatte sie heute also die richtige Entscheidung getroffen.

# A new Character

## Chapter 8: A new Character

Hermine hatte schließlich nicht mehr weiter darüber nachgedacht, dass sie schon so lange hier war und fragte sich eher, was sie mit ihrem neugewonnenem Zauberstab anfangen konnte. Da fiel ihr wieder die Langeweile ein, die sie hier immer befiel. Vielleicht konnte sie ja versuchen an ihren Koffer zu kommen... Wenn sie richtig lag, und das auch noch nach fünf Monaten, dann sollte er noch beinahe gepackt im Mädchenschlafsaal der Gryffindors liegen.

Sie stellte sich an das geöffnete Fenster und lehnte sich, in ihrem dünnen Hemd fröstelnd, nach draußen. Sie musste jetzt all ihre Konzentration aufbringen, denn für ihren Koffer würde es ein weiter Weg werden, sollte es gelingen. Wenn nicht, wäre es auch nicht weiter schlimm. Da sie sich ja sicher frei bewegen konnte, könnte sie sich auch neue Sachen kaufen. Fragte sich bloß, mit welchem Geld...

Sie holte tief Luft und rief schließlich: „Accio Koffer!“, und streckte den Zauberstab aus. Sie hoffte, dass der Zauber gewirkt hatte und drehte sich schließlich wieder um, streifte ein bisschen durchs Zimmer und ließ sich schlussendlich auf ihr Bett fallen. Gedankenverloren starrte sie an die Decke als auf einmal Draco ins Zimmer gestürmt kam. Hermine stand auf.

„Hi, Draco!“, begrüßte Hermine ihn und wollte ihm mitteilen, dass sie nun eine Todesserin war. Doch Draco ging nicht darauf ein sondern kam auf sie zu und stieß sie nach hinten. Hermine strauchelte und fiel auf die Knie. Draco starrte sie wütend an.

„Was hast du getan? Habe ich dir nicht gesagt, du sollst es nicht tun?! Warum?“

Hermine drehte den Kopf nach rechts, von ihm weg.

„Warum hast *du* es getan?“, flüsterte sie.

Er stockte. Diese Frage hatte er wohl nicht erwartet. „Weil mein Vater es wollte“, begann er zögernd, „und ich sonst tot wäre-“ er brach ab.

„Ist das alles?“

„Und weil ich es damals ein bisschen auch selbst wollte.“ Nun sah auch er weg.

Eine Träne lief über Hermines Wange und sie blickte ihn wieder an.

„Sag, Draco, teilen wir dann nicht dasselbe Schicksal?! Kannst du es denn dann nicht verstehen?“ Hermine war wieder etwas lauter geworden.

„Sollte ich das denn?“ Er klang abfällig.

„Ich wollte auch nicht sterben“, flüsterte sie und schwieg dann. Plötzlich fuhr er in einem sanfteren und bitterem Ton fort: „Nein, Hermine, ich kann es nicht verstehen. Es tut mir leid. Seit mein Schicksal als Todesser angefangen hat kann ich keinen mehr verstehen, der in seine Reihen tritt.“

„Aber...“

„Versteh doch, ich habe gemordet, gefoltert, Chaos angerichtet und Angst verbreitet! Ich kann keine Menschen mehr leiden sehen, doch ich will keine Menschen mehr verlieren, die ich liebe. Jetzt versuche ich das Beste daraus zu machen, oder irgendwann zu fliehen. Vielleicht schafft Potter es aber auch den Dunklen Lord vorher zu töten. Ich wünschte, ich hätte damals den Tod gewählt, aber dafür war ich mir wohl zu stolz.“ Dann drehte sich Draco um und ging. Hermine starrte ihm geschockt nach.

Dies war schon lange nicht mehr der selbstsichere und egoistische Teenager, den sie kennen und lieben gelernt hatte. Nein, das war ein junger Mann, den man zu oft verletzt und zu oft auf den falschen Weg geführt hatte. Ein junger Mann, der zu oft leiden musste und der keine Geborgenheit kannte. Jemand, der von allen verachtet und, vielleicht deshalb, gefürchtet worden war. Jemand, der die schönen Seiten des Lebens nie kennen gelernt hatte. Jemand, der keine Selbstsicherheit und Selbstvertrauen kannte und sich ein Leben lang nur hinter einer eisernen und einsamen Fassade versteckt hatte. Jemand, dessen Schicksal schon geschrieben stand und vor allem jemand, der niemandem vertrauen konnte, da er schon zu oft enttäuscht worden war. Ja, das war das Leben des Draco Malfoy. Und er hatte Hermine um etwas gebeten und sie hatte ihn schon wieder enttäuscht. Hermine war wütend auf sich selbst, und doch, sie hatte noch nicht sterben wollen!

Immer mehr Tränen rannen über ihre Wangen. Hermine schluchzte und rollte sich dann auf dem Boden ein. Vielleicht hatte sie einen Fehler begangen, doch das konnte sie jetzt nicht wieder gut machen. Es war zu

spät, denn eigentlich Hermine hatte gewusst, dass es für sie nur eine Entscheidung geben konnte. Vielleicht sollte sie einfach vergessen was Draco gesagt hatte und da weiter machen wo sie aufgehört hatte.

Nämlich sich auf einen Auftrag des Dunklen Lords zu freuen. Dunkle Zufriedenheit überkam sie auf einmal. Sie wischte sich die Tränen weg und stand auf. Kälte stand in ihren Augen geschrieben, eine Kälte die ihr wahrscheinlich selbst Angst eingeflößt hätte, hätte sie sich jetzt so gesehen. Sie starrte vor sich hin, ihren Zauberstab hielt sie umklammert. Sie war nun eine Todesserin. Sie würde ausführen, was ihr aufgetragen würde.

Und sie versuchte das Band, das sie an Draco kettete zu lösen. Sie lächelte düster. Ja, das nahm sie sich vor. Für die Ewigkeit. Das war ihr neues Gesicht.

Ein neuer Charakter in Diensten des Dunklen Lords.

Der nächste Tag war einfach nur langweilig. Seit Hermine aufgestanden war wusste sie nicht, was sie tun sollte. Wenn sie vor dem Box Sack stand hatte sie keine Lust darauf ein zu schlagen und wenn sie etwas aß war ihr bald der Hunger wieder vergangen. Wenn sie hier drinnen im warmen stand und nach draußen sah hatte sie keine Lust hinauszu gehen und wenn sie auf ihrem Bett lag oder saß dann stand sie kurz darauf wieder auf weil sie dachte, sie müsse vor Langeweile explodieren. Sie wusste nicht, woran es lag, dass ihr plötzlich alles nicht mehr gefiel; nahm sie sich Dracos Worte doch zu Herzen? Nein, das konnte nicht sein, so etwas berührte sie nicht mehr.

Schließlich ging es langsam auf Abend zu und Hermine stand am Fenster. Auf einmal sah sie einen schwarzen Fleck am Himmel, der sehr schnell größer wurde. Sie konnte die gerade noch auf die Seite werfen als auch schon ihr Koffer durch die Scheibe gerast kam und dann am Boden liegen blieb.

„Verdammt!“, fluchte Hermine als sie die Scherben sah, die im ganzen Zimmer verteilt lagen. Sie schüttelte den Kopf und sprach schließlich den Reparo-Zauber. Fluchend rieb sich die Todesserin den Kopf, mit dem sie während dem Sprung gegen die Wand gestoßen war. Er tat höllisch weh. Sie konnte keinen klaren Gedanken fassen und somit fiel ihr erst recht kein Zauberspruch ein mit dem sie das Kopfweh wieder wegbekam. Schlussendlich legte sie sich in ihr Bett und versuchte zu schlafen. Irgendwann war sie dann auch wirklich eingeschlafen doch in der Nacht wachte sie die ganze Zeit wieder auf und ihr Kopf fing von neuem an zu pochen. Als es schließlich ein paar Stunden nach Mitternacht sein musste stand sie auf und wankte aufs Badezimmer zu. Wahrscheinlich hatte es keinen Sinn mehr jetzt einzuschlafen und kurz darauf wieder aufzuwachen. Sie zog sich aus und stellte sich unter das warme Wasser der Dusche. Sie seufzte erleichtert und nach ein paar Minuten klärte sich ihr Verstand wieder etwas. Bis ihr dann auch der Zauberspruch wieder einfiel. Sie stieg kurz aus und hob ihren Zauberstab an den Kopf, dann murmelte sie eine Formel und es ging ihr wieder besser.

Und so fing ein neuer Tag an.

Ein Tag, der einmal mehr viele unschöne Überraschungen für Hermine offen hielt.

# His tragedy

Hi zusammen!

Und vielen Dank für dein Kommi, Poison Ivy :) Dieses Kapitel widme ich dir (auch wenns nicht grad so sonnig darin zu geht) für deine tolle Songfic zu meiner ff =)

Viel Spaß beim lesen!

---

## Chapter 9: His tragedy

Vor Hermines Fenster wurde es langsam heller. Die ersten goldenen Streifen leuchteten über den Wiesen und die Vögel begannen zu zwitschern.

Die Hexe lief durch ihr Zimmer und beobachtete hin und wieder, wie die Sonne höher stieg. Am Himmel waren schon kleine Wolken auf gezogen und ein kalter Wind blies, doch Hermine störte es nicht. Sie hatte zwar erneut nur ein dünnes weißes Hemd und eine schwarze Jeans an, doch in ihrem Zimmer war es warm. Und wie sie so mal einmal mehr durch ihr Zimmer wanderte, blieb ihr Blick an dem Plan für das Haus hängen. Als die Hexe den Plan erhalten hatte, hatte sie ihn gar nicht groß beachtet, doch nun ...

„Das werde ich ja nie lernen!“, seufzte Hermine. Auf der Karte waren lauter Gänge und Türen eingezeichnet, was keine genaue Logik erkennen ließ, um es sich zu merken. Vielleicht sollte sie sich mal auf eine Erkundungstour machen.

Gesagt getan und schon stand Hermine auf dem Gang vor ihrem Zimmer. Aber wo sollte sie zuerst hingehen? Am wichtigsten war wohl der Weg nach draußen. Sie suchte auf der Karte dem passenden Gang dafür und lief dann nach rechts. Irgendwann kam sie an eine Abzweigung und lief nach links einen endlosen Gang entlang. Dann kam sie zu einer Treppe die nach unten führte. An dessen Ende lief sie nach rechts und noch mal nach rechts. Dann ging es nach links und schließlich noch eine Treppe hinunter. Unten angekommen lief sie nach rechts und wieder ging es eine Treppe abwärts. Und vor sich sah sie schon den Ausgang. Sie hoffte jedenfalls, dass es der war. Es war eine große Türe aus schwarzem Holz. So dunkel, wie sie es noch nie gesehen hatte. Hermine stieß sie leicht auf. Vorsichtig spähte sie hinein - und hielt geschockt den Atem an. Die Vorhänge waren zugezogen und der Raum in eine dämmrige Finsternis gehüllt. Draco lag gekrümmt auf dem Boden. Er litt sichtliche Schmerzen. Es dauerte einen Moment, bis Hermine erkannte, was mit ihm passiert war und dann hielt sie erschrocken einen Schrei zurück, als sie plötzlich die kalte Stimme des Dunklen Lords vernahm. Und es dauerte einen weiteren Moment, bis sie ihn am Ende des Saals entdeckte. Majestätisch saß er in einem thronähnlichen Stuhl und blickte auf Draco hinab.

„Draco, Draco!“ Die Stimme des Dunklen Lords klang vorwurfsvoll, doch zugleich spöttisch. „Du hast schon wieder versagt. Was soll ich bloß mit dir anfangen?“

*(Dracos Sicht)*

Langsam richtete Draco sich auf. Mit blitzenden Augen sah er Voldemort entgegen, doch er war so klug und schwieg. Schon wurde er wieder auf den Boden geworfen. Er presste die Lippen aufeinander, doch er konnte nicht anders und schrie auf. Es tat so höllisch weh. Am liebsten würde er sterben, doch so einfach machte Voldemort es ihm nicht. Er wollte seine Opfer leiden sehen.

„Du hast mich schon oft enttäuscht, Draco, ich dachte, du wolltest die Fehler deines Vaters ausgleichen. Nicht einmal Dumbledore hast du geschafft zu töten, aber das habe ich dir ja schon oft genug vorgehalten!“ Wie um seine Worte zu betonen schleuderte er einen Fluch auf Draco ab und dieser schrie abermals auf und krümmte sich vor Schmerzen. Sein ganzer Körper brannte, und ihm war als würden seine Knochen Schmelzen. Wie lange würde er das noch aushalten müssen, oder auch können? Wenn er vorher starb ... Er

dachte den Satz nicht zu Ende, denn in seinen Gedanken tauchte ein Bild einer Person auf. Plötzlich hörte er, wie die Türe hinter ihm geräuschvoll ins Schloss fiel. Oder hatte er sich das nur eingebildet? Schmerz drängte sich wieder in den Vordergrund. Nein, er wollte nicht sterben, noch nicht. Zuerst musste er noch etwas erledigen, also musste er aufpassen, dass er jetzt keine Fehler machte. Auch wenn es ihm schwer fiel, musste er versuchen, so zu sein, wie er früher immer sein wollte. Unter größten Qualen stand er auf.

„Es tut mir Leid, Herr. Es soll nicht wieder vorkommen!“ Seine Stimme war leise aber fest, er verbeugte sich tief.

„Und wie oft willst du mir das noch sagen?“ Voldemorts Stimme wurde lauter. „Aber gut, vielleicht sollte ich dir verzeihen?“ Fast nachdenklich schoss er einen Fluch auf Draco ab. Ein langer Aufschrei entfuhr ihm als er abermals zu Boden stürzte. Er spürte nur noch Schmerz. Unendlichen Schmerz. Unter Qualen wand er sich auf dem Boden. Hoffte, dass es endlich aufhörte. Konnte nicht mehr klar denken und starrte mit leerem Blick vor sich hin.

Kannte nur noch Schmerz.

*(Hermine)*

Als der Dunkle Lord von Dumbledore erzählte und Draco abermals einen Fluch abbekam konnte Hermine nicht länger hinsehen. Sie knallte die Türe hinter sich zu, unbedacht, dass es jemand hören konnte und rannte. Rannte so schnell sie konnte. Weg von Voldemort. Weg von dieser Türe. Wollte den leidenden Draco aus ihren Gedanken bannen. Wollte es nicht mehr sehen. Sie wusste nicht, wie lange sie rannte oder wohin. Irgendwann blieb sie stehen und ließ sich an einer Wand hinunter gleiten. Schluchzend rannen Tränen über ihr Gesicht. Sie winkelte die Beine an und schlang die Arme darum. Dann vergrub sie den Kopf in den Armen und weinte weiter. Warum wurde ihre Fassade immer wieder so zerstört? Sie konnte machen, was sie wollte. Beabsichtigte sie, jemanden oder etwas zu vergessen, oder zu ignorieren, konnte sie sicher sein, dass sie jedes Mal brutal in die Wirklichkeit zurück geholt wurde. Das war doch einfach nicht fair!

Sie wusste nicht, wie lange sie schon so da saß und weinte doch plötzlich hörte sie, wie Schritte genau vor ihr endeten. Sie strich sich die Haare aus dem Gesicht und blickte auf. Direkt in ein Gesicht, das sie freundlich musterte. Blaue Augen leuchteten neugierig und braune Haare hingen in ein männliches Gesicht.

„Kann ich dir helfen?“, fragte er mit netter Stimme.

Hermine wusste nicht, was sie sagen sollte. Zudem vertraute sie ihrer Stimme nicht. Sie räusperte sich mehrmals, wurde sich ihrer Lage wieder bewusst und sah den Mann nachdenklich an. Sie war eine Todesserin, hatte geweint, was man ihr sicher ansah, saß bekümmert am Boden und ein weiterer Todesser hatte freundlich das Wort an sie gerichtet. Das war merkwürdig, denn noch nie, hatte sie solch einen Todesser kennen gelernt. Nun gut, sie hatte noch nie einen Todesser kennen gelernt. Und doch... Sie räusperte sich noch Mals, versuchte wieder Fassung zu gewinnen und sich dann rauszureden.

„Ich ... habe mich ver ... laufen!“ Ihre Stimme klang noch leicht zitternd und man sah dem jungen Mann an, dass er Hermine kein Wort glaubte.

„Aber das ist doch kein Grund zum verzweifeln.“ Er streckte ihr seine Hand hin und half Hermine hoch. Die Hexe wischte sich nochmals über die Augen und versuchte tief durch zu atmen. Schließlich sah sie sich genauer um, doch es sah aus, wie in jedem anderen Gang auch.

„Wo wolltest du denn hin?“, fragte der junge Mann.

„Äh... nach draußen.“

„Folge mir, ich zeige dir, wo es hinausgeht!“ Und schon lief er los. Hermine folgte ihm. Dabei schaute sie jedoch nicht, wo sie hin lief (das würde sie sich sowieso nicht merken können), sondern musterte den jungen Mann vor ihr. Er war größer als sie, vielleicht auch etwas größer als Draco und wahrscheinlich etwa zwanzig Jahre alt. Irgendwann stieß er eine Türe auf und ein kalter Windhauch schlug ihr entgegen.

„So, da wären wir“, meinte er lächelnd. Hermine zwang sich ebenfalls zu einem Lächeln.

„Danke!“, antwortete sie mittlerweile wieder mit fester Stimme. Dann ging sie an ihm vorbei nach draußen und drehte sich nicht mehr um. Die Sonne versank schon langsam am Horizont und warf dunkle Schatten auf die Landschaft.

Hermine stand auf einer weiten, grünen Ebene. Vereinzelte Bäume standen darauf und wurden von einem dichten Wald umzäunt. Von dieser Entfernung schien er undurchdringlich.

Hermine fröstelte es in ihrem Hemd, doch sie lief weiter um wieder klare Gedanken fassen zu können. Eigentlich hatte sie vor, das ganze Gelände abzulaufen, doch nach einer Weile wurde es ihr zu viel und sie lief

wieder zurück, in Nähe des Eingangs und setzte sich unter einen Baum. Der Wind spielte mit ihren Haaren und blies ihr Hemd auf. Doch Hermine konnte nicht lächeln. Es war als wäre alles fröhlich aus ihr gewichen, als würden Dementoren um sie herum schweben und das Glück aus ihr herausaugen. Es war so grausam. Ihr Gedanken galten nur Draco. Nie würde sie vergessen, wie er bei Voldemort war, nie würde sie vergessen was für Schmerzen er gelitten hatte.

Wenn sie doch bloß wüsste was mit Draco jetzt war, was mit ihm passiert war!

# Nightmares and fear

Hi zusammen ^ \_\_\_\_\_ ^

@Poison Ivy: Danke für dein Kommi!! Ach ja, der Mann ist doch nicht so besonders ^^ Aber mal vorne weg, er ist Todesser! Man glaubt es kaum XD Viel Spaß beim lesen!

---

## Chapter 10: Nightmares and fear

Nur wenige Momente nach dem Hermine sich unter dem Baum niedergelassen hatte wurde die große Eingangstüre geöffnet. Der junge Mann, der Hermine den Weg gezeigt hatte, kam hinaus und stütze jemanden, der kaum selbst lief.

„Es tut mir leid Draco, aber du weißt ich tue nur was er gesagt hat. Ruhe dich aus dann geht es dir bald wieder besser.“

*Draco!* Hatte sie richtig gehört? Hatte der nette junge Mann gerade eben wirklich Draco gesagt? Hermine sprang auf und lief so schnell es ging auf die beiden zu. Schon von weitem erkannte sie jetzt dass es sich wirklich um Draco handelte.

„Draco!“, rief sie, um auf sich aufmerksam zu machen. Vergessen war der Tag, an dem sie sich das letzte Mal in Streit getrennt hatten. Der junge Mann drehte sich nun um und sah Hermine entgegen. Hermine verlangsamte ihre Schritte und kam bei Draco zum Halt.

„Ihr kennt euch?“, fragte der Mann an Draco und Hermine gewandt.

„Äh ... ja!“, meinte Hermine.

„Von der Schule“, erklärte Draco leise.

„Ich glaube ich gehe dann mal“, meinte der junge Mann. „Und, Draco, widersetz dich das nächste Mal einfach nicht.“ Der Mann sah Draco für einen Moment kalt an, dann drehte er sich um und verschwand wieder im Haus. Draco richtete sich leicht auf.

„Wer war das?“, fragte Hermine, verwirrt über den letzten Satz.

„Karan“, antwortete Draco nur keuchend.

Hermine wandte sich ihm nun wieder bestürzt zu.

„Wie geht es dir? Ist alles in Ordnung?“ Sie merkte selbst, wie lächerlich diese Worte klangen, hatte sie doch gesehen, was mit ihm geschehen war.

Draco versuchte zu lächeln, aber es wurde nur zu einer Grimasse.

„Es ist alles okay“, meinte er schließlich und versuchte sich mit zusammengebissenen Zähnen hoch zu stemmen. Hermine wollte eingreifen, doch Draco winkte ab und lehnte sich schließlich an den Stamm des Baumes, unter dem sie standen. Er atmete tief durch.

„Du solltest gehen“, sagte er mit geschlossenen Augen. „Du darfst nicht hier sein.“

„Aber ich möchte bei dir bleiben!“, sagte Hermine energisch.

„Kannst du nicht einmal tun was man dir sagt?“, fragte Draco und lächelte leicht.

„Nein!“, sagte Hermine bestimmt, doch auch in ihren Augen leuchtete ein schelmisches Funkeln. „Das, was eben mit dir passiert ist ... das ... Oh Draco!“

Das Lächeln auf Dracos Gesicht erstarb und seine Augen schienen plötzlich leer. Hermine fiel ihm in die Arme, doch Draco drückte sie sanft von sich weg.

„Du warst es also“, meinte er leise und dann: „Bitte, Hermine, vergiss, was du gesehen hast. Es ist alles in Ordnung. Und nun geh, bitte!“, sagte Draco mit Nachdruck. Hermine wandte sich schließlich doch zum gehen. Ohne sich noch einmal umzudrehen sagte sie:

„Draco, was ich gesehen habe, werde ich nie wieder vergessen. Ob du es willst oder nicht. Aber wenn ich dasselbe irgendwann durchleiden muss, dann weiß ich, dass du es auch getan hast und der Gedanke an dich wird mich die Schmerzen vergessen lassen. Denn auch du hast dich dagegen gewehrt. Und vielleicht hattest du

Recht, vielleicht hätte ich mich nicht darauf einlassen sollen, aber nun ist es so und ich sollte versuchen, damit zu Recht zu kommen. Das ist jetzt mein Leben.“

Draco schwieg und Hermine sah ihn auch nicht mehr an.

Warum konnte er denn nicht verstehen, warum sie so gehandelt hatte? Warum musste er immer alles schwerer machen, als es sowieso schon war...?

Sie seufzte und ein kleines Schuldgefühl nagte an der Todesserin. Doch sie beachtete es nicht. Sie war nichts und niemandem etwas schuldig. Sie hatte getan, was sie tun musste und nun lebte sie als Todesserin. Schluss. Ende. Aus. So einfach war das. Draco konnte nun nichts mehr für sie tun, ob er sie abhalten wollte oder nicht. Sie war hier und hier würde sie bleiben. Vielleicht für immer, vielleicht aber auch nicht. Hier war sie und wartete auf Befehle, schlug sich die Tage irgendwie tot oder verirrte sich in dem Gebäude.

Nach einiger Zeit schrak Hermine aus ihren Gedanken auf. Ohne es zu merken war sie durch das Haus gelaufen und stand nun anscheinend wieder vor ihrem Zimmer. Sie drückte die Klinke hinunter und trat ein. Alles war unverändert geblieben. Doch was sollte auch passiert sein?

Hermine schüttelte den Kopf über ihre verwirrenden Gedanken.

Sie ließ sich auf ihr Bett sinken. Sofort erschienen wieder die Erinnerungen an Dracos Folterung. Die Braunhaarige kniff die Augen zusammen. Sie wollte es nicht sehen. Sie musste es aus ihren Gedanken verbannen. Und während sie versuchte, nicht mehr daran zu denken, war sie eingeschlafen. Doch es war ein unruhiger Schlaf. Mehrmals schreckte Hermine auf ohne wirklich wach zu sein und sank wieder zurück. In ihrem Traum war sie in einem Gang. Er schien endlos zu sein. Hermine wurde *verfolgt. Doch sie sah niemanden, sie konnte es nur spüren. Spürte kalte, böse Augen auf sich gerichtet. Sie schwitze und drehte sich mehrmals um, doch wieder sah sie niemanden. Es ging nicht nach rechts und links. Einfach nur gerade aus. Die Wände waren kahl und niemand war hier. Sie sah auch niemanden, wusste aber, dass sie hinter ihr her waren. Wollten sie in ihre Finger bekommen. Hermine bekam immer mehr Angst. Sie rannte schneller. Drehte sich im Laufen wieder um und sah nichts als Schwärze, die, wie sie meinte, immer näher kam. Dann vernahm sie ein kaltes Lachen, doch sie sah noch immer nichts. Sie rannte noch schneller. Schweiß lief ihr übers Gesicht und ihre Seite schmerzte, dennoch, sie wollte nicht anhalten. Aber sie musste! Schlittrnd kam sie zum Halt. Keuchend lehnte sie sich gegen die Wand. Sie musste sich ausruhen, nur für einen Moment.... Sie schloss die Augen. Nein! Sie durfte jetzt nicht aufgeben. Sie musste weiter gehen. Sie musste von hier verschwinden. Durfte nicht innehalten. Musste weg hier! Ihre Angst wurde größer und sie begann wieder zu rennen. Immer schneller. Ihr Atem ging stoßweise. Es ging nicht mehr. Sie konnte nicht mehr. Doch, sie musste! Sie rannte noch schneller, gab alles her, was sie geben konnte. Es half nichts. Langsam überfiel sie Kälte. Hermine bekam keine Luft mehr, plötzlich stolperte sie und fiel der Länge nach hin. Dann waren sie über ihr. Hermine konnte sie immer noch nicht erkennen doch sie wusste, dass sie da waren und nun war sie verloren. Für immer verloren... Kälte umfing sie und es wurde schwarz...*

Hermine wachte mit einem Schrei auf. Sie war verschwitzt und ihr Atem ging hektisch. Zitternd setzte sie sich auf. Ängstlich blickte sie sich in ihrem Zimmer um, gefasst darauf, diese Schwärze aus ihrem Traum auch hier vorzufinden. Doch es sah alles genauso aus wie immer. Das Zimmer war in ein schwaches, graues Zwielflicht getaucht, das von dem Vollmond ausging, der ins Zimmer schien. Auch war es nicht kalt, im Gegenteil, im Zimmer herrschte eine angenehme Wärme. Langsam beruhigte sie sich wieder und ließ sich zurücksinken. Ihr Atem ging regelmäßig. Ihre Augen waren geschlossen.

Sie war eingeschlafen.

Am nächsten Tag erwachte sie erst sehr spät. Nach dem Albtraum war sie in einen traumlosen Schlaf gefallen, doch die Zeit davor hatte gereicht, um ihr die nächtliche Ruhe zu rauben. Verschlafen rieb sie sich die Augen und stand auf. Gähmend lief sie ins angrenzende Badezimmer und machte sie fertig. Doch trotz der angenehmen Dusche hatte es nicht viel gebracht, denn die Müdigkeit schwand nur langsam. Sie blickte aus dem Fenster. Vage konnte sie erkennen dass die Sonne im Zenit stand. Der Himmel war wolkenverhangen und es sah aus, als würde es bald anfangen zu regnen. Hermine seufzte.

Sie legte sich wieder aufs Bett und versuchte Ruhe zu finden. Doch der Schlaf wollte nicht mehr kommen, obwohl sie so müde war.

Schließlich stand sie wieder auf. Gähmend machte sie sich an ihrem Koffer zu schaffen, bis er dann offen vor ihr lag. Es war alles noch darin, genau so, wie sie es zurückgelassen hatte. Kleider, Bücher und Schuhe

und alles andere, was sie sonst noch eingepackt hatte. Ein Teil ihrer Vergangenheit war zurück gekehrt. Sie nahm wahllos ein Buch heraus und setzte sich auf ihr Bett. Es war ein Buch über Zaubersprüche, ausgerechnet! Sie blätterte ein bisschen darin herum, doch sie konnte sich nicht wirklich darauf konzentrieren. Immer wieder kamen Bilder des Traums zurück und versetzten sie erneut in Angst. Zitternd schlug sie das Buch zu und stand auf. Blitzartig drehte sie sich um, als sie meinte, etwas aus den Augenwinkeln gesehen zu haben, etwas Schwarzes.

Doch da war nichts. Nur die Türe, die noch immer geschlossen war und es auch bleiben würde. Was sollte dort auch sein? Hermine zwang sich selbst zur Ruhe. Das war doch alles nur ein Traum gewesen, nichts als ein böser Traum. Sie sollte sich deswegen nicht verrückt machen.

Sie stellte sich ans Fenster und sah hinaus. Alles war so leer und verlassen. Es war Abend geworden. Am Horizont zogen dunkle Wolken auf und man hörte schon ein leises Donnern. Hermine drehte sich wieder vom Fenster weg, aß etwas von dem Essen, das auf dem Tisch stand und machte sich schließlich bettfertig.

In die schwarze Decke gemummelt lag sie nun da und versuchte zu schlafen. Draußen wurde der Himmel immer dunkler, bis die Wolken ein tiefes schwarz angenommen hatten, durchzogen von dunkelgrauen Streifen. Der Himmel war vollkommen verdeckt und das tiefe Grollen wurde lauter. Kurz darauf zuckte ein greller Blitz über den Himmel und erhellt für kurze Zeit die Landschaft. Es dauerte auch nicht lange und dem Blitz folgte ein dröhnendes Donnerrollen. Das Gewitter musste genau über ihr sein, denn auch der Regen prasselte jetzt mit ungewohnter Wucht auf das Fensterbrett draußen und zu Boden. Hermine hob sich die Ohren zu und presste die Augen zusammen. Eigentlich hatte sie nichts gegen Gewitter, doch heute war es anders. Hermine schrie vor Angst bis sie heißer wurde und einzelne Tränen ihre Wangen hinunter liefen.

Endlos lag sie so da, bis sie meinte, nichts mehr zu hören. Sie nahm die Hände vorsichtig weg, darauf bedacht, sofort wieder taub zu werden. Doch es geschah nichts dergleichen. Die Zimmereinrichtung konnte Hermine nur noch schemenhaft erkennen. Sie fing wieder an zu zittern und zog die Decke bis ans Kinn. Sie schmeckte Salz und auf ihren Wangen waren getrocknete Tränen.

*Stopp!*, ermahnte sie sich selbst. *Hermine, du bist nun eine Todesserin! Vor was hast du eigentlich Angst? Niemand wird dir etwas antun, alle fürchten sich vor dir!* Sie atmete ein paar Mal tief durch, dann schlug sie die Decke weg. Ihre Hand umgriff ihren Zauberstab. Neue Kraft und Entschlossenheit durchströmten sie, die alle Ängste und Zweifel wegwischten. Sie war eine Todesserin, da gab es kein *„Wenn“* und kein *„Aber“*.

Der Himmel war noch immer von schwarzen Wolken bedeckt, doch die meiste Dunkelheit ging von dem Nachthimmel selbst aus. Sie sah auf ihre Uhr: 3.00 Uhr morgens. Hermine stöhnte. Kein Wunder, dass sie immer noch so müde war. Um ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen musste sie auch just in diesem Moment gähnen. Und als wäre das das Stichwort gewesen brach die Müdigkeit erneut über sie herein. Müde rieb sie sich die Augen. Sie stellte sich ans Fenster und sah hinaus. Es war nicht viel zu erkennen, schließlich war es immer noch Nacht, und doch war Hermine gefangen von diesem Firmament. Vereinzelt glitzerten Sterne vom Himmel, wenn die Wolken mal für einen Moment aufzogen. Auch der Mond war hin und wieder zu sehen. Hermine seufzte. Sie setzte sich auf die Fensterbank und wankelte die Beine an den Körper an. Und ohne ihr Zutun wurden ihre Augen schwerer bis sie schließlich schloss, der Kopf sank auf ihre Knie und schon nach kurzer Zeit war sie eingeschlafen.

Hermine schreckte auf. Nur vage konnte sie sich an einen Albtraum erinnern. Und ein leises Gefühl sagte ihr, es war derselbe, den sie schon einmal erlebt hatte. Jedenfalls war es ein unruhiger Schlaf gewesen und Hermine war nicht einen Deut wacher als um 3.00 Uhr!

Es klopfte. Hermine sah an sich herunter, als sie aufstand. Sie trug nichts als ein schwarzes Seidennachthemd, das bis knapp zu den Knien reichte. *Was soll's!*, dachte sie. Sie blickte kurz auf ihre Uhr, es war 10.00 Uhr. Es klopfte nochmals.

„Ich komme ja!“, rief sie und eilte zur Türe. Sie öffnete sie soweit, dass sie mit dem Kopf heraus schauen konnte und blickte ihren Gegenüber an.

„Ja?“, fragte sie.

# Loyalty

Hi!

Danke für dein Kommi

@\_\*Dramione\_\*: Freut mich dass du jetzt auch dabei bist ^\_\_^ Echt toll dass sie dir so gefällt :) Und ich finde böse Hermine einfach cool \*gg\* Aber mal sehen wie es noch mit ihr weiter geht ;) Viel Spaß beim lesen!!

GGLG, Draco :)

---

## Chapter 11: Loyalty

Es war kaum eine halbe Stunde später und Hermine lief einen durch Fackeln erhellten Gang entlang. Ihr 10.00 Uhr Störer hatte sich als Karan herausgestellt und wollte Hermine mitteilen, dass sie sich beeilen sollte, denn der Dunkle Lord wollte sie sehen. Hermine hatte Karan daraufhin die Türe vor der Nase zugeknallt, sie jedoch schnell wieder geöffnet und eine „Entschuldigung“, gestammelt, sie müsse sich beeilen. Er hatte darauf nur gelächelt und war gegangen. Dann hatte sie sich geduscht, eine schwarze Hose, ein schwarzes Hemd und schwarze Schuhe angezogen und den Todesser Mantel übergeworfen. Ihre Haare waren mit einem Band zusammengebunden. Dabei hatte sie sich so beeilt, dass alles nur insgesamt knappe dreißig Minuten gedauert hatte. Und nun lief sie den schon etwas bekannten Weg zum Dunklen Lord. Vor der großen Türe blieb sie stehen, atmete einmal tief durch und klopfte dann an. Die Türe schwang wie immer lautlos auf und die kalte Stimme erklang: „Tritt ein!“

Hermine wartete nicht lange und tat genau das. Das Portal schloss sich wieder und Hermine befand sich alleine in einem Raum dem Dunklen Lord gegenüber. Sie verneigte sich, bis sie sich auf einen Wink hin wieder erhob.

„Du stehst nun schon seit längerer Zeit in meinen Diensten und jetzt wirst du deine Treue beweisen können.“

Hermine zitterte leicht als sie den Boden vor sich ansah und seinen Worten lauschte. Ob sie auch jemanden umbringen musste? So wie Draco? Nein, das würde sie ebenfalls nicht schaffen. Der Magier redete weiter, seine kalte, messerscharfe Stimme drang wieder in ihr Bewusstsein.

„Weitere meiner treuen Anhänger werden heute Nacht einem Dorf einen kleinen Besuch abstatten um auch den entlegensten Orten zu zeigen, dass ich wieder da bin!“ Sein Gesicht verzog sich zu einer zynischen Grimasse und Hermine zuckte zusammen. *Und stärker denn je!*, dachte sie im selben Augenblick.

„Du wirst die Gruppe begleiten und dein Bestes geben!“ Seine Stimme war lauter geworden. Er brauchte auch nicht hinzuzufügen, was passierte wenn dem nicht so war, denn das war Hermine sofort klar. Sie nickte.

„Ich werde mein Bestes geben, Mein Lord!“ Sie verneigte sich.

„Du kannst jetzt gehen.“

Hermine verbeugte sich nochmals, drehte sich dann um und ging wieder. Die Türe fiel lautlos hinter ihr ins Schloss. Hermine atmete aus. Sie hatte nun einen Auftrag. Und musste ja nicht unbedingt töten. Sie lächelte. Doch ihr Lächeln war kälter geworden. *Welch Freude dieser Auftrag mit sich bringen wird!*, dachte sie für einen Moment zufrieden und war im nächsten zutiefst entsetzt darüber.

Seit wann hielt sie es für Spaß, wenn man Menschen quälte? Erschrocken über sich selbst versuchte Hermine den Gedanken abzuschütteln und ging zurück zu ihrem Zimmer.

Vielleicht sollte sie sich noch ein bisschen ausruhen, bevor es so weit war. Gedacht getan lag sie nun auf ihrem Bett und starrte zur Decke hinauf. Wie immer, wenn man darauf wartete, wollte der Schlaf natürlich nicht kommen. Dafür war sie heute viel zu aufgeregt. Nervös wälzte sie sich von der einen auf die andere Seite, bis sie schließlich wieder aufstand. Dabei viel ihr Blick auf Dracos Foto.

„Draco“, seufzte sie und starrte das Bild abwesend an. Ob er heute Abend auch dort sein würde? Würde sie ihn überhaupt wiedersehen? Mit der Hoffnung, und einer Sehnsucht nach diesem Jungen, die sie schon lange nicht mehr so wahrgenommen hatte, Draco zu treffen wurde sie noch nervöser und lief in ihrem Zimmer auf und ab. Hin und wieder setzte sie sich auf einen Stuhl und ließ ihren Blick durchs Zimmer wandern, dann stand sie wieder auf und immer so weiter. Einmal stellte sie sich auf noch vor den Spiegel und betrachtete sich, doch sie sah aus wie immer, dann lief sie weiter.

Es klopfte. Hermine sprang zur Türe und riss diese auf.

„Bist du fertig?“ Doch bevor der Todesser die Frage fertig gestellt hatte war Hermine auch schon draußen auf dem Gang und hatte die Türe hinter sich geschlossen. Der Mann musterte sie für einen Moment mit einem nicht zu deutenden Blick, bedeutete ihr dann jedoch ihre Kapuze aufzuziehen. Hermine trat neben den Mann und folgte ihm.

„Wohin werden wir gehen?“, fragte sie.

Doch es kam keine Antwort.

„Wie viele sind wir?“

Erneut keine Antwort.

„Wie lange wird es dauern?“

Er schwieg beharrlich.

„Wer ist alles dabei?“

Sie meinte ein genervtes Aufstöhnen zu hören, doch er sagte nichts.

„Ist Draco unter ihnen?“

Nun warf ihr der Todesser einen Seitenblick zu und Hermine errötete und ließ ihre Kapuze weiter ins Gesicht rutschen.

„Dann eben nicht“, murrte sie und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Das wirst du alles gleich erfahren, jetzt sei endlich still“, kam schließlich doch eine Antwort und tatsächlich hatte er ja Recht. Hermine würde es gleich erfahren und doch konnte sie eben nichts gegen ihre Neugierde tun.

Der Treffpunkt war draußen. Die Sonne war schon untergegangen und der Himmel in ein graues Zwielflicht getaucht. Doch Hermines Blick war gefangen von den Todessern, die unter einem Baum standen und in eine hitzige Diskussion verwickelt waren. Beim Näherkommen konnte Hermine das Gespräch deutlicher verstehen - es ging um sie.

„Warum muss sie mitkommen?“, fragte einer. Viele zustimmende Laute folgten. „Sie wird alles verderben!“ Seine Stimme war kalt und Hermine kannte sie nicht.

„Vergiss nicht, sie ist jetzt eine von uns!“

„Nein! Sie wird nie eine von uns sein!“ Der erste Mann war wütend geworden, doch der andere ließ sich nicht beirren.

„Willst du dich etwa dem Dunklen Lord widersetzen?“ Seine Stimme, vorhin noch verständnisvoll war nun kalt und spöttisch. Als Antwort kam ein Murren und dann war es still. Aber es war eine angespannte, abwartende Stille. Hermine musste sich zwingen weiter zu laufen. Doch sie wollte beweisen, dass sie eine von ihnen war. Dass sie eine Todesserin war. Sie und ?ihr` Todesser kamen an und sofort richteten sich ihr alle Blicke entgegen. Hermine war unwohl zumute, sahen doch alle misstrauisch, wütend und erwartungsvoll aus, doch dann entdeckte sie Karan. Sie wollte etwas sagen, doch da begegnete sie seinem Blick. Sein Gesicht war eine ausdruckslose Maske und seine kalten Augen musterten sie. Erschrocken wich sie wieder einen Schritt zurück. Dann sah sie sich um. Draco war nicht dabei und noch immer sahen sie alle an. Jetzt lag es an ihr, zu handeln. Innerlich versuchte sie sich in Erinnerung zu rufen, wie Todesser sich verhielten und tatsächlich klappte es einfacher, als sie gedacht hatte.

„Was steht ihr hier alle so rum? Worauf warten wir noch? Lasst uns endlich beginnen!“ Sie lachte kalt. Ihre Augen waren eisig während sie die anderen musterte. „Wohin gehen wir?“, fragte sie nun, denn niemand antwortete. Ihr wurde ein, ihr unbekannter, Ort genannt.

„Dann lasst uns gehen“, bestimmte sie kühl und war auch schon appariert. An dem anderen Ort tauchte sie wieder auf. Hinter ihr erschienen auch die anderen. Hermine sah sich um. Der Ort lag friedlich in dieser kühlen Nacht, hinter den Fenstern leuchteten Lichter und leise Musik ertönte. Doch Hermine nahm das nicht mehr wahr. Sie war in einem Todesser-Rausch gefangen. Sie würde schon noch beweisen dass sie eine von

ihnen war!

„Lasst uns beginnen!“, rief sie nochmals. Und erneut hallte ihr kaltes Lachen durch die Stille.

Alle waren nun da und taten genau das, was Hermine gesagt hatte. Sie zückten ihre Zauberstäbe und setzten ihre Masken auf. Auch Hermine wurde eine gereicht, die sie, ohne zu danken - wie sie es sonst immer getan hätte - annahm. Sie setzte sie auf und das kalte Eisen presste sich ihr aufs Gesicht, kühlte sie etwas ab. Denn ihr war heiß geworden, wenn sie an das bevorstehende dachte. Ein eisiges Lächeln umspielte ihre Lippen als sie den anderen folgte.

# The first order and the Nightmare goes on

Hi!

@\*\*\*Phönix\*\*\*: Cool dass du jetzt auch die ff liest ^\_\_^ jah, ne böse Herm ist toll \*g\* ja, alles wird sie nicht vermiesen aber vielleicht doch mal was... ^^ freut mich, dass ich dich inspirieren konnte =D Danke für dein Kommi und viel Spaß beim weiterlesen!

---

## Chapter 12: The first order and the Nightmare goes on

Schon seit einigen Stunden streiften sie durch die Straßen eines Dorfes Nähe Hogsmeade. Ein roter Schimmer fiel auf die dreckigen Straßen, eine Spiegelung der brennenden Häuser um sie herum. Menschen liefen vor Todesangst schreiend umher, Kinder weinten und die Todesser lachten. Unter ihnen Hermine. Überall herrschte das reinste Chaos. Sie stießen Mülltonnen um, schlugen, außer dass sie die Häuser in Brand setzten, die Fensterscheiben ein. Wer ihnen in den Weg kam überlebte nicht lange und es wurde auch kein Widerstand geleistet außer jener, dass sie nicht dem Dunklen Lord angehören wollten. Hermine, noch so in ihrem Rausch, hatte bisher noch niemanden umgebracht, nur sämtliche andere Flüche aufgehalst. Niemand sagte etwas dagegen.

Denn dieses Chaos brachte sie langsam wieder auf den schmerzvollen Boden der Tatsachen, was sie hier gerade tat. Aber Hermine konnte nicht anders, sie konnte es nicht ändern. Es gefiel ihr. Bisher wollte sie zwar noch niemanden umbringen, aber was nicht war konnte ja noch werden! Erneut entsetzen. Schon wieder konnte sie ihre eigenen Gedanken nicht fassen. War sie wirklich nun mit ganzem Herzen eine Todesserin? War sie voll bei der Sache?

Doch sie wurde schnell wieder abgelenkt, als sie allmählich das Ende des Dorfes erreichten. Hermine sah sich um. Es war eine wolkenverhangene Nacht, durchbrochen von den leuchtenden Feuersäulen der Häuser. Ein Mann rannte vor Hermine und riss ihr die Maske vom Gesicht. Er sah erschrocken darüber aus, wen er vor sich hatte, doch er starb noch im selben Augenblick. Seine Augen voller Hilflosigkeit und Verzweiflung, während er langsam zu Boden fiel. Hermine schnappte sich ihre Maske, setzte sie wieder auf und tat so als wäre nichts geschehen. Doch das Bild des Mannes in seinen Todessekunden würden ihr lange nicht aus dem Kopf gehen. Sie sah wieder nach oben und entdeckte eine schwarze Gestalt, die sich gerade wieder umdrehte und weiter Flüche um sich schleuderte. Sie drehte sich nach links, versteinerte eine Frau, die die Hände um ihr Kind geschlungen hatte, kickte eine leere Tonne vor sich auf dem Boden weg und lachte kalt. Rechts von ihr schleuderte sie einen Brandfluch auf ein Haus zu und schon züngelte das Feuer an den Hauswänden hoch und verschlang es. Es krachte tief, als das Haus schon nach kürzester Zeit in sich zusammen fiel und eine neue Feuerwelle auf das benachbarte Gebäude übergang. Hermine drehte sich wieder um, denn die Hitze schlug ihr entgegen und nahm ihr fast den Atem. Asche wurde aufgewirbelt und ließ sie husten, doch das eisige Lächeln um ihre Lippen war wieder da. Sie schockte und versteinerte, entflammte und verbreitete Chaos und lachte.

Dann war es vorbei und sie stellten sich wieder der kühlen Nacht. Todesser, die durch die einzelnen Gassen gegangen waren, schlossen wieder zu ihnen auf. Erwartungsvoll sahen nun alle zu Hermine. Manche mit zweifelndem Blick, doch andere entschlossen.

„Los, vollende es!“, rief eine Frauenstimme. Hermine nickte, sie zögerte nicht, hielt ihren Zauberstab hoch und rief: „Morsmordre!“

Schon erschien das Dunkle Mal am Himmel. Seit diesem Moment an zweifelte niemand mehr an ihr.

Noch einmal hallte das kalte Lachen der Anhänger des Dunklen Lords in der Nacht, dann disapparierten sie.

Auf dem Anwesen des Dunklen Lords angekommen graute schon langsam der Himmel und erste Vögel

begannen zu zwitschern. Doch Hermine nahm das alles nicht wahr. Sie lächelte kalt und lief langsam in ihr Zimmer. Stufe um Stufe wurde sie müder und schließlich schleppte sie sich nur noch mit größter Mühe zu ihrem Zimmer. Sie öffnete es und ließ sich auf ihr Bett fallen, dann nahm sie die Maske ab und legte sie auf den Nachttisch. Mit den Füßen schob sie ihre Schuhe ab, für den Rest war sie einfach zu fertig.

Doch sie war immer noch aufgewühlt von ihrem ersten Auftrag. Er hatte ihr alles von ihren Kräften abverlangt, doch noch immer erschienen die Bilder vor ihren Augen. Bilder des Todes, des Schreckens, der Verzweiflung, und dann wieder unterbrochen von dem kalten Lachen. Hermine konnte sich nicht eingestehen, dass sie etwas falsch gemacht hatte. Nein, es war alles vollkommen richtig was sie dort getan hatte... Alles bestens... Dann war sie eingeschlafen.

*...Sie rannte noch schneller, gab alles her, was sie geben konnte. Doch es half nichts. Langsam überfiel sie Kälte. Hermine bekam keine Luft mehr, plötzlich stolperte sie und fiel der Länge nach hin. Dann waren sie über ihr. Hermine konnte sie immer noch nicht erkennen, doch sie wusste, dass sie da waren und nun war sie verloren. Für immer verloren... Kälte umfieng sie und es wurde schwarz...*

Hermine riss die Augen auf. Schon wieder. Schon wieder hatte sie diesen Traum gehabt. Sie schwitzte leicht und zitterte. Mit der Hand fuhr sie sich über die Stirn und sah auf einen schwarzen Arm herab. Sie setzte sich auf und sah aus dem Fenster. Die Sonne hatte ihren höchsten Stand erreicht und schien warm ins Zimmer. Nach einem kurzen Moment stand Hermine auf, sie hatte noch immer die Sachen des letzten Tages an und ihr Gesicht war rußgeschwärzt. Sie zog den Umhang ab und warf ihn auf ihr Bett. Dann ging sie ins Badezimmer und duschte sich erst mal ausgiebig. Angenehme Wärme breitete sich in ihr aus und vertrieb auch den letzten bitteren Nachgeschmack an den Traum.

Sie seufzte leise und betrachtete sich dann im Spiegel. Der Ruß war verschwunden doch unter ihren Augen langen leichte Ringe. Ihre braunen Augen leuchteten wie immer, dennoch war etwas Neues hinzugekommen, etwas, das Hermine nicht bestimmen konnte und doch schon ihr Herz erreicht hatte.

Sie drehte sich weg und zog sich ein neues schwarzes Hemd und eine dunkle Hose an. Ihre Haare ließ sie offen und nass und stellte sich dann ans Fenster, welches sie soeben geöffnet hatte. Es wehte ein kühler Wind, doch Hermine war es genau angenehm. Sie schloss die Augen und genoss die Brise, die ihr ins Haar fuhr und ihre Kleider aufblies. Sie atmete tief durch und öffnete die Augen wieder als sie an das Geschehen von gestern Nacht dachte. Sie verleugnete es nicht, es hatte Spaß gemacht. Freude daran, Menschen zu quälen, ihren Besitz zu Vernichten und doch, ihr ging der Blick des Mannes, der vor ihren Augen gestorben war nicht mehr aus dem Kopf. Sein Blick voller Mutlosigkeit. Hermine schüttelte den Kopf. Das war nicht von Bedeutung. Einzig und allein dass sie ausgeführt hatte, was der Dunkle Lord ihr aufgetragen hatte war wichtig. Dass sie bewiesen hatte, dass sie eine würdige Anhängerin war. Das kalte Lächeln nahm wieder Besitz von ihrem Gesicht ein. Und ihr Blick war wie der, der anderen hier, ein Blick über eine Person, die Verderben brachte. Sie drehte sich ruckartig um, ihre Haare flogen und fielen schließlich wieder über ihre Schultern.

Sie lief etwas in ihrem Zimmer umher. Der Blick kalt, die Augen gefühllos. Wenn Hermine an den gestrigen Abend dachte überfiel sie ein angenehmes Kribbeln und sie freute sich umso mehr auf den nächsten Auftrag.

Ja, es war gut gewesen, dass sie hier her entführt worden war. Wenn sie das alles nicht kennen gelernt hätte, was hätte es dann in ihrem Leben für einen Sinn gegeben? Hier hatte sie Macht. Hier konnte sie sich beweisen. Sie lachte kalt. Ja, auf dieses Dasein hatte sie ihr ganzes Leben gewartet. Die dunkle Seite gewann Tag für Tag an Macht. Also warum gegen sie kämpfen, wenn man hier viel mehr erreichen konnte? Das Verlangen zu zerstören und andere zu verfluchen wurde größer und sie sehnte sich nach dem Tag, wenn sie wieder beweisen konnte, dass der Dunkle Lord zurück und seine Anhänger stärker denn je zuvor waren.

Und mit jedem neuen Gedanken an das Todesser leben schwanden die Erinnerungen an ihr Vorheriges.

# London

## Chapter 13: London

Ein neuer Tag brach an. Hermine hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und heute wollte sie nach London gehen um sich irgendwo ein Zimmer zu nehmen. Sie konnte ja nicht ewig hierbleiben! Sie hatte einen normalen schwarzen Umhang an, darunter eine schwarze Hose und einen schwarzen Pullover zu ihren dunklen Schuhen. Schließlich fertig ging sie nach draußen. Mittlerweile kannte sie den Weg auswendig. Sie verließ das Haus und erreichte den Waldanfang und gleichzeitig Appariergrenze. Sogleich war sie auch verschwunden und tauchte in einer dunklen Gasse auf. Katzen, Ratten und sonstiges Getier verschwanden fauchend in düsteren Ecken und blitzten sie mit leuchtenden Augen an. Hermine lächelte kalt - es erfreute sie, wenn Angst vor ihr gezeigt wurde - und schritt hinaus in das Londoner Zaubererviertel.

Als erstes machte sie sich auf zum *'Tropfenden Kessel'*, dem wohl berühmtesten Hotel. Was allerdings eher ein Nachteil werden würde, sollte irgendjemand auftauchen, der sie kannte. Der Weg, den sie entlang Schritt, war belebt, doch niemand nahm wirklich Notiz von ihr. Für die Anwesenden war sie eine normale Hexe. Nicht lange und sie erreichte das Wirtshaus. Doch bevor sie eintrat hörte sie, wie sich ein paar Leute neben dem Eingang unterhielten.

„Ist sie das nicht?“ Die Blicke waren auf Hermine gerichtet.

„Sie wird doch vermisst!“

„Meint ihr, sie ist geflohen?“

„Ich glaube nicht, so wie sie aussieht.“

„Und schaut mal, wie sie guckt. Wie eine von *ihnen*.“

„Heißt das, sie ist jetzt ein...“

„Wahrscheinlich schon!“

„Ist das überhaupt die richtige?“

„Lasst uns lieber schnell gehen. Wenn das eine von *denen* ist, möchte ich lieber nicht noch länger hierbleiben.“

Hermine drehte den Kopf zur Seite und sah sie kalt und verächtlich an. Und das gab wohl den Ausschlag, dass diejenigen, die das Gespräch geführt hatten, eilig die Straße entlang verschwanden. Doch diese Diskussion ließ Hermine nachdenken. Sie war bekannt in der Zaubererwelt und nicht lange, dann würden noch viel mehr auf sie aufmerksam werden. Sie überlegte einen Moment, beschloss aber doch, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.

Nachdem sie das, in ein schummriges Licht getauchte Gasthaus betrat wandte sie sich ohne einen Blick an die Anwesenden zu verschwenden an die Ausgabe. Nach kurzem Suchen fand sie den Wirt, Tom.

„Guten Tag, was kann ich für Sie tun?“, fragte dieser auch sogleich.

„Haben Sie ein freies Zimmer?“

„Aber natürlich! Das letzte!“ Er verschwand für einen Moment und erschien dann wieder mit einem Schlüssel in der Hand.

„Wie lange haben Sie vor zu bleiben? Wollen sie im Voraus bezah...“

„Nein!“, unterbrach sie ihn. Tatsächlich hatte sie ja gerade mal wenige Galleonen, Sichel und Knut dabei, die sie in der Eile in ihrem Hogwartskoffer gefunden hatte, aber vielleicht war dort noch mehr... Aber darüber konnte sie sich auch noch zu gegebener Zeit Gedanken machen.

Sie setzte sich an die Theke und bestellte ein Butterbier. Das Zimmer konnte sie auch noch später besichtigen. In einer düsteren Ecke platznehmend sah sie sich unauffällig um. Glücklicherweise konnte sie niemanden sehen, der ihr bekannt vorkam und so lehnte sie sich schon etwas entspannter in ihrem Stuhl zurück und genoss das Getränk.

Als es nach einer Weile stetig voller wurde und sie immer mehr in der Gefahr schwebt entdeckt zu werden, beschloss sie, ihr Zimmer aufzusuchen. Sie warf ein paar Knuts für ihr Butterbier auf die Theke und verschwand dann rasch die Treppe hoch. In dem kleinen, schäbigen Zimmer verweilte sie nicht lange, sondern betrachtete sich in einem Spiegel in dem angrenzenden Raum. Tatsächlich war sie viel zu auffällig. Sie trug

zwar nur noch schwarz und hatte sich etwas dunkel geschminkt, doch ihre braunen, lockigen Haare fielen auf. Vielleicht konnte sie ja etwas an der Farbe ihres Gesamtbildes ändern. Mit etwas Anstrengung färbte sie ihr Hemd in einen dunklen Rotton und ihre Haare schwarz. Die Locken bekam sie zwar nicht weg, aber es änderte doch schon einiges. Dann nahm sie den schwarzen Mantel ab, der sehr nach Todesser aussah und trug nur noch einen schwarzen Umhang drüber.

So mit sich zufrieden verließ sie ihr leeres Appartement wieder und beschloss, in die Winkelgasse zu gehen. Vielleicht konnte sie es so, wenn niemand sie erkannte, erreichen, eine zweite Identität zu besitzen. Dennoch kam sie sich immer noch unwohl vor, wenn sie allein schon den Schankraum durchquerte. Für einen kurzen Augenblick dachte sie daran, dass Tom der Wirt es sicher auffällig finden würde, wenn sie auf einmal verändert aussah, doch daran konnte sie nun auch nichts mehr ändern. Sie betrat die Winkelgasse und blieb einen Moment überwältigt stehen. Wie lange hatte sie schon nicht mehr diesen magischen Ort betreten, mit seinen vielen verschiedenen Geschäften, den bunten Mengen an Zauberern und allerlei Dingen, die in den Schaufenstern zu sehen waren. Etwas befreiter durchlief sie langsam die Gassen, sah sich nach allen Seiten um, entdeckte so viel Neues und achtete kaum mehr auf ihre Tarnung.

Erst als schon einige Stunden vorbeigegangen waren und sie sich einen Kaffee in einem Café gönnte fielen ihr die Blicke auf, die sich auf sie richteten. Da wurde ihr bewusst, wie öffentlich sie durch die Gegend spaziert war. Was, wenn sie doch jemand erkannt hatte? Es konnte gar nicht anders gewesen sein, als dass sie nun entdeckt wurde! In den Gesichtern der Gäste spiegelte sich Verwirrung und Ratlosigkeit, doch es konnte sicher nicht mehr lange dauern, bis sie endgültig enttarnt wurde. Eilig bezahlte sie und versuchte sich dann möglichst gelassen schnell zu entfernen. Von jetzt an hielt sie sich nur noch im Schatten und nahm öfters Abkürzungen durch dunkle Gassen, in die sie sich früher nie gewagt hätte. Schließlich kam sie an ihrem Ziel an. Sie durchschritt die große Halle von Gringotts und fand einen freien Schalter.

„Ich möchte Geld abheben“, sagte sie leise an einen beschäftigten Kobold gewandt.

„Der Name?“, fragte er ohne aufzuschauen.

„Tut nichts zur Sache. Hier ist der Schlüssel.“

Nun sah der Kobold kurz auf. Hermine musste sich zwingen, ruhig zu bleiben und hoffte, nicht erkannt zu werden. Doch falls er sie erkannt hatte, sagte er nichts dazu.

„Wie viel?“

„200 Galeonen, jeweils 100 Sickel und Knut.“

„Einen Moment.“ Der Kobold sprang von seinem Stuhl und war auch schon mit dem Schlüssel verschwunden. Ungeduldig tippte Hermine mit den Fingern auf die Theke vor sich und sah sich unauffällig um. Mittlerweile hasste sie es, in so einer Menschen Menge zu stehen wo sie niemanden genau im Auge behalten konnte. Wenn der Kobold doch nur endlich...

„Bitte, Ihr Geld und der Schlüssel.“

Hermine nickte nur, nahm alles an sich und verschwand dann schnellst möglich wieder aus der Bank. Sie sah sich kurz nach allen Seiten um, lief dann nach rechts in eine düstere Gasse hinein und nahm den kürzesten Weg zurück in den Tropfenden Kessel. Dort ließ sie sich auf die Fensterbank sinken und blickte nach draußen. Wie kompliziert das doch alles war! Vielleicht konnte sie so noch eine Weile weitermachen, doch es war anstrengend, immer zu versuchen unerkannt zu bleiben und zudem musste sie sich eine Arbeitsstelle suchen um genügend Geld zu besitzen um überleben zu können. Was wieder dazu führte, dass sie sich eine neue Identität zu legen musste. Und eigentlich wollte sie sich gar nicht die Mühe machen, so viel zu verändern. Sie seufzte kurz. Vielleicht sollte sie doch wieder zurück gehen. Dort hatte sie eine kostenlose Unterkunft, gratis Essen... bloß konnte sie nicht viel anderes tun. Endseiden sie würde hin und wieder London einen Besuch abstatten.

Doch das waren Entscheidungen, denen sie sich jetzt nicht stellen wollte. Vielleicht in ein, zwei Tagen konnte sie noch Mals darüber nachdenken. Ob der Dunkle Lord von ihrer Abwesenheit wusste? Sie starrte auf ihren linken Unterarm. Er schmerzte ein wenig. Sicher wusste er über jeden ihrer Schritte Bescheid und ihm entfliehen würde sie nicht können. Er würde aufspüren, egal, wo sie war. Aber das hatte sie auch nicht vor, das war ihr Leben, wie könnte sie davor fliehen wollen?

Nun waren schon zwei Tage vergangen und Hermine verbrachte ihre Zeit noch immer im Tropfenden Kessel. Doch sie vermisste bereits den Komfort, den sie im dem Anwesen gehabt hatte. Wenn sie das Zimmer hier verließ ging sie des Öfteren nach Muggel-London, wo sie kaum auffiel. Dafür musste sie nur ihren

Umhang weglassen und trug schon muggelähnliche Kleidung. Doch auch dort hatte sie manches Mal das Gefühle angestarrt zu werden und so wurde ihr immer unwohler bis sie schließlich heute, am dritten Tag, ihr Zimmer erst gar nicht verließ. Vielleicht sollte sie doch wieder zurückgehen, dort konnte sie immerhin ohne Unterdrückung zur Schau stellen, dass sie eine Todesserin war. Und möglicherweise gab es auch schon wieder etwas Neues zu tun. Sie müsste nur noch hinunter gehen und das Zimmer bezahlen. Doch sie blieb weiterhin auf der Fensterbank sitzen und starrte in eine graue Landschaft hinaus.

Plötzlich wurden Stimmen laut und sie öffnete ihre Türe einen Spalt breit um etwas zu verstehen. Sie wusste nicht, wieso sie das getan hatte, doch es war zu ihrem Glück.

„Sind Sie absolut sicher, dass sie es ist?“

„Aber ja doch! Kam vor drei Tagen an und wollte ein Zimmer! Sie sieht zwar etwas anders aus, als auf den Bildern, mit denen nach ihr gesucht wird, aber sie muss es sein!“

„Dann los.“

Schon kamen Schritte näher und Hermine wich zurück. Meinten sie etwas sie? Deutlich hatte sie die Stimmen von Ordensmitgliedern vernehmen können und war entsetzt. Nun hatte sie wohl doch keine Wahl mehr. Es war eine schöne Abwechslung gewesen, doch nun würde sie eben zurückkehren. Und sie spürte keinerlei Bedauern, wenn sie daran dachte. Sie sah noch, wie die Zimmertüre aufgerissen wurde, dann war sie appariert.

# Unforgivable

## Chapter 14: Unforgivable

Hermine betrat ihr Appartement im Anwesen des Dunklen Lords und fühlte sich, als würde sie nach Hause kommen. Nichts hatte sich verändert und sie war zufrieden, wieder hier zu sein. Sollte der Orden doch suchen, bis er schwarz wurde, ihr würden sie nicht so schnell auf die Schliche kommen. Düster lächelnd trat sie ans Fenster, Regen prasselte auf die Ländereien und dichter Nebel ließ kaum mehr den Wald um das Anwesen herum erkennen. Doch im Zimmer war es angenehm warm und so störte sie der Anblick von draußen nicht. Sie führte kein Doppelleben, wie Lucius Malfoy, aber sie führte ein Leben, wenn auch nicht in aller Öffentlichkeit. Dann würde sie eben hier wohnen, so lange, wie sie wollte oder jemand etwas anderes sagte. So lange, bis der alles entscheidende Kampf stattfand.

Kerzengerade setzte Hermine sich auf. Ihr Atem ging schnell und Angstschweiß hatte sich auf ihrer Stirn gebildet. Schon wieder hatte sie diesen Albtraum gehabt. Sie wagte nicht, sich umzusehen; sich zu bewegen. Vor dem Fenster herrschte noch tiefste Nacht. Kein Laut war zu hören. Warum? Warum musste sie immer wieder diesen Albtraum haben? Seit ihrem Auftrag waren nun schon mehrere Tage vergangen und jede Nacht, selbst als sie im Tropfenden Kessel gewesen war, wachte sie mit demselben Albtraum auf. Sie konnte nicht mehr. Ihr kam es vor, als läge es schon eine Ewigkeit zurück, dass sie das letzte Mal richtig durchgeschlafen hatte.

Doch sie wollte keine Ruhe mehr finden. Sie hatte jedes Mal Angst davor, wieder einzuschlafen. Wieder diesen schrecklichen Traum zu haben und dann voller Angst, mit dem Gefühl, nicht mehr atmen zu können, aufzuwachen. Hermine schluckte schwer. Sie fuhr sich langsam mit ihrem Arm übers Gesicht. So müde... Sie müsste sich einfach nur wieder zurücklegen und die Augen schließen, und schon... Nein! Sie wollte nicht wieder einschlafen, und war sie noch so ermattet. Sie stand auf. In ihrem Zimmer war es dunkel und sie zündete ein paar Fackeln an um den Weg zum Kamin zu finden, denn in ihrem Zimmer war es kalt und trotzdem lief ihr Schweiß übers Gesicht. Sie entzündete ihn und ließ sich davor auf den Boden gleiten. Nur langsam wurde es warm und die Schatten verschwanden aus ihrem Zimmer und machten der vertrauten Einrichtung Platz. Und wie die Schatten verschwanden wich auch Hermines Angst. Sie seufzte. Sie war so müde und erneut schienen ihre Gedanken in die Traumwelt zu kehren doch sie stand abrupt auf. Ein paar Mal lief sie im Zimmer umher, dann ging sie ins Badezimmer. Sie duschte sich und stellte sich dann vor ihren Spiegel. Sie bemerkte Veränderungen, doch sie konnte sie nicht in Worte fassen. Unter ihren Augen hatten sich tiefe Augenringe gebildet, doch selbst durch das kalte Wasser der Dusche wollte ihre Müdigkeit nicht schwinden. Abermals seufzte die Hexe, dann zog sie sich neue Kleidung an und stellte sich mal wieder ans Fenster. Die Landschaft war noch in Dunkelheit und Stille getaucht, doch wurde der Horizont bereits heller.

Hermine setzte sich auf die Fensterbank und ließ ihren Blick durchs Zimmer schweifen. Eigentlich hätte sie mal wieder an dem Box sack trainieren sollen, um nicht aus der Übung zu kommen, doch dazu hatte sie keine Lust und keine Kraft. Sie fühlte sich so erledigt. Sie winkelte ihre Beine an den Körper und betete den Kopf darauf, während sie dem langsamen Aufgehen der Sonne folgte. So blieb sie den ganzen Tag sitzen. Sie aß nichts, trank nichts, stand nicht auf, sprach nicht, bewegte sich nicht. Die Sonne neigte sich schon langsam wieder ihrem Ende zu als es klopfte. Nur mit äußerster Kraft konnte Hermine ihren Kopf bewegen und aufstehen. Sie gähnte und wankte dann zur Türe. Ihr tat alles weh. Als sie die Türe geöffnet hatte sah sie einen Todesser in voller Montur vor sich stehen, in der Hand seine Maske.

„Du warst nicht da, aber uns wurde ein neuer Auftrag erteilt“, begann er.

Hermine lehnte sich gegen den Türrahmen, damit sie nicht umfiel. Schwach nickte sie. Endlich wieder etwas zu tun. Sie freute sich schon darauf und ein kaltes, müdes Lächeln umspielte ihre Lippen. Doch der Todesser wirkte nun skeptisch und sprach weiter.

„Aber du wirst heute nicht mit kommen!“

Hermine wollte protestieren, doch sie brachte nur einen schwachen Widerstand hervor.

„Warum nicht?“

„In diesem Zustand wirst du nicht viel ausrichten können und wärest uns nur im Weg. Außerdem kannst du

dich ja kaum auf den Beinen halten! Ruh dich aus, dann...“

„Aber wie denn?“, flüsterte sie verzweifelt und unterbrach ihn.

Der Todesser warf ihr einen fragenden Blick zu.

„Jede Nacht! Jede Nacht derselbe Albtraum! Wie soll ich da noch richtig schlafen können?“

Für einen Augenblick schien er nach zu denken, dann erschien ein wissender Ausdruck auf seinem Gesicht.

„Warte einen Moment!“

Er verschwand in der Dunkelheit des Ganges und Hermine schloss die Augen und atmete tief durch. So wehmütig hatte sich keine Todesserin zu benehmen. Sie versuchte aufrecht zu stehen, doch sie bekam es nicht hin. Schon nach kurzer Zeit ertönten wieder Schritte und blieben dann vor Hermine stehen. Sie öffnete die Augen. Der Todesser hielt ihr einen Trank hin.

„Hier. Trink das, dann hast du eine traumlose Nacht.“

*Spezialgebiet Zaubertränke*, dachte Hermine daraufhin und nahm es dankbar an.

„Trotzdem wirst du heute nicht mitkommen. Wenn es dir morgen besser geht, kannst du vielleicht zu einem anderen Auftrag mitgehen. Mal sehen.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und verschwand erneut in der Finsternis.

Die Sonne war weiter gesunken als Hermine sich ans Fenster stellte. Unten sah sie die Todesser Gruppe. Wie gerne wäre sie jetzt bei ihnen, würde wieder ein Dorf in Angst und Schrecken versetzen, oder vielleicht einmal etwas anderes tun. Sie seufzte. Doch der Todesser hatte Recht gehabt. In ihrem Zustand hätte sie nicht sehr viel ausrichten können und sie wollte die Gruppe nicht behindern. Das Beste wäre wohl, wenn sie sich jetzt hinlegen und hoffen würde, dass der Trank wirkte.

Sie zog sich um und schlüpfte dann unter ihre Bettdecke. Schnell wurde ihr warm. Der Kamin flackerte noch leicht und die Nacht hatte über den Tag gesiegt. Fast wäre die Todesserin eingeschlafen, doch dann besann sie sich noch den Trank zu benutzen. Sie nahm einen großen Schluck und verzog angewidert das Gesicht. Wenn etwas so eklig war, dann konnte es ja nur helfen, wie sie aus Erfahrung wusste. Sie lächelte leicht, kalt, doch sie merkte es nicht. Dann schloss sie die Augen und war auch nach kurzer Zeit eingeschlafen.

Als Hermine das nächste Mal die Augen öffnete stach ihr sofort das grelle Licht der Sonne in die Augen. Sie blinzelte, bis sie sich daran gewöhnt hatte und stellte kurz danach fest, dass die Sonne sich schon wieder dem Abend neigte. Doch sie merkte, dass sie sich ausgeschlafen, wenn auch etwas matt durch den vielen Schlaf fühlte. Freudig sprang sie aus dem Bett und taumelte sofort gegen die nächste Wand als ihr schwindelig wurde. Das war dann doch etwas zu schnell. Langsam legte sich das Schwindelgefühl und Hermine, der einfiel, dass heute wieder möglicherweise ein Auftrag anstand, sprang mit dem Gedanken noch besser gelaunt ins Badezimmer und duschte sich.

Fertig angezogen, wie immer mit einem schwarzen Hemd und einer schwarzen Hose, verließ sie ihr Zimmer um das erste Mal das Esszimmer aufzusuchen, das auf ihrem Plan eingezeichnet war. Sie fand es schon bald und betrat den großen, nur durch Licht das durch die Scheiben fiel, erhellten Raum. In der Mitte stand ein dunkler, langer Tisch, reichlich mit Essen bedeckt, und die meisten der Stühle waren besetzt. Kaum jemand sah auf als sie eintrat und so setzte sie sich einfach irgendwo hin. Sie nahm sich einiges auf den Teller, da sie schon seit zwei Tage nichts mehr zu sich genommen hatte und begann zu essen. Dabei ließ sie ihren Blick über die Anwesenden schweifen und entdeckte zum einen Karan und außerdem den Todesser, der sie zum letzten Auftrag gestern abholen sollte. Ansonsten waren es nur einige, die sie flüchtig gesehen hatte und so wandte sie sich wieder ihrem Essen zu. Es war seltsam in einer Gesellschaft so vieler zu speisen und doch herrschte Schweigen. Nur wenige hielten leise Gespräche zu zweit oder dritt. Nach einer Weile, als sie dann fertig war und wieder gehen wollte erschien der Todesser vom letzten Abend neben ihr.

„Wir treffen uns in einer Stunde draußen“, dann war er wieder mal verschwunden. Hermine lächelte kalt und ging zurück zu ihrem Zimmer. Sie warf einen schwarzen Todesser-Mantel über und nahm die silberne Maske zur Hand.

Als die Hexe am Waldrand eintraf waren nur drei andere da.

„Wir werden heute eine Familie auslöschen, die es gewagt hat, öffentlich gegen den Dunklen Lord vor zu gehen“, meinte ein Todesser mit einem bösen Grinsen im Gesicht, der, wenn sie sich richtig entsinnete, Damian hieß.

Entschlossen nickte sie ohne weitere Fragen und nachdem ihr der Ort genannt wurde apparieren sie.

Es war eine sternenklare Nacht, der Mond schien und über dem Dorf lag der Frieden der Dunkelheit. Doch auf Hermine's Gesicht hatte sich schon wieder ein kaltes Lächeln geschlichen. So heimlich und leise, sie merkte es nicht. Sie setzte ihre Maske auf und steuerte mit den anderen auf ein großes Haus etwas abseits der anderen zu. Keine Lichter brannten und alles war ruhig. Damian gab Zeichen, dass die zwei anderen hinten rum gehen sollten und Hermine und er betraten das Haus durch den Vordereingang.

„Wir werden auf Widerstand stoßen also lass das Versteinern und den Lähmungszauber. Aber heute wirst du töten müssen“, sagte er eindringlich und betrat die Eingangshalle. Hermine sagte nichts, sie folgte ihm nur schweigend. Sie spürte immer noch Widerstand in sich, wenn sie daran dachte, Leben auszulöschen, doch er hatte Recht und wenn sie eine richtige Todesserin sein wollte, dann musste sie auch den Unverzeihlichen anwenden können. Zudem wollte sie die Mission nicht gefährden, wenn sie jemanden am Leben ließ.

Doch sie wurden bereits erwartet und als sie dabei waren die Treppe hinauf zu gehen hörten sie, wie der erste Fluch gerufen wurde. Hermine konnte gerade noch ein Schutzschild hochziehen um sich und Damian zu schützen. Er nickte ihr dankbar zu und die beiden waren jetzt in Kampfstellung gegangen. Ein Mann erschien am oberen Ende der Treppe mit erhobenem Zauberstab und entschlossenem Gesichtsausdruck, neben ihm ein Junge, etwas jünger als Hermine, nicht ganz so entschlossen wie sein Vater, aber doch mit einem Zauberstab in der Hand. Dem Mann schien es wohl nicht zu gefallen, dass der Junge da war, doch dieser ließ sich nicht vertreiben und so standen nun zwei Todesser zwei Menschen gegenüber, die sich gegen den Dunklen Lord aufgelehnt hatten.

„Was wollt ihr hier?“, rief der Mann.

„Euren Tod“, antwortete Damian grimmig und startete den Kampf mit einem Todesfluch. Die zwei Männer konnten nur ausweichen, doch schossen zurück und drängten Hermine und Damian so die Treppe wieder hinunter, bis sie sich in der Eingangshalle gegenüber standen. Auch Hermine beteiligte sich am Geschehen, doch noch immer kam ihr der Todesfluch nicht über die Lippen. Gab es dafür denn einen Grund? In Gedanken nahm sie alles zusammen, was dafür sprach, während sie in ein Duell mit dem Mann verwickelt war. Damian kümmerte sich mit Leichtigkeit um den Jungen. Diese Menschen stellten sich gegen den Dunklen Lord, sie hatten öffentlich gegen ihn agiert und würden auch weiterhin zwei Feinde mehr gegen den Lord sein. Neben sich hörte sie, wie Damian den Kampf beendet hatte und der Vater vor Entsetzen einen Moment unaufmerksam war. Ein auffordernder Blick von Damian traf sie, sie erinnerte sich erneut an all die Dinge, gegen die dieser Mann verstoßen hatte und rief dann: „Avada Kedavra!“ Der Hauseigentümer konnte nicht mehr ausweichen und wurde unweigerlich von dem Fluch getroffen. Leblos sackte er zu Boden. Damian nickte zufrieden und dann kamen auch die anderen zwei Todesser die Treppe hinunter, die an der Rückseite hinauf gegangen waren.

„Erledigt“, meinte der eine gelassen.

„Die Frau und der andere Junge sind tot“, fügte der andere hinzu.

„Gut“, nickte Damian und sie verließen das Haus, mit dem Wissen, den Tod hinterlassen zu haben. Auf der Straße drehte er sich noch einmal um. „Morsmordre!“, rief er und ein schauerliches Lachen ertönte in das auch die anderen einstimmten, als ein schwarz schimmernder Totenkopf über dem Haus erschien, durch dessen Mund sich eine Schlange wandte. Hermine war euphorisch und durch ihre Adern strömte Adrenalin. Zu töten hatte sie in einen Rauschzustand versetzt, den sie so schnell nicht mehr missen wollte und sie sehnte sich danach, erneut so einen Auftrag zu erledigen.

# One small mistake and its consequences

Hi,

Danke für dein Kommi, **Dramione**: Ja, und sie wird noch grauenhafter als sie bisher schon war. Wie Draco darüber denkt erfährst du jetzt ;) Viel Spaß beim lesen und danke für dein regelmäßiges Reviewen :-)

---

## Chapter 15: One small mistake and its consequences

Da Hermine nicht mit den anderen, die hier wohnten, zu Abend essen wollte ging sie nun immer zu ungewöhnlichen Zeiten in den Essenssaal und genoss die Stille und das Alleinsein. Doch einmal war ihr jemand aufgefallen, ein Junge, etwa in ihrem Alter, der betrübt und ziemlich fertig am Tisch saß, als sie den Raum betrat. Er schien nicht zu essen, saß einfach nur da und starrte bedrückt ins Nichts. Eigentlich interessierte sie sich nicht für die Schicksale der anderen, doch dieser Junge machte sie neugierig. Sie sprach ihn allerdings nicht an, sondern setzte sich auf die andere Seite und begann zu essen.

„Es ist schrecklich“, murmelte er plötzlich, an niemand bestimmten gewandt.

„Was?“, fragte Hermine verwirrt nach und er sah sie bekümmert an.

„Ich bin neu hier, und weil ich nicht weiß, wo ich hin soll wohne ich hier und es gefällt mir nicht“, erzählte er weiter.

„Dann such dir doch irgendwo anders ein Zimmer.“

„Nein, damit meine ich das Leben, Todesser zu sein und all diese Grausamkeiten an zurichten.“

Hermine hörte auf zu essen und sah den Jungen an. Argwöhnisch musterte sie ihn.

„Und darüber redest du hier, mit einer Todesserin?“, zischte sie.

Für einen Moment schien er erschrocken, doch dann antwortete er belanglos: „Die anderen wissen es schon.“

Ruckartig stand Hermine auf und sah ihn verachtend an.

„Es sollte dich mit Stolz erfüllen, dem Dunklen Lord dienen zu dürfen“, zischte sie und verließ den Essenssaal. Wenige Tage später sah sie ihn zum letzten Mal.

Hermine hatte sich verändert, in all der Zeit in der sie hier war. Aus dem früher lebensfrohen, lernfreudigen Mädchen war eine kalte, verschlossene, fast freudlose junge Frau geworden. Ihr Leben war hart. Es bestand aus, beinahe täglichen, Folterungen, Morden und Zerstörung. Auch hatte sie zu Spüren bekommen was es hieß, sich dem Befehl des Dunklen Lords zu widersetzen...

*Sie hatten wieder einmal Zerstörung und Chaos hinter sich gelassen. Hermine war dran das Zeichen des Bösen an den Himmel zu setzen. Doch sie konnte nicht mehr. Dieser Auftrag hatte ihr alle Kräfte geraubt und außerdem hatte sie letzte Nacht schon wieder diesen Albtraum gehabt. Der Trank wirkte nicht. Ihre Energie war aufgebraucht. Sie war zu schwach. So einen schweren Zauber schaffte sie nicht mehr. Die Blicke der anderen wurden eindringlicher, sie verstanden nicht, warum Hermine zögerte. Dann blickte sie zu Boden und schüttelte den Kopf. Um sie herum entstand Stimmengewirr, doch sie hatte keine Kraft, sich zu rechtfertigen. Außerdem hätte es nichts gebracht. Sie hätten ihr nicht zugehört. Etwas, oder jemand, brachte die Gruppe zum Verstummen. Hermine sah es nicht, sie hielt den Kopf noch immer gesenkt. Kurz darauf erschien das Dunkle Mal am Himmel. Das Zeichen für seine Rückkehr stand jetzt am Firmament. Hermine war nicht sicher, ob sie das apparieren schaffen würde, doch sie musste es versuchen. Sie würde allein hier zurückbleiben. Niemand würde sich um sie sorgen. Sie schluckte schwer, nahm alle Kraft zusammen und stellte sich den Ort vor, an den sie apparierte. Mit einem ?Plopp` verschwand sie und tauchte am Waldrand auf. Schnell verließ sie die anderen und versuchte in ihr Zimmer zu kommen, was sich als ziemlich schwer erwies. Ihr war schwindlig und sie brach fast zusammen. Doch schließlich hatte sie es geschafft. Keuchend*

stand sie in ihrem Zimmer. Ihre Beine fühlten sich bleischwer an und ihr Herz raste als hätte sie soeben einen Marathon hinter sich. Zerschlagen ließ sie sich in voller Montur in ihr Bett fallen und war auch sofort eingeschlafen.

Sie wurde durch ein Klopfen geweckt. Ihr kam es vor, als hätte sie nur ein paar Minuten geschlafen und ein Blick auf ihre Uhr verriet ihr, dass es auch genau so war. Sie rappelte sich schwerfällig auf und ging zu Türe. Das Klopfen wurde energischer. Hermine öffnete die Türe. Davor stand ein Todesser, der noch sie selbe Kleidung trug wie sie. Er ließ ihr keine Zeit zu fragen sondern meinte nur: „Der Meister will dich sehen.“

Hermine wollte sich umdrehen und wieder in ihr Zimmer gehen um sich fertig zu machen, als er weiter sprach: „Sofort!“

Die Hexe drehte sich wieder zu ihm um. Sein Ton war alles andere als freundlich, anderes hatte sie zwar auch nicht erwartet, aber etwas Dringendes und Wütendes lag in seiner Stimme. Schließlich nickte sie und folgte ihm. Er führte sie den Gang entlang, den sie bei ihrer ersten Erkundungstour genommen hatte. Sie betrachtete den Todesser. Sein Blick war böse und etwas an dem Weg, dem Gesichtsausdruck und den Worten jagten ihr Angst ein. Sehr große Angst. Ihre Schritte wurden zögernder doch schließlich blieb auch der Mann stehen. Vor der großen schwarzen Türe. Hermine schluckte schwer. Sie musste wieder daran denken, wie Draco dort gefoltert worden war. Warum musste sie nun hier her kommen? Sie blickte noch einmal zu dem Todesser zurück, doch er deutete mit einem Kopfnicken auf die Türe. Zitternd legte Hermine ihre Hand auf den Griff, doch schon schwang sie lautlos auf. Finsternis umfing sie als sie eintrat, und ohne dass sie sich umdrehte wusste sie, dass sich die Türe hinter ihr wieder geschlossen hatte. Licht glomm an. Das gleiche Licht wie bei Draco!, dachte sie erneut. Vor ihr, auf einem thronähnlichen Gebilde aus Stein, saß der Dunkle Lord. Totenköpfe verzierten den Thron und um die Füße des Dunklen Lords kroch eine große Schlange, Nagini, wie sie wusste, und sie schien Hermine aus ihren Augen zu mustern. Doch die Todesserin sah nur voller Angst zum Dunklen Lord auf. Ein eisiger Schauer überfiel sie, der die Ehrfurcht, die sie bei seinem Anblick immer verspürte, überlagerte. Sie wusste, was jetzt kommen würde. Sie wusste es von ganzem Herzen, doch noch hatte es ihren Verstand nicht erreicht, sonst wäre sie wahrscheinlich panisch wieder hinausgerannt.

„Nun, Hermine!“ durchdrang die hohe, klare und eiskalte Stimme des Dunklen Lords die Stille. „Du erledigst deine Aufgaben sehr gut. Ich bin zufrieden mit dir gewesen. Doch heute hast du mich sehr enttäuscht!“ Seine Stimme war leiser geworden, gefährlicher. Hermines Herz krampfte sich zusammen und sie meinte nicht mehr atmen zu können.

„Sprich!“, donnerte er auf einmal. „Warum hast du mein Zeichen nicht über das Verderben beschworen?“

Hermines Mund war ganz ausgetrocknet und sie brachte nichts heraus. Doch schließlich schluckte sie noch einmal und sah in die roten Augen, die vor Wut glühten.

„Aber ich... ich... konnte nicht mehr...“, sagte sie mit brüchiger Stimme. „Mein Lord, ich hatte keine Kraft dazu.“ Noch immer fühlten sich ihre Beine bleiern an und ihre Augenlider schwer.

„Keine Kraft dazu?“ Er lachte höhnisch. „Keine Kraft dazu!?“ Er war sehr wütend. Hermine senkte betreten den Blick.

„Ich habe dich zur Todesserin gewählt weil du Stärke hast! Weil du KRAFT hast!“, hallte seine Stimme laut in dem Raum wieder und schon zuckte ein Strahl aus seinem Zauberstab und traf sie.

Hermine schrie auf. Ihr Körper brannte. Alle Knochen schienen zu schmelzen und sie fühlte sich, als würde sie lebendig verbrennen. Es war unerträglich. Sie fiel auf den Boden und krümmte sich vor Schmerz. Eine Träne kullerte ihr über die Wange. Noch nie in ihrem Leben hatte sie solche Qual erlebt. Langsam ebte der Schmerz etwas ab. Sie richtete sich auf die Knie. Mit dem Arm fuhr sie über ihr verschwitztes Gesicht.

„Du wirst immer Kraft dazu haben, das Dunkle Mal an den Himmel zu bannen! Hast du verstanden?“ Hermine konnte im ersten Moment nicht antworten. Sie fühlte sich wie benommen. Doch als sie endlich den Mund öffnete war es zu spät, denn der nächste Cruciatas kam auf sie zu. Und er traf sie mit voller Wucht. Stärker als der Erste. Schmerz explodierte in ihrem Körper, Hitze breitete sich überall aus. Sie schien zu verbrennen, als würde sie in einem offenen Feuer liegen, nur viel, viel schlimmer. Abermals stürzte sie auf den Boden. Schlag hart auf und wand sich in Pein. Sie krümmte sich zusammen und schrie. Schrie einfach nur. Weitere Tränen bahnten sich den Weg über ihr schmutziges Gesicht, das sie nach dem Todesser Auftrag noch nicht gewaschen hatte. Hinterließen weiße Streifen auf ihren Wangen. Hermine schluchzte. Unerträgliche Qualen durchliefen ihren Körper. Sie wollte nur noch sterben. Wollte diesem Leid entkommen. Sie schmeckte

*Blut in ihrem Mund, ihre Wange war aufgeschürft. Doch sie spürte es nicht. Ein Fluch schoss auf sie zu, und eben noch auf Händen und Knien wurde sie wieder auf den Boden geschleudert. Ein Schrei entrang sich ihr abermals, als ihr Körper erneut in Flammen auf ging. Sie wollte weiterschreien, doch die Cruciatus-Flüche hatten ihr auch noch das letzte bisschen Kraft geraubt. Sie spürte nur noch endlose leere, eine innere Kälte und den unerträglichen Schmerz. Sie krampfte sich zusammen, doch schließlich wehrte sie sich nicht mehr. Wenn sie jetzt nichts sagen würde, würde er sie wahrscheinlich zu Tode foltern, das wusste sie. Unter Qualen, die sie fast betäubten und ihre Sinne benebelten, stand sie zitternd auf. Sie wischte sich mit ihrem Ärmel das Blut weg, das aus ihren Mundwinkeln lief und stellte sich wankend hin. Innerlich schrie sie bei jeder weiteren und noch so kleinen Bewegung auf, ihr Körper konnte nicht mehr, er war zu überfordert. Doch Hermine ließ sich nichts anmerken. Sie richtete sich ganz auf, verbeugte sich und sagte in dieser Haltung: „Verzeiht, Herr!“, flüsterte sie.*

*„Sprich lauter!“, zischte er. Er wusste genau, dass Hermine nicht mehr konnte, doch es gefiel ihm, sie leiden zu sehen. Dennoch gönnte Hermine ihm diese Genugtuung nicht und wurde noch leiser, nein, mit einer kräftigen Stimme, die sie selbst überraschte begann sie:*

*„Mein Herr! Meister! Ich bitte euch, verzeiht mir, auch wenn ich es nicht verdient habe. Es wird nicht wieder vorkommen. Nie wieder will ich euch enttäuschen. Vergebt mir!“ Sie schwankte immer mehr vor Erschöpfung, doch eine Entschlossenheit hatte von ihr Besitz ergriffen, die sie abhielt zu fallen. Langsam nickte der Dunkle Lord, sein Gesicht war kalt und hart.*

*„Nun geh! Und enttäusche mich nicht noch einmal!“*

*Die Türe öffnete sich und Hermine stolperte hinaus. Sie lehnte sich gegen die Wand und atmete bebend tief durch. Das Zittern wurde stärker, doch sie zwang sich in ihr Zimmer zu laufen. Hier wollte sie nicht bleiben. Langsam, immer einen Schritt vor den anderen, stieg sie die Treppe hoch und lief durch endlose Gänge. Hin und wieder taumelte sie gegen die Wand und stieß sich wieder ab.*

*„Hermine!“ Jemand kam auf sie zu gerannt, doch Hermines Blick ging ins Leere. „Hermine, alles in Ordnung? Hat er dir etwas angetan?“ Draco ging langsam neben ihr her. „Er hat dich zu Unrecht bestraft!“, murmelte er, als er das Blut und die Verletzungen an Hermine sah. Hermine sah seltsam zu ihm, doch ihr Blick ging neben ihm vorbei, wie in weite Ferne gerichtet. Sie taumelte wieder.*

*„Soll ich dich stützen?“, fragte er erschrocken, doch Hermine winkte wortlos ab, blickte wieder nach vorne.*

*„Das ist alles nur gerecht. Ich brauche keine Hilfe. Ich habe schließlich meine Aufgabe nicht ausgeführt“, murmelte sie wie in Trance. „Die Strafe ist nur gerecht“, wiederholte sie noch einmal. „Ich habe den Dunklen Lord enttäuscht. Ich muss es unbedingt wieder gut machen!“*

*„Gerecht? Nennst du das Gerechtigkeit? Er tut es nur, weil er Spaß haben will! Doch irgendwann wird er dafür bezahlen...!“ Den letzten Satz hatte er nur noch geflüstert, und er war nicht sicher ob Hermine ihn überhaupt verstanden hatte.*

*„Du darfst nicht so von ihm sprechen“, murmelte sie wieder.*

*„Ach, darf ich nicht? Ich sage nur die Wahrheit! Wann erkennst du das endlich wieder...“ Er war etwas lauter geworden, doch das Ende hatte er erneut nur leise gesprochen.*

*„Sprich nicht so von ihm! Er hat nur getan, was getan werden musste, denn ich habe ihn enttäuscht...“ Die letzten Worte von Hermine waren leiser geworden und es sah aus als würden ihr die Tränen kommen. Doch auf einmal wurde ihr Gesicht hart.*

*„So etwas darf nie wieder passieren! Hörst du? Nie wieder! Ich bin die Beste, ich werde die Beste sein! Niemand wird je mehr zweifeln dass ich eine Todesserin bin! Niemand! Jaah...“ Ihre Augen waren kalt und sie ballte die Hände zu Fäusten. Draco blieb stehen und starrte ihr traurig und fassungslos hinterher, wie sie taumelnd um die nächste Ecke bog, darauf bedacht, auch noch das letzte bisschen Kraft aus sich heraus zu holen.*

So hatte sie das erste Mal zu Spüren bekommen, was die Strafe für Fehler war. Und so ging es auch noch einige Male weiter, aber Hermines Gesicht zeigte keine Regung mehr.

Denn noch an jenem Abend war sie zum umkippen entkräftet. Getrocknetes Blut hatte noch an ihrem Mund geklebt und die Wunde an ihrer Wange war offen. Sie hatte sich auf ihr Bett gelegt und war sogleich eingeschlafen, doch der Himmel graute schon. Hin und wieder wachte sie kurz auf, Fieberträume plagten

ihren Schlaf. Ihre Wange brannte, in ihrem Mund hatte sich ein bitterer Geschmack gebildet. Ihr Körper selbst glühte. Immer wieder war sie aufgewacht, nie richtig wach und nahm alles nur verschwommen und durch einen dichten Nebel wahr. Dann fiel sie wieder in einen unruhigen Schlaf. Manchmal meinte sie, dass jemand bei ihr war, denn sie hatte etwas anderes an und glaubte Stimmen zu hören.

Und als sie schließlich, nach unzähligen Wachen und Schlafen, einmal wieder die Augen aufschlug, fühlte sie sich besser. Vor ihren Augen nahm alles wieder Gestalt an und ihr Kopf war klarer, doch ihre Augen hatten den kalten Glanz behalten. Langsam richtete sie sich auf und spähte auf ihre Uhr. 17.00 Uhr. Hatte sie so lange geschlafen? Doch irgendetwas war anders. Sie stand vorsichtig auf und bemerkte, dass sie ein schwarzes Nachthemd an hatte, obwohl sie sich nicht erinnern konnte sich umgezogen zu haben. Sie nahm eine Tasse Kaffee in die Hand, die ausnahmsweise einmal wieder auf ihrem Tisch stand, ohne dass sie sie geholt hatte, und ging zum Fenster. Der Himmel verdunkelte sich schon und die Sonne stand am Horizont. Durch Zufall fiel ihr Blick auf ihren magischen Kalender, den sie sich in London gekauft hatte und der von alleine das Datum änderte- und erschrak. Nur mit Mühe konnte sie die Tasse noch festhalten, doch etwas Kaffee schwappte über den Rand und landete auf dem Boden. Hermine nahm es nicht wahr. Ihr Blick war starr auf den Kalender gerichtet. Es waren drei Tage vergangen! Drei Tage hatte sie geschlafen. Langsam und mit Mühe beruhigte sie sich wieder, doch sie fing leicht an zu zittern und merkte, wie schwach sie war. Sie stützte sich auf dem Tisch ab als ihr schwindlig wurde und setzte sich hin. Langsam verging es. Sie sollte jetzt unbedingt etwas essen also wusch sie sich ihr Gesicht, zog sich an und lief dann in den Speisesaal. Zum Glück war es zu früh für das reguläre Essen und sie war alleine. Sie musste sich zwingen, nicht zu schnell zu essen, denn ihr Hunger war nach drei Tagen entsprechend groß. Schließlich wieder gesättigt beeilte sie sich den Raum zu verlassen, denn sie wollte niemanden begegnen und musste sich erst noch erinnern, was alles passiert war. In ihrem Zimmer angekommen betrachtete sie sich einmal mehr im Spiegel. Die Wunde auf ihrer Wange war nur noch leicht zu erkennen und sie sah etwas dünner aus. Was war bloß passiert, warum hatte sie drei Tage verschlafen?

Ratlos zuckte sie mit den Schultern und duschte sich schließlich ausgiebig. Dabei war ihr, als würde Dreck von Jahren von ihr abfallen. Schon lange hatte sie sich nicht mehr so erfrischt gefühlt, aber auch noch nie so lange gewartet mit duschen... Auf einmal erschien ein Bild vor ihrem inneren Auge. Hermine zuckte zusammen. Da fiel ihr alles wieder ein.

Der Auftrag, das Dunkle Mal, der Dunkle Lord, ... Alle Schreckensbilder tauchten wieder auf. Auch von ihrer Folterung. Hermine schluckte schwer, drehte das Wasser ab und stieg aus. Jedes Gefühl, jede Regung war aus ihrem Gesicht gebannt, während sie sich und ihre Haare mit einem Zauber trocknete.

Sie zog sich an und öffnete das Fenster, schweigend setzte sie sich auf die Fensterbank. Sie winkelte ihre Beine an den Körper und sah hinaus. Nebelschwaden zogen vom Wald aus, kalter Wind ließ die Bäume und Büsche wehen. Der Tag wich dem Abend.

Hinter ihr klopfte es. Hermine drehte den Kopf zur Türe und betete ihn auf ihre Knie, die sie mit ihren Armen umschlungen hatte.

„Herein!“, rief sie.

Die Türe wurde geöffnet und ein Todesser trat ein. In Schwarz gekleidet, doch die Kapuze nicht hochgezogen und keine Maske dabei. Zum Glück!, dachte die Hexe, denn für einen Auftrag fühlte sie sich noch viel zu schwach und entkräftet.

„Wie ich sehe geht es dir wieder gut!“, meinte der Mann. Seine Stimme war kalt, doch hatte sich ein freundlicher Unterton eingeschlichen. Hermine richtete ihren Kopf auf und sah ihn an. Sie kannte ihn nicht.

„Wer bist du? Und was war mit mir passiert? Drei Tage lang habe ich geschlafen!“, fragte Hermine mit ebenso kalter Stimme, nur das bei ihre jegliche Freundlichkeit verbannt war.

Doch den Mann schien das nicht zu stören, und seine Stimme veränderte sich auch nicht.

„Mein Name ist Verian. Ich habe in der Zeit nach dir gesehen. Du hattest Fieber und warst krank, weil sich die Wunde an deiner Wange durch ... weitere Qualen entzündet hatte. Aber wie es aussieht geht es dir jetzt wieder besser“, meinte Verian.

Hermine nickte langsam mit dem Kopf.

„Danke“, flüsterte sie leise.

Er antwortete nicht.

„Wieso hast du das getan?“

„Die Zeiten sind hart und auch der Dunkle Lord kann es sich nicht mehr leisten, Anhänger zu verlieren.“

*Jetzt war es an ihr zu schweigen, bis sie schließlich doch wieder sprach.*

*„Gab es in der Zeit einen weiteren Auftrag?“*

*„Ja, aber der Dunkle Lord hatte deine Anwesenheit nicht erwünscht“, meinte er und das schmerzte sie sehr. Sie hatte sich so angestrengt und wollte Ansehen bei ihm finden und nun hatte sie ihn enttäuscht und er hätte ihr nicht einmal die Chance gegeben, sich wieder zu beweisen.*

*„Falls du aber wieder gesund sein solltest, dann will er, dass du morgen wieder dabei bist.“*

*Hermine nickte. Das war gut. Er schloss sie also nicht vollkommen aus und so konnte sie wieder sein Vertrauen in sich aufbauen.*

*„Ich werde zu gegebener Zeit da sein“, sagte sie. Es war die gleiche Uhrzeit und der gleiche Ort wie immer, das hatte sie die letzten Male mitbekommen.*

*Der Mann nickte ihr noch einmal zu und verschwand dann. Und Hermine war wieder alleine mit ihren Gedanken; mit einem kalten Lächeln und den erfreulichen Gedanken an den nächsten Auftrag.*

Noch einige Male war es so gegangen. Krank war sie nicht wieder geworden, doch entkräftet hatte sie sich noch oft gefühlt. Manchmal wäre sie am liebsten auf der Stelle gestorben, doch verschiedene Erinnerungen hielten sie davon ab. Denn zu wenig konnte sie dieses Leben hier genießen. Zu selten hatte sie dem Dunklen Lord ihre Treue gezeigt. Noch war es nicht vorbei. Noch hatte sie keine Erfüllung in ihrem Leben gespürt. Etwas fehlte. Etwas bedeutendes, doch Hermine wusste nicht was. Ihr Leben war kalt, gefühllos und hart. Hier durfte sie keine Schwäche zeigen, denn Respekt war hier das wichtigste. Würden die anderen auf sie hinab sehen oder ihr kein Ansehen zeigen müsste sie sich noch mehr anstrengen. Kämpfen, bis sie endlich die Macht hatte, die sie erreichen wollte. Bis endlich alle zu ihr aufsehen würden. Ja, das wünschte sich Hermine. Doch noch war es nicht so weit. Noch hatte sie noch nicht allen Respekt beigebracht. Aber schon bald, bald würde sie die größte Macht unter den Todessern haben. Der Dunkle Lord würde sie ehren und nicht mehr bestrafen, denn sie würde ihn nicht enttäuschen, sie würde ihm treu dienen. Sie würde ausführen, was er befahl. Zerstörung, Chaos und Tod bringen, wenn es sein Wunsch war. Und noch mehr Macht erlangen!

Ja, Macht war Hermines einziger Wunsch. Macht, und der Drang, sich zu beweisen.

# Authority – and more than an order

Hi!!

@Dramione: Ja, der arme Draco... Wird bald noch mehr mit Hermins Wandlung zu tun haben ;-) So und jetzt wirds spannend! Falls es das nicht schon war^^ viel Spaß beim lesen!!!

---

## Chapter 16: Authority - and more than an order

Hermine hatte sich gut in ihrem neuen Zuhause eingelebt. Nach der Enttäuschung in London verließ sie ihr Zimmer nicht mehr sehr oft um dorthin zu gehen und auch in dem Anwesen unterließ sie es, sich die Räume anzusehen. Bekanntschaften konnte und wollte sie hier nicht machen, denn in ihr strebte immer noch das Verlangen nach Macht, niemand anderes hätte da noch Patz gehabt. Mit Verian sprach sie manchmal noch, doch dann war ihre Stimme kalt und abweisend. Auch ein paar andere Namen hatte sie durch die Aufträge gelernt, doch das waren nur Mittel zum Zweck.

Und manchmal, viel seltener, hatte sie Draco gesehen. Noch immer spürte sie einen dumpfen Schmerz im Herzen, doch das interessierte sie alles nicht mehr. Sie wollte Anerkennung, die sie mit jedem neuen Auftrag bekam. Auch der Dunkle Lord lobte sie hin und wieder, wenn es ein Treffen der Todesser gab. Und dadurch wurde das Feuer der Macht in Hermine nur noch weiter geschürt. Das unendliche Verlangen nach Herrschaft und der Wille nach Autorität nahmen zu und verdrängten alle anderen Wünsche und Gefühle. Sie war nur noch eine kalte Person, die es liebte zu foltern, morden und zerstören - für Macht.

Unruhig lief Hermine in ihrem Zimmer auf und ab. Ihre Haare, die ihr leicht gewellt schon bis zu den Ellenbogen reichten, schwangen bei jedem Schritt hin und her. Ab und zu sah sie aus dem Fenster und ließ ihren Blick über die Landschaft schweifen. Doch die Schwärze der Nacht blieb. Es ging nicht um einen banalen Auftrag, bei jenen war Hermine früher zwar immer aufgeregt gewesen, aber jetzt schon lange nicht mehr. Nein, es war etwas anderes. Vor ein paar Tagen war jemand am Rand des Waldes, der das Anwesen hier umgab, gesichtet worden. Natürlich wurde er gefangen und gefoltert. Es war schwer, etwas aus dem jungen Mann heraus zu bekommen, Hermine war selbst dabei gewesen, doch Sätze, die er gemurmelt hatte, deuteten darauf hin, dass er vom Orden des Phönix war. Hermine kannte ihn nicht, vom Orden hatte sie nur wenig zu Gesicht bekommen und durch Unaufmerksamkeit eines Todessers konnte er schließlich fliehen. Todesflüche waren ihm hinterher geschickt worden und obwohl das ganze Waldgebiet durchsucht worden war, war niemand mehr zu finden.

Dennoch, falls es wirklich so jemand sein sollte, dann hatten sie nicht mehr viel Zeit. Der Dunkle Lord hatte mehr Aufträge angeordnet, wollte mehr auf die Dunkle Seite ziehen, das war allen klar, und mehr Freiwillige des Ordens vernichten.

Nervös kaute Hermine auf ihrer Unterlippe. Sie wusste nicht genau, was er vorhatte, aber sie konnte es ahnen. Er wollte Krieg! Natürlich war das unausweichlich, aber schon so bald,...

Wie schon die ganze Zeit startete Hermine erneut auf das Dunkle Mal, bis es auf einmal anfang zu brennen und tief schwarz aufleuchtete. Das war das Zeichen! Hermine riss die Türe auf, ließ sie achtlos hinter sich zu knallen und lief so schnell wie möglich, ohne zu rennen, die Korridore nach draußen entlang. Die kalte Maske aufs Gesicht gepresst, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen begegnete Hermine auf dem Weg nach draußen auch anderen Todessern, die in gleicher Montur eilig unterwegs waren. Sobald sie auch nur den Boden am Waldrand berührte apparierte sie an den Ort, an dem der Dunkle Lord sie alle empfangen würde.

~\*~

Die Nacht war kalt und in eine unnatürliche Stille getaucht. Kein Geräusch war zu hören außer den schnellen Schritten der Todesser auf feuchtem, matschigem Untergrund, und dem gelegentlichen Brechen eines Zweiges. Steinernen Platten und überwucherte Blumenbeete erinnerten an einen Friedhof. Ein zerbröckelter Rest von Steinen stellte die Mauer ringsherum dar. Hier musste schon lange keiner mehr gewesen sein, denn alles wirkte alt, zerfallen und verlassen. In der Dunkelheit waren die Todesser nur Schatten, die sich langsam zu einem Kreis formierten. Hermine hielt, wie alle anderen, den Kopf gesenkt, blickte sich jedoch aus den Augenwinkeln um. Von irgendwoher kam schwaches Licht und ließ schwarze Schemen erkennen. Und das, was Hermine erblicken konnte, ließ sie staunen. Es waren wahrscheinlich mehr als doppelt so viele Todesser, wie beim letzten Treffen. Sie schluckte und ein Schauer überlief sie. Es war eine richtige Armee! Vielleicht hatte sie mit ihrem Verdacht doch Recht gehabt... Dann nahmen die Worte des Dunklen Lords ihre Aufmerksamkeit wieder in Anspruch.

„Meine treuen Diener. Wie lange habe ich auf diesen Augenblick gewartet, euch dies hier mitteilen zu können. Seit dem Vorfall vor einigen Tagen“, dabei wurde seine Stimme drohender, während er durch die Reihen der Todesser strich. „Was sich nicht wiederholen wird, habe ich meine Macht noch erweitert, ihr hattet mehr zu tun, doch das zu Recht. Denn morgen ist der Augenblick gekommen, da ihr eure Macht beweisen könnt, und welche Seite die bessere und stärkere ist!“ Er lachte kalt. „Morgen werden wir den Orden des Phönix herausfordern!“

Jubel wurde laut, kaltes Lachen verhallte in der Nacht. Doch ein Blick des Dunklen Lords sorgte wieder für Ruhe.

„Geduld!“, zischte er. „Noch müsst ihr Geduld haben.“ Sein Gesicht war zu einer kalten Grimasse erstarrt, während er die Todesser Reihen musterte.

Hermine überfiel ein Kribbeln. Ein angenehmes Gefühl, wenn sie an den bevorstehenden Kampf dachte. Wieder konnte sie sich beweisen. Und diesmal stärker als zuvor. Wenn sie diesen Kampf bestehen würde, dann konnte sie sich endlich selbst als würdig sehen, in den Reihen der Todesser aufgenommen worden zu sein.

„Es wird nicht der entscheidende Kampf sein. Wie werden sie nur schwächen“, erklärte er hinterlistig. „Und dann werden wir wieder zuschlagen, wenn sie es nicht erwarten!“

Hermine hätte nicht gedacht, dass der Dunkle Lord dabei so geschickt vorging. Das wäre dem Orden des Phönix nie eingefallen. Dann stimmte sie in das grausame Lachen ein. Kalter Jubel ertönte, doch bemerkte sie, dass einige zu zittern anfangen. *Wovor die wohl Angst haben?*, fragte Hermine sich. Jetzt konnten sie doch endlich ihre Treue beweisen!

Doch sie erinnerte sich an etwas. Was hatte Draco noch gesagt? Einige, wenige, waren nicht freiwillig beigetreten. Im Gegensatz zu ihr. Das konnte tatsächlich stimmen, denn Entschlossenheit war bei den meisten zu sehen, oder sie hatten sich schon mit ihrem Schicksal abgefunden. Hermine lächelte eisig. Sie war mit ihrem auch einverstanden. Mit einem Leben auf der Dunklen Seite. Erinnerungen an ihre Vergangenheit verschwammen in ihrem Inneren, doch sie bemerkte es nicht.

Nach weiteren Worten entließ der Dunkle Lord sie. Das herablassende Lächeln war auf ihrem Gesicht geblieben. Sie apparierte auf das Gelände des Anwesens des Dunklen Lords, dann ging sie mit bedächtigen, entschlossenen Schritten in ihr Zimmer. Sie stellte sich an ihr Fenster und sah zu, wie langsam ein neuer Tag begann.

Der Tag des Kampfes.

# The battle

## Chapter 17: The Battle

Mit dem Beginn des Tages machte sich auch langsam Nervosität in Hermine breit. Noch nie hatte sie an solch einem Gefecht teilnehmen dürfen. Das Beste würde wohl sein, wenn sie sich noch etwas schlafen legen würde, die letzte Nacht war schließlich das Todessertreffen gewesen und sie sollte ausgeruht ein. Allerdings wusste sie, dass sie keinen Schlaf finden würde und so starrte sie, in ihrem Bett liegend, hellwach an die Decke über ihr. Ihre Gedanken kreisten nur um das Kampf am kommenden Abend und dachten gar nicht daran, dem Schlaf zu weichen, doch schließlich forderte auch ihr Körper den Tribut und ihr fielen die Augen zu.

Abrupt schlug die Todesserin die Augen auf. Kaum nahm sie etwas um sich herum wahr, zerfiel der Albtraum auch schon und blieb als böse Erinnerung vage irgendwo in ihrem Kopf zurück. Langsam beruhigte sich ihr Herzschlag wieder, doch eine seltsame Kälte blieb zurück und sie beschloss, sich noch zu duschen, um den Beigeschmack des Albtraums abzuwaschen. Und auf einmal fühlte sie sich wieder hellwach.

Als sie fertig war zog sie ein schwarzes Hemd und eine schwarze, enganliegende Jeans an. Sie zog die schwarzen Schuhe an und legte den Todesserumhang um. Die Maske ließ sie auf ihrem Tisch liegen, diesmal wollte sie nicht verbergen, wer sie war. Es war Zeit für den Orden, dass sie begriffen, wem ihre Treue galt. Langsam schritt sie hinaus auf die umliegende Fläche des Anwesens. Die Sonne stand schon ziemlich tief am Horizont und ein kalter Wind wehte und zupfte ihr einige Strähnen aus den Haaren, die sie mit einer Spange hinten am Kopf zusammen gemacht hatte. Einige waren schon da; manche traten nervös von einem Fuß auf den anderen, andere wiederum standen seelenruhig oder an einen Baum gelehnt da. Auch Hermine versuchte ruhig zu wirken und ging entschlossenen Schrittes auf die Gruppe zu.

Ab und zu nickte jemand Hermine zu, sie erwiderte den Gruß. Dann, nach einiger Zeit, apparierten sie an den Platz, wo das Geschehen stattfinden sollte. Einige, wenige, Todesser waren schon früher dorthin gekommen um zu warnen, sollte es sich um eine Falle handeln. Als nun jemand auf sie zu schritt und berichtete, waren viele erleichtert - keiner vom Orden des Phönix war zu sehen gewesen.

Sie wurden immer zahlreicher, fast alle hatten die Masken auf um ihre Identität zu wahren, und machten sich angriffsbereit. Dann erschien auch der Dunkle Lord. Ehrfurchtgebietend schritt er an die Spitze der Todesser. Langsam erschienen vor ihnen auch die ersten Zauberer des Ordens. An vorderster Stelle Harry und Ron und ein paar andere Mitglieder. Die große Lichtung mitten im Wald war bald erfüllt von einer angespannten Stille. Hermine stand schräg hinter dem Dunklen Lord. Sie sah Harry in die Augen, er sah sie an. Ron ignorierte sie, doch sie merkte dass auch er sie anstarrte. Ihr Blick war kalt und abweisend, in seinem spiegelte sich Fassungslosigkeit und Entsetzen. Sie lächelte eisig, streifte Ron kurz mit ihrem Blick und sah wieder zu Harry, dann stimmte sie in den Ruf der Todesser mit ein.

„Für den Dunklen Lord! Für die Weltherrschaft!“

Jubel folgte.

Doch etwas, als Hermine Harry ansah, kam wieder in ihr hoch, ein Funken der Erinnerung, den sie vergessen hatte, doch es verschwand so schnell wie es gekommen war. Und dann brach der Kampflärm über ihr zusammen. Die Rufe waren das Startsignal gewesen. Schon zischten die ersten Flüche auf Hermine zu. Sie erwiderte es nicht minder stark. Die Luft war erfüllt von grünen, roten, blauen, weißen Blitzen und noch vielen mehr. Schreie Zerrissen die Stille. Erde wirbelte auf, dort, wo ein Fluch sie getroffen hatte.

Hermine war, als sie sich einige Stunden lang erfolgreich gewehrt hatte, von einem Fluch getroffen worden, der ihr das Bein aufgeschlitzt hatte, doch sie ignorierte den Schmerz und kämpfte verbissen weiter. Wehrte Flüche ab, schleuderte selbst willkürlich welche weg, meistens Todesflüche. In ihrem Bein hatte sich mittlerweile ein pochender Schmerz breit gemacht und dann traf sie ein weiterer Fluch in der Kniekehle und sie knickte ein. Sie versuchte wieder hoch zu kommen, doch schon schoss ein Fluch auf sie zu und sie konnte nicht mehr ausweichen. Ihr Zauberstab lag ein paar Zentimeter neben ihrer Hand. Hermine hatte schon damit abgeschlossen, dass das ihr Ende war, da stellte sich jemand vor sie und hielt den Fluch auf. Fassungslos starrte Hermine auf die Gestalt vor ihr und richtete sich mit vor Schmerz verzerrtem Gesicht auf. Da drehte er

sich um und sie erkannte ihren Retter.

Er blickte Hermine in die Augen. Kurz. Nur einen Augenblick, dann wandte er sich um und war wieder verschwunden. Doch es hatte gereicht um Hermine zu verwirren. *Harry!*, dachte sie. Warum hatte er sie gerettet? Hatte sie ihn nicht verraten? *Verraten?*, meldete sich eine andere Stimme in ihren Gedanken. *Nein, du hast richtig gehandelt. Du hast getan, was du tun musstest und wolltest!* Er war selbst Schuld wenn er sie gerettet hatte, dann hatte er einen Feind mehr. Erinnerungen an ihre Freundschaft waren längst in Vergessenheit geraten. Und schon war Harry auch wieder aus ihren Gedanken verbannt und sie konzentrierte sich auf den Kampf.

Sie mussten sich wohl schon seit mehreren Stunden hier befinden, denn der Himmel war dunkler geworden. Düstere Wolken zogen auf. Hermine versuchte ihr verletztes Bein zu ignorieren, doch behinderte es sie stark. Und als sie zu einem weiteren Angreifer herumwirbelte durchfuhr sie eine neue Welle des Schmerzes. Kurz wurde ihr schwarz vor Augen, doch wusste sie, dass das ihren Angreifer nicht abhalten würde. So sandte sie blindlings einen Fluch aus und hoffte, er würde sein Ziel treffen. Sie schloss kurz die Augen, atmete tief durch und sah gerade noch wie ihr Gegner reglos auf den Boden fiel, dann drehte sie sich wieder um, langsam, so dass es ihrem Bein nicht schadete. Sie schickte einen weiteren Fluch aus und hoffte, der Dunkle Lord möge endlich das Signal geben. So sehr sie diesen Kampf auch genoss, ihre Kraft schwand immer mehr. Doch es dauerte noch lange. Hermines Bewegungen wurden immer fahriger, schwarze Flecken hatten sich vor ihren Augen gebildet und mit ihrem Bein konnte sie schon nicht mehr auftreten. Auch war ihr schwindlig und sie konnte sich nirgendwo abstützen. Doch dann, endlich, gab der der Dunkle Lord das Zeichen. Nacheinander verschwanden immer mehr Todesser vom Ort des Geschehens. Verdutzte Ordensmitglieder sahen ihnen nach, dann apparierte auch Hermine auf das Anwesen. Ohne sich umzusehen, wer noch lebte, machte sie sich auf den Weg in ihr Zimmer. Der Dunkle Lord war wie immer anderswo erschienen und auch viele Todesser waren gleich nach Hause appariert. Hermine hatte gerade die erste Treppe erreicht und zog sich mühsam die Stufen hinauf, als Draco neben ihr erschien.

„Du bist verletzt“, stellte er fest und seine Stimme klang weder spöttisch noch arrogant, sondern eher mitleidig, und das war wohl das Schlimmste für Hermine.

„Es ist nichts“, antwortete sie kalt. Sie brauchte kein Mitleid und schon gar keine Hilfe. Trotzdem hatte sie keine Kraft mehr Draco abzuwehren als er sie stützte.

An ihrem Zimmer angekommen lehnte Hermine sich gegen die Wand. Sie schloss kurz die Augen und öffnete sie wieder um die Türe zu öffnen.

„Hermine, ich muss mit dir reden!“, sagte Draco energisch.

„Das muss wohl noch etwas Zeit haben!“ entgegnete Hermine und deutete auf ihr Bein. Dann knallte sie ihm die Tür vor der Nase zu und ließ sich dagegen fallen. Draußen hörte sie, wie sich Schritte entfernten. Sie hatte gesehen, dass auch er verletzt war. Seine Schulter hatte stark geblutet und er hatte eine Wunde im Gesicht, trotzdem hatte er ihr geholfen. Hermine wunderte sich, warum ihr heute alle halfen, obwohl sie doch sicher Besseres zu tun hatten. Jedoch machte sich nun Hermines Bein wieder bemerkbar und sie verdrängte alle anderen Gedanken. Als sie zum Bett lief schleifte sie das verletzte Bein über den Boden, zu mehr war sie nicht fähig, doch das verursachte nur noch mehr Schmerzen. Tränen, die in ihr aufkamen hielt sie dennoch eisern zurück. Sie setzte sich auf ihr Bett und betrachtete die Wunde genauer. Jetzt würde sie sogar so einen scheußlichen Trank von Madam Pomfrey einnehmen, wenn es etwas helfen würde. Aber das stand leider nicht zur Auswahl. *Hogwarts!* Eine neue Erinnerung durchlief sie und zerfiel wieder, bevor sie sie in Worte fassen konnte. Ärgerlich schüttelte sie den Kopf. Sie musste sich jetzt endlich um ihr Bein kümmern. Sie überlegte kurz, dann sprach sie erst mal einen Zauber, der die Schmerzen etwas linderte, doch schließlich fiel ihr nichts ein, was die Wunde schließen könnte. Sie rief mit „Accio“ eines ihrer Bücher und blätterte es schnell durch, denn die Schmerzen ganz auszulöschen funktionierte nicht. Ihre Gedanken verschwammen immer wieder und sie musste sich dazu drängen, sich auf die Wörter zu konzentrieren. Dann, endlich hatte sie einen Spruch gefunden, der die Wunde nähte, die sehr tief war. Es gab nur ein Problem: das alles war mal wieder nicht ohne Schmerzen. Aber davon hatte Hermine heute schon genug erlebt, also konnten ein paar mehr auch nicht mehr viel schaden. Sie murmelte den Zauberspruch und biss die Zähne zusammen. Sie konnte mit ansehen, wie eine unsichtbare Nadel durch die Haut fuhr und wieder herauskam, während sie einen Faden hinterließ, der sich immerhin nach einer Weile wieder auflösen würde. Bei jedem Einstich schrie sie auf, als höllische Schmerzen durch ihr Bein zuckten und es wie Feuer brannte. Schließlich biss sie auf ihre Faust und erstickte so jeden

weiteren Laut. Sie schloss die Augen und nach einer Ewigkeit, wie es schien, hörten die Stiche auf. Sie öffnete langsam die Augen, im ersten Moment drehte sich alles um sie und sie war vor lauter Schmerz wie betäubt. Doch bevor sie es verband, sprach sie erst eine kühlende Salbe, die die Schmerzen etwas linderte. Dann legte sie sich vorsichtig den Verband um, wobei sie immer wieder die Haut berührte und zusammen zuckte. Danach wechselte die Todesserin mit einem weiteren Zauber ihre Kleider. Schließlich in ihrem Nachthemd ließ sie sich zurücksinken und schob vorsichtig das Bein unter die Decke. Ein neuer Schmerz entstand und Hermine schloss die Augen. Mit einer Träne im Gesicht hoffte sie, dass sie endlich einschlafen möge.

Und doch, der Stolz, einen Kampf für den Dunklen Lord gefochten zu haben, blieb.

# It happens again - or who am I?

Hällöchen ^ \_\_ ^

@Dramione: Wie immer viielen Dank für dein Kommi \*knuddl\* Dafür widme ich dir dieses Kap! Viel Spaß beim lesen!!

---

## Chapter 18: It happens again - or who am I?

*... Auf beiden Seiten waren glatte Wände. Keine Abweichungen, kein Ausgang; nichts. Stille. Nur ihr eigener, hektischer Atem war zu hören. Und doch ertönte manchmal ein Lachen hinter ihr. Sie war wie immer erschöpft, ihr Atem ging flach. Sie rannte bis sie nicht mehr konnte. Panik stieg in ihr auf. Sie war auf der Flucht. Doch vor wem rannte sie davon? Sie wusste es nicht. Aber sie wusste, dass sie jetzt bald wieder hin fliegen würde und SIE wären wieder über ihr. Und dann passierte es auch schon. Obwohl sie sich dagegen wehrte konnte sie nichts ausrichten. Wie in Zeitlupe geriet sie ins Straucheln, ruderte mit den Armen hilflos in der Luft und kam dann hart auf dem steinernen Boden auf. Sie wusste, dass sie jetzt gleich da waren, doch was war das? Etwas Unsichtbares packte sie an der Hand, es war ebenfalls eine Hand, das spürte sie, ein Griff um ihre Schultern und sie wurde geschüttelt. Dann wachte sie auf. Kerzengerade setzte sie sich in ihrem Bett auf. Ihre Finger, die noch immer von warmen, starken Händen umfasst waren, zog sie Blitzschnell zurück, als hätte sie sich verbrannt. Neben ihr auf dem Bett saß jemand. Wer war es? Sie hörte seinen Atem, wagte es aber nicht, sich um zu drehen.*

„Hermine?“

Draco! Es war Draco! Aber was machte er hier? Sein Kopf erschien vor ihrem Gesicht. Er sah sie an, doch ihr Blick ging durch ihn durch ins Leere.

„Fast hatten sie mich...“, murmelte sie leise.

„Wer, Hermine? Wer hatte dich?“

„Sie wollten mich... Ich konnte ihnen nicht davonrennen...“

„Wer? Hermine, sag mir wer.“

Verwirrt blinzelte sie, dann fand sie wieder in die Wirklichkeit zurück und erblickte Draco vor ihrem Gesicht.

„Aaah! Draco, was tust du hier in meinem Zimmer? Und vor allem in meinem Bett?“, rief Hermine aufgebracht und ihre Augen blitzen gefährlich. Doch sie ließ ihm keine Zeit zum antworten, sondern zerrte ihn vom Bett und schubste ihn Richtung Türe. Doch kaum da sie einen Schritt getan hatte, und gerade wieder auftreten wollte, knickte ihr Bein zusammen und ein pochender Schmerz breitete sich aus.

„Verschwinde aus meinem Zimmer!“, stieß sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Aber ich wollte mit dir reden!“

„Das ist ein ziemlich ungünstiger Moment, findest du nicht?“ Auf Knien sitzend sah sie mit blitzenden Augen zu ihm hoch. „Was machst du überhaupt in meinem Zimmer?“ Solange sie sich nicht bewegte legte sich der Schmerz wieder einigermaßen und sie entspannte sich etwas. Der Ärger auf Draco, der einfach so in ihr Zimmer gekommen war, blieb.

„Ich wollte mit dir reden. Als ich vor der Türe stand und anklopfte hast du nicht geantwortet und du hast geschrien; also bin ich herein gekommen, weil ich wissen wollte, ob alles in Ordnung ist“, erklärte Draco.

Hermine sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an. „Nun, wie du siehst ist alles in Ordnung!“, keifte sie und versuchte sich, nur auf ein Bein abstützend, aufzurichten, was ihr auch halbwegs gelang. Sie hasste es, wenn sie zu jemandem aufsehen musste, außer dem Dunklen Lord, auch wenn sie stehend noch einen halben Kopf kleiner war als Draco.

„Du kannst jetzt gehen!“, sagte Hermine als würde Draco nur auf einen Befehl von ihr warten.

„Aber ich wollte mit dir reden, es ist dringend!“, erwiderte er.

„Ich will jetzt nicht mit dir reden!“, giffete sie. „Und jetzt verschwinde aus meinem Zimmer!“

Draco sah sie noch einmal mitleidig an, drehte sich dann um und verließ mit wehendem Umhang den Raum. Hermine keuchte auf, als sie ausversehen auf das falsche Bein trat und sich ein Schmerz ausbreitete, als hätte ihr jemand mit einem Messer in die Wunde gestochen. Der Verband färbte sich leicht rot, als etwas Blut hindurch sickerte. Sie presste die Lippen aufeinander und zog sich dann zum Bett, auf das sie sich fallen ließ. Ein Blick aus ihrem Fenster gab ihr die Antwort, warum Draco gekommen war. Statt Nacht, wie Hermine es angenommen hatte, war schon helllichter Tag. Sie seufzte. Und was sollte sie jetzt tun? Mit dem Bein konnte sie sich schlecht bewegen. Sie zauberte sich erst mal neue Kleider an, obwohl die Jeans schon wieder auf ihren Verband drückte. Dann fing sie an zu fluchen, denn an ihrem Arm zog es heftig. Und sie brauchte erst gar nicht den Hemdärmel hochkrepeln, sie sah auch so, dass das schwarze Mal aufleuchtete. Hermine wurde hektisch. Was sollte sie denn jetzt tun? Da hatte sie eine Idee und stoppte erst mal das Chaos ihrer Gedanken als ihr einfiel, dass sie sich Krücken zaubern könnte. Gesagt getan und schon standen sie vor Hermine. Es war zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber für die Strecke zu seinem Raum würde es wohl reichen. Sie humpelte ins Badezimmer, warf sich etwas Wasser ins Gesicht und zog dann ihren Umhang und ihre Maske auf. Dann verließ sie ihr Zimmer. Mit dem Laufen klappte es doch etwas besser als angenommen, auch wenn sie nicht unbedingt schnell vorankam, sie wurde immer wieder überholt. Schließlich erreicht sie aber doch noch die große Türe und ging hinein. Wie immer war der Raum düster und nur schwach erleuchtet, doch es reichte aus, um Hermine den Kreis zu zeigen, der sich schon gebildet hatte. Sie stellte sich irgendwo dazwischen und so sehr fiel sie auch nicht auf, denn erstens waren ihre Krücken schwarz und außerdem war sie damit nicht die einzige, so dass ihr auch nicht viel Beachtung geschenkt wurde. Dann wanderte der Dunkle Lord im Kreis umher und begann zu sprechen...

~\*~

Hermine lag mal wieder auf ihrem Bett und blickte nach draußen. Stehen war ihr zu anstrengend und sonst konnte sie nicht viel tun. Der Dunkle Lord hatte ihnen nur mitgeteilt, dass sie gut gekämpft hatten und dass sie manche verloren hatten. Wen, hatte er nicht gesagt und es wagte auch niemand danach zu fragen, das würde man mit der Zeit auch selbst heraus finden. Bald würde der nächste, und wohl alles entscheidende, Kampf stattfinden. Im ersten Moment, als Hermine das gehört hatte, war sie erfreut gewesen, doch schon bald hatte sie sich gefragt, wie das gehen sollte. Sie konnte mit dem Bein kaum auftreten, geschweige denn gehen. Und was konnte sie mit Krücken bei einem Kampf anfangen? Sie hoffte sehr, dass die Wunde schnell verheilte, denn der Entscheidungstag kam rasch und die Wunde war tief.

Hermine seufzte und richtete sich vorsichtig auf. Welcher Tag war denn heute? Sie spähte auf ihren Kalender. Es war Mitte Mai. Das Wetter draußen war in letzter Zeit zwar schon wärmer geworden, doch davon war jetzt nichts zu sehen. Dunkle Wolken waren aufgezogen und Regentropfen fielen. Man hörte erst einen, zwei, drei... und dann war es, als hätte man einen Eimer Wasser ausgeleert. Eine undurchdringliche Regenwand war vor ihrem Fenster entstanden und Hermine bereute es nicht, drinnen bleiben zu müssen.

Sie lächelte leicht und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Wie schön sie es hier doch hatte. Doch was war früher? Ihr war, als würde ihr eine Erinnerung fehlen, doch ihr fiel kein Anhaltspunkt ein, um weiter zu forschen. Aber warum auch? Sie war glücklich hier. War sie das wirklich? Sie richtete sich verwirrt auf. Was sollte diese Frage? Natürlich war sie das, hier hatte sie doch alles, was sie brauchte! *Außer Freiheit*, flüsterte eine leise Stimme in ihrem Kopf. Wer braucht schon Freiheit?, fragte sie sich selbst. Hier auf der Welt gab es die doch schon lange nicht mehr. Hier gab es gut oder böse, was auf die Einstellung ankam, und sie hatte sich eine der Seiten angeschlossen. Sie schob sich ihr Kopfkissen hinter den Rücken und lehnte sich an die Wand. In dem Moment klopfte es.

„Herein!“, rief sie, denn sie hielt nichts davon, abzuschließen. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass es jemand wagen würde ungefragt einzutreten. Die Türe wurde geöffnet und Draco trat ein.

„Ich will nicht mit dir reden!“, kam Hermine ihm zu vor. Durch irgendeinen Grund, den sie nicht in Worte fassen konnte, hatte sie Angst vor dem, was Draco ihr sagen würde.

„Aber es dauert auch nicht lange“, meinte er.

„Nein!“

Er drehte sich um. Doch als er den Türgriff erfasste, sah er noch mal zurück.

„Wer bist du, Hermine?“ Dann war er verschwunden. Verwirrt sah Hermine auf die Stelle, an der Draco eben noch gestanden war. Waren denn heute alle verrückt? (Sie inbegriffen). Erst fragte sie sich, ob sie hier glücklich war (das stand natürlich außer Frage für sie!) und Draco wollte die ganze Zeit mit ihr reden und fragte sie nun, wer sie sei! Natürlich war sie immer noch sie! Doch hatte sie ein leises Gefühl, das war der Punkt, über den Draco mit ihr reden wollte. Oder? Verdammt, was sollte denn die ganze Zeit dieses ?oder'?! Jedes Mal, wenn sie sich sicher war, dann stellte jemand in ihrem Kopf (und das war schließlich sie selbst) die Frage ?oder?!. Da gab es kein ?oder?!. Sie war sich sicher!

Empört schüttelte sie den Kopf und stand vorsichtig auf. Wie weit war es schon mit ihr gekommen, dass sie sich mit sich selbst stritt... Sie seufzte und entschloss sich zu duschen, um auf andere Gedanken zu kommen. Das letzte Mal war schließlich vor dem Kampf gewesen. Das war schon wieder einen Tag her, und sie hatte die Lichtung nicht unbedingt sauber verlassen. Sie zog sich aus, legte um ihren Verband einen Zauber, der das Wasser von ihm fernhielt und stieg schließlich vorsichtig in die Duschkabine. Sie verlagerte ihr ganzes Gewicht auf das unversehrte Bein und begann sich, so gut es ging, zu duschen. Es war eine Erleichterung, den ganzen Schmutz des Kampfes endlich ab zu waschen. Und so blieb Hermine heute länger als gewöhnlich in der Dusche, während ihre Gedanken erneut um Draco kreisten. Würde sie je den Mut aufbringen, sich anzuhören was er ihr sagen wollte? *Nein!*, dachte sie aufgebracht über sich selbst. *Mut habe ich genug, ich bin schließlich eine Todesserin!* Die Frage war eigentlich nur, ob sie Draco zuhören *wollte!* Sie lächelte kalt, ja, das war der richtige Ausdruck, sie *wollte* einfach nicht hören, was er zu sagen hatte.

# The truth

## Chapter 19: The truth

Hermine saß auf einem Stuhl, hatte die Arme auf dem Tisch abgestellt und stützte den Kopf auf den Händen ab, während sie, wie so oft in letzter Zeit, aus dem Fenster starrte und zusah, wie die Sonne aufging. Es waren erneut zwei Tage vergangen, seit Draco das letzte Mal in ihrem Zimmer gewesen war. Sie seufzte und schloss die Augen, die Kälte, die sich in ihren Augen ausgebreitet hatte, seit sie zum Todesser geworden war, begann mit jedem Gedanken an Dracos Worte zu flackern. Sie schloss gequält die Augen. Sie wollte doch ihr Leben behalten! Und doch war es schließlich die Neugier, die die Oberhand gewann. Wenn Draco das nächste Mal kam, würde sie ihn anhören.

Und dieser Moment kam schneller als sie dachte.

Sie hatte gerade ihr Mittagessen eingenommen und kaum die Türe hinter sich wieder geschlossen, als es klopfte. Sie rief das übliche „Herein“, und drehte sich um, als die Türe geöffnet wurde. Es war wie erwartet Draco. Sie musterte ihn kühl, aber nickte ihm zu.

„Nun, dann sag endlich, was dich bedrückt!“

„Warum auf einmal doch?“

Hermine funkelte ihn wütend an. Er sollte jetzt lieber reden, bevor sie sich noch anders entschied. Langsam kam er auf sie zu und blieb ungefähr einen Meter von ihr entfernt stehen.

„Warum tust du das?“

Sie blickte ihn verständnislos an.

„Warum bist du hier? Warum bist du eine Todesserin? Meinst du nicht, dass du hier falsch bist?“

In ihren Augen blitzte es wütend auf. „Wie kannst du es wagen, so etwas zu behaupten? Er hat mich zu Recht gewählt! Ich werde ihm dienen!“, erwiderte sie aufgebracht.

„Weißt du denn nicht mehr, was früher war?“ Er blickte sie forschend an.

Hermine überlegte und antwortete nach kurzem Zögern: „Nein. Aber das war sicher nicht so wichtig wie die Gegenwart. Hier habe ich alles was ich brauche!“ Sie berührte ihn an der Brust, zögerte einen kurzen Moment, dann schubste sie ihn weg. Leicht zitternd richtete sie ihren Zauberstab auf ihn. Sie hatte Angst, Angst davor, was noch kommen würde. Doch langsam schien auch Dracos Geduld am Ende.

„Verdammt noch mal, Hermine! Jetzt wach auf! Finde wieder zurück! Erinnere dich an früher! Was ist mit deinen Freunden? Deiner Familie?“

Harrys, als er sie im Kampf gerettet hatte, tauchte vor ihr auf, sie versuchte danach zu greifen, doch es verschwand wieder. War das ihr Freund gewesen? Weitere Bilder tauchten vor ihrem inneren Auge auf.

„Harry, Ron!“, flüsterte sie und starrte Draco entsetzt an, doch auf einmal wurde ihr Gesicht wieder kalt und hart.

„Wer soll das sein?“, fragte sie dann etwas lauter, auch wenn sie die beiden selbst genannt hatte. Dracos Ärger wick Traurigkeit.

„Wo ist die alte Hermine geblieben? Das freundliche Mädchen, das jeder gern hatte? Ja, Hermine, Harry, Ron, es waren deine Freunde!“

Wieder starrte Hermine ihn erschrocken an, weitere Bilder tauchten vor ihr auf. Weitere Bilder, die sie vergessen hatte. Und langsam trat Erkennen in ihre Augen.

„Was ist mit Hogwarts? Hast du deine Schulzeit dort vergessen?“

Hermine senkte ihren Zauberstab. Ihre Krücken fielen ihr aus der Hand und landeten scheppernd am Boden.

„Hattest du nicht immer nur Verachtung für die Todesser? Für das, was du nun selber bist?“

Zitternd stolperte sie zurück. Der Schmerz, der durch ihr Bein zuckte, als sie damit auftrat, spürte sie nicht. Ihre Augen wurden glasig und sie fiel gegen die Wand.

„Nein, was... was habe ich getan? Harry... Ron... Mum... Dad...!“, flüsterte sie vor sich hin. Draco trat langsam auf sie zu. Ihm war Erleichterung anzusehen, doch fiel es ihm schwer, Hermine so leiden zu sehen, wie alle Erinnerungen über sie herein brachen. Schluchzend fiel sie ihm um den Hals und vergrub ihren Kopf in seiner Schulter.

„Draco, was habe ich bloß getan!?“

Sanft strich er ihr über den Rücken. „Du kannst es nicht rückgängig machen, aber du kannst es verändern!“, flüsterte er. Doch Hermine schien seine Worte gar nicht wahr zu nehmen. Noch immer weinte sie und schluchzte unaufhörlich die Worte: „Was habe ich getan?!“

„Hermine, es lag nicht an dir“, sagte er energisch.

„Doch, das tut es!“, jammerte sie.

„Also gut, aber nicht ausschließlich. Auch er hatte seine Hände da im Spiel!“, meinte er bitter. „Und dagegen konntest du nichts tun!“

„Doch“, sie schniefte, „ich hätte sein Angebot ausschlagen können.“

„Aber dann hätte er dich umgebracht und das weißt du.“ Er war wieder etwas lauter geworden und flüsterte den letzten Satz jetzt nur noch „Und das wäre gar nicht gut gewesen.“

Aber Hermine achtete gar nicht darauf. „Aber ich habe ihm mit Freuden gedient! Ich *wollte* morden und foltern! Und ich...“, sie stockte. „Ich hatte nur den Wunsch nach Macht und Ansehen!“ Sie schubste Draco weg und sah ihm in die Augen. Ihr Gesicht war tränenverschmiert und ihre Augen rot.

„Ich hatte keine Freiheit. Ich wusste gar nicht mehr, was das ist, wurde selbst gefoltert und ich...“ ihre Stimme die ziemlich laut geworden war, war nun kaum mehr ein flüstern. „Ich war glücklich!“ Sie sah zu Boden. Weitere Tränen liefen über ihre Wangen.

„Oh Draco!“ Sie fiel ihm abermals um den Hals. „Ich war so dumm. So naiv! Lieber würde ich sterben als das weiter zu ertragen. Ich hätte diesen Weg von Anfang an wählen sollen.“

Draco fasste sie an den Schultern und hielt sie etwas von ihm weg, während er sie ernst ansah.

„So dachte ich früher auch. Doch glaube mir, es würde nichts bringen, außer, dass ich dich verloren hätte.“ Er lächelte ihr leicht zu.

„Ich glaube, ich möchte alleine sein!“, sagte sie mit tränenerstickter Stimme.

Draco nahm sie noch mal in den Arm. „Aber mach nichts unüberlegtes“, flüsterte er. Dann ließ er sie los und ging, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Hermine, die langsam auch den Schmerz in ihrem Bein wieder wahrnahm, humpelte zu ihrem Bett und ließ sich darauf fallen. Sie starrte an die Decke, während ihr weitere Tränen an den Wangen hinunter liefen und aufs Bett fielen. *Wie konnte ich nur alles vergessen haben?*, dachte sie. *Hat es mir denn gar nichts bedeutet? Mein früheres Leben, meine Freunde und Familie. Wie konnte ich bloß die ganze Zeit so leben? Hier. In dieser Dienerschaft!* Sie sah sich vor sich, wie sie vor langer Zeit entschlossen hatte ein neues Leben zu beginnen. Und erneut lösten sich Tränen aus ihren Augen. Schuldgefühle schnürten ihr die Kehle zu und ihr wurde übel wenn sie nur daran dachte, wo sie hier war. Ein neues Bild überkam sie und sie sah sich, als sie das erste Mal den Todesfluch angewandt hatte, eine Familie zerstörte. Und genau wie dieser Fluch, waren Hermine's Taten unverzeihlich. Nie könnte sie sich selbst verzeihen, was sie getan hatte. Chaos Bilder erschienen vor ihren Augen. Zerstörung, die sie selbst angerichtet hatte. Ihr eigenes schauriges Lachen, das durch die Nacht hallte, wenn sie wieder einen Auftrag erledigt hatten. Und dann Bilder von Harry, Ron und Hogwarts. Wie sie zusammen gelacht hatten, Ausflüge nach Hogsmeade unternahmen und Spaß gehabt hatten, während sie frei waren. Wie Harry und Ron überlegten, was für Streiche sie Snape spielen könnten und Hermine sie tadelte, obwohl sie nichts gegen die Vorschläge ein zuwenden hatte. Doch all die Zeit auf Hogwarts war jetzt vorbei. Ihr letztes Schuljahr hatte ohne Harry und Ron begonnen und wenn sie jetzt daran dachte, dann waren sie wahrscheinlich nur um ihre Sicherheit besorgt gewesen. -Die sie in den Wind geschlagen hatte. Und nie würde Hermine mehr mit ihnen zusammen sein können. Sie hatte sie verraten, und sie würden ihr nie verzeihen, da war sich die Hexe sicher. Das war dann wohl die Strafe für ihr Vergehen; nie mehr mit ihren Freunden zusammen sein zu dürfen. Heiße Tränen bahnten sich den Weg über ihr Gesicht und schließlich musste sie erneut weinen. Sie drehte sich um und vergrub ihren Kopf in einem Kissen. Das war nicht fair! Sie sehnte sich so danach von ihren Freunden in den Arm genommen zu werden, sorglos zu sein. Doch das würde nie mehr geschehen. Und selbst wenn sie ihr verzeihen würden, nichts wäre mehr wie früher. Sie würde unter ihnen Leben, mit einer Schuld, die sie nie verstehen würden. Niemand würde das

Sie war alleine mit ihrer Last, die sie niederdrückte wie ein unsichtbares Gewicht.

# Just one more way

Hey,

Vielen vielen Dank für dein Kommi **Dramione** \*drück\* und auch danke für deinen Aufruf ;-) Aber wie kommst du bloß auf den Gedanken mit dem Selbstmord \*unschuldig guck\* Viel Spaß beim lesen und du kannst dich schon auf den Schluss freuen ;D

Enjoy it

---

## Chapter 20: Just one more Way

Die Sonne brannte, der Himmel war wolkenlos. Eigentlich war es der schönste Frühlingstag, den man sich wünschen konnte. Doch Hermine war das egal. Ihr war alles gleichgültig. Sie war an diesem Morgen noch nicht aufgestanden und hatte sich kaum bewegt. Regungslos lag sie auf ihrem Bett. Den Blick starr an die Decke gerichtet. Sie fühlte sich so schlecht und in ihr war nur Leere. Ihr Kopf wie leergefegt. Ihr Gesicht ausdruckslos und alle Gefühle verdrängt. Nur noch die Schuld war geblieben, für niemanden sichtbar. Einzig ihre Brust, die sich regelmäßig hob und senkte, deutete daraufhin, dass sie noch lebte. Ihr Gesicht war bleich, ihre Augen gerötet. Sie kam sich jetzt einfach nur klein und unbedeutend vor. Wie jemand der versucht hatte etwas zu sein, was man doch nie sein wollte und jetzt noch weiter vom Anfang entfernt war. So nutzlos und verräterisch war sie. Warum war sie nicht tot sondern erstickte hier an ihrer Schuld? Warum hatte sie es angenommen? Das Angebot, Todesserin zu werden. Wie konnte sie nur alles vergessen, was früher war? Warum hatte sie nur noch ein Ziel vor Augen gehabt, dass ihr früher gar nichts bedeutet hatte? Immer wieder fragte sie sich das und die einzige Antwort war, dass sie selbst schuld gewesen war. Und doch konnte sie nicht glauben, dass es nur an ihr gelegen hatte. Sie hätte nicht lange darüber nachdenken sollen. Hätte sie einfach 'Nein' gesagt, dann hätte das alles jetzt ein Ende. Oder erst nie angefangen.

Der Morgen verstrich, ebenso wie der Mittag und auch der Abend ging langsam in die Nacht über. Bewegungslos lag sie noch immer auf ihrem Bett. Sie war nicht hinunter gegangen um etwas zu essen und nicht ein einziges Mal hatte sie sich bewegt. Stattdessen hing sie weiterhin ihren düsteren 'Was wäre wenn' und 'Warum' Gedanken nach.

Sie glaubte einmal die Türe gehört zu haben - sie sah nicht nach - und wie sie wieder geschlossen wurde. Ihr Zimmer war dunkel und nur noch Umrisse erkennbar. Wenn sie den Kopf drehte, was sie nicht vorhatte, würde sie sehen, dass auch der Himmel ein seltsames blau-grau aufwies.

Ihre Augen wurden langsam schwerer und sie konnte sie fast nicht mehr aufhalten. Müdigkeit kroch ihr in die Glieder, obwohl sie sich nicht bewegt hatte.

Ihre Wunde fing wieder mal an zu brennen und sie schwitzte, obwohl ihr eiskalt war. Sie zitterte und fing an zu schielen, dann war sie wieder reglos.

In eine schwarze Dunkelheit gefallen.

Schwankend lief sie aufs Fenster zu, stützte sich an der Wand ab und öffnete es. Der Morgen graute und düstere Wolken bedeckten den Himmel. Hermine fror erbärmlich. Noch immer schwitzte sie und vor ihr verschwand immer wieder die Umgebung. Kühle Luft schlug ihr entgegen, doch erschien sie ihr eisig. Schnell, oder so schnell sie sich bewegen konnte, ohne dass sie schwankte, machte sie das Fenster wieder zu und ließ sich dagegen sinken. Was war nur mit ihr los? Langsam stolperte sie wieder zu ihrem Bett. Die Schuld hatte sich als dicker Kloß in ihrem Hals abgesetzt. Sie setzte sich auf die Matratze und schloss die Augen. Sie hatte alle verraten. Verraten und ins Verderben gestürzt. Hatte auf der Dunklen Seite gekämpft und Mitglieder der guten Seite getötet. Eine Träne lief über ihre Wange, doch sie wischte sie schnell weg. Tränen hatte sie genug vergossen und sie würden ihr nicht helfen. Sie starrte gerade aus. Es gab nur noch einen Ort wo sie sich selbst

vergeben könnte, wo alles zu Ende wäre, sie Harry und Ron nicht mehr ansehen müsste...

Es klopfte. Sie sagte nichts. Ob es ein Todesser war? Jemand, der sie zum Dunklen Lord brachte damit er sie wieder in seinen Bann ziehen konnte?

Draco trat ein. Sie sah ihn aus den Augenwinkeln auf sich zu kommen, doch sie rührte sich nicht. Wenn sie sich nicht bewegte, dann spürte die den Schwindel und die Kälte nicht so stark, doch hatte sie auch gar keine Lust sich zu bewegen.

Draco setzte sich neben sie, lange Zeit war es still.

„Was...?“, fingen beide gleichzeitig an.

„Du...“, gaben sie synchron dem anderen das Recht zu sprechen.

Draco lächelte, doch Hermine's Gefühle ließen nicht zu, dass sie es erwiderte. Als Draco nichts mehr sagte begann sie.

„Warum bist du noch hier? Gibt es etwas, was du mir noch sagen musst?“, fragte sie gequält und drehte den Kopf zu ihm. Er beobachtete sie.

„Glaubst du, es hat mir gefallen, dir das an zu tun?“

Sie sagte nichts.

Er fuhr fort. „Was wirst du jetzt tun?“

Sie sah ihn spöttisch an. „Es bleibt mir ja doch nur ein Ausweg.“

Draco sah sie erschrocken an.

„Ich werde dieses Leben nicht weiterführen, Draco, das kann niemand von mir verlangen.“

„Das verlangt auch niemand von dir. Du sollst tun, was du willst, aber leben!“

Ihre Gesichter waren nur noch Zentimeter voneinander getrennt. Hermine lehnte sich etwas vor, doch Draco drehte den Kopf abrupt weg.

„Ich bin ein Todesser“, sagte er leise.

Hermine lachte höhnisch auf. „Und was bin ich dann?“

Doch Draco antwortete nicht sondern stand auf. „Du solltest dich ausruhen und etwas essen. Es gibt einen Ausweg.“ Dann ging er, ohne sich noch einmal umzudrehen hinaus.

*Essen! Wie kann er jetzt ans Essen denken?! Und außerdem müsste sie dazu in den Essensaal, und sie wollte niemandem begegnen. Sie sah Draco nach. Sie liebte ihn noch immer, das merkte sie jedes Mal, wenn sie ihn sah. Es hatte sich unterdrücken lassen, wenn sie ihn nur von weitem sah, doch wenn sie ihm so nah war, wie gerade eben, konnte sie es nicht leugnen.*

Sie seufzte. Warum war ihm so viel an ihrem Leben gelegen? Er hatte sie doch immer gehasst. Auch wenn er sich verändert hatte, ziemlich sogar. Und auch die Zeit war nicht stehen geblieben, sie waren jetzt auf der gleichen Seite, ob Muggelgeborene oder Reinblut. Doch er würde ihre Gefühle nie erwidern, da war sie sich sicher und hatte ja auch soeben den Beweis dafür erhalten. Sie schüttelte diese sinnlosen Gedanken ab und konzentrierte sich wieder auf seine Worte, ohne sich sein Gesicht vorzustellen. Es gäbe einen Ausweg, hatte er gesagt. Einen Weg hier heraus? Hermine verzog das Gesicht. Niemals! Warum hatte er ihr nicht gesagt, wie? Stattdessen hatte er ihr geraten etwas zu essen! Als hätte sie nichts Besseres zu tun. Nun gut, hatte sie auch nicht... Hermine schüttelte den Kopf. Wobei ihr sofort wieder schwindlig wurde. Vielleicht sollte sie doch etwas essen. Eine Kleinigkeit nur, damit dieses seltsame Gefühl verschwand. Obwohl sie doch eigentlich eine Strafe verdient hätte... Sie benetzte ihr Gesicht etwas mit Wasser, zog einen schwarzen Mantel über ihre Kleidung und verließ dann das Zimmer. Vorsichtig und sich immer wieder nach allen Seiten umsehend lief sie den bekannten Weg zum Essensaal. Wie einfach es doch wäre, dieses Haus zu verlassen und zu verschwinden. Sich einfach irgendwo verkriechen und niemals mehr irgendjemandem schaden. Doch er würde sie finden, egal, wo sie sich verstecken würde.

Erleichtert atmete sie auf, als sie beim Eintreten feststellte, dass der Raum leer doch der Tisch gedeckt war. Sie ließ sich auf einem Stuhl in Nähe des Ausgangs nieder und begann schnell zu essen. Sie wusste, dass sie nicht zu übereilt essen durfte, sonst würde ihr schlecht werden, doch die Angst, jetzt gesehen zu werden und der Hunger siegen. Gesättigt stand sie dann nach einer Weile wieder. Jetzt fühlte sie sich zwar voll von dem ganzen Essen doch nichts würde sie hier in diesem Raum halten, den jeder Zeit ein Todesser betreten könnte. Eilig lief sie zu ihrem Zimmer zurück und konnte erst wieder leichter atmen, als sich die Türe hinter ihr schloss.

Was war nur aus ihr geworden. Hier, in diesem Anwesen, dass sie als ihr zu Hause betrachtet hatte benahm sie sich jetzt wie eine Flüchtende, dabei sollte sie ihre Rolle weiter spielen um nicht aufzufallen, anstatt genau

das Gegenteil zu tun.

Erschöpft schloss sie die Augen. Sie hatte so viele Fehler in ihrem Leben gemacht. So viel Unrechtes getan. Und sie fühlte sich als würde das alles nun mit einem mal auf sie einhämmern. Sie, ein unerlaubter Punkt im Großen Ganzen, der ausgelöscht werden musste.

~\*~

Müde saß sie auf der Fensterbank und starrte nach draußen. Finsternis. Nichts als schwarze, leere Finsternis. Der Mond war versteckt hinter düsteren Wolken und kein Licht durchbrach den Nebel, der über den Boden waberte. Erschöpft presste sie ihr Gesicht gegen die kalte, beschlagene Scheibe. Sie fand einfach keinen Schlaf mehr. Seit Tagen schreckte sie jede Nacht nach ein paar Minuten der Ruhe wieder auf und konnte dann nicht mehr einschlafen. Immer wieder fielen ihr die Augen zu, doch sie glitt nie ins Reich der Träume. Wieder und wieder erschienen Gestalten vor ihren geschlossenen Augen, Menschen, die unter ihr gelitten hatten. Matt öffnete sie erneut die Augen. Sie konnte ihr Spiegelbild in der beschlagenen Scheibe sehen, dunkle Ringe lagen unter ihren Augen. Doch es war wie in einem Film. Ihr Bild verschwand und Menschen erschienen, von Panik, Angst und Hoffnungslosigkeit getrieben, brennende Häuser oder auch nur noch Trümmer, waren zu sehen. Angst- und Verzweiflungsschreie hallten durch die Nacht, dröhnten in Hermines Kopf wieder. Sie presste sich die Hände auf die Ohren. Sie wusste doch, dass sie einen Fehler gemacht hatte! Wie ein Knoten in einem Seil der immer währte. Doch war es nicht schon Strafe genug, dass sie *selbst* wusste, was sie getan hatte? Warum wurde sie nun auch noch so gequält? Eine Träne bahnte sich den Weg über ihr Gesicht. Sie konnte nicht mehr! Sie wollte nicht mehr! War die Barriere um ihr Fenster immer noch? Konnte sie nicht einfach in die Tiefe springen und alles wäre vorbei? Sie stand auf und öffnete das Fenster. Kühler Wind schlug ihr entgegen und trocknete die Träne auf ihrem Gesicht. Langsam stieg sie auf die Fensterbank. Ihr Haar flatterte im Wind. Dunkelheit umspülte ihr Gesicht. Das Licht einer Kerze auf ihrem Tisch fing an zu flackern. Noch einmal huschte ihr Blick zu seinem Bild. *Draco*, dachte sie.

Dann trat sie ins Leere.

# Saved?

Hey!

Danke an \*\*\*Phönix\*\*\* und \*\_Dramione\*\_ für eure Kommentare =)

---

## Chapter 21: Saved?

Im nächsten Moment wurde die Türe aufgerissen. Ein Windstoß ließ sie wieder zufallen. Erschrocken hatte Hermine noch einen Schritt nach vorne gemacht, konnte sich jedoch noch rechtzeitig am Fensterrahmen festhalten. Warum hatte sie jetzt nicht losgelassen? Dann wäre jetzt alles vorbei. *Feigling!*, dachte sie, kam mit den Füßen wieder aufs Fensterbrett und drehte sich um. Ein schreckensbleicher Draco stand vor ihr.

„Hermine, was sollte das gerade?“, fragte er und leichte Hysterie war in seiner Stimme zu erkennen.

Hermine landete mit einem Sprung wieder in ihrem Zimmer. „Dann wäre alles endlich vorbei.“

„Ich hätte dich nicht allein lassen sollen. Verdammt! Spinnst du? Mach das nie wieder!“ Er klang nun wütend.

Sie sah ihn kalt an. „Warum? Draco, mich braucht niemand mehr! Ich habe meine Freiheit verspielt, meine Freunde verraten. Ich habe Unschuldige bestraft! Lass mich einfach gehen, dann wären alle Probleme vorbei!“

Er kam noch einen Schritt auf sie zu. „Doch, Hermine, ich brauche dich. Lass dich davon nicht unterkriegen, ich habe dasselbe getan und mir geht es nicht besser als dir! Nur mit dem Unterschied, dass ich keine Freunde habe, die ich verraten könnte.“

„Aber was soll ich denn tun? Sag es mir, Draco! Welchen Weg kann ich noch wählen? Es ist zu spät für Entscheidungen!“

„Nein, Hermine, noch nicht ganz. Noch hast du eine Wahl. Denn ein Weg steht dir noch frei!“

Hermine sah ihn verzweifelt an. „Dann sag es mir endlich, Draco, welche Möglichkeit habe ich noch?“

Draco schien leicht verlegen zu werden, doch seine Stimme war fest. Er sah sich kurz um, dann sagte er etwas leise: „Der Orden des Phönix weiß über alles Bescheid.“

Hermine sah ihn beinahe entsetzt an. „Der... du willst, dass ich alles... mit allem, was ich getan habe, zum Orden des Phönix gehe? Draco, sie werden mich nach Askaban bringen!“

„Nein, das werden sie nicht...-“

Sie schien gar nicht wirklich zu zuhören. „Was wird dann aus dir?“, unterbrach sie ihn.

Fast schien es als würde Draco lächeln, als er antwortete. „Mir wurde bereits vergeben.“

„Du... ähm... was?“

Jetzt war es eindeutig ein schwaches Lächeln. „Ich bin beim Orden des Phönix. Nicht wirklich ein Mitglied, aber tätig.“

Geschockt sah sie ihn an. Sie machte ein paar Schritte rückwärts und ließ sich dann auf die Fensterbank hinter ihr fallen.

„Ich kann es nicht fassen!“, stammelte sie und sah ihm schließlich wieder in die Augen. „Was, bei Merlin, tust du dann noch hier?! Du hättest schon längst ein neues Leben fernab des Dunklen Lords anfangen können! Draco, du bist 17! Wenn du wirklich zum Orden gehörst, warum kämpfst du immer noch hierfür?“

Draco lächelte schief. „Glaub mir, ich hätte schon längst alles aufgegeben, wenn nicht noch eine junge Frau entführt worden wäre, die es zu retten galt.“

Hermine errötete leicht. In ihren Augen schimmerten Tränen und sie wandte den Kopf ab. Sie wischte sich über die Augen und blickte ihn wieder an. „Tust du das für den Orden oder für mich?“

„Beides“, sagte er leise und dann wieder etwas lauter: „Es war Potters Befehl.“

„Allein deswegen?“

„Er hat viele Gründe aufgezählt, die dafür sprachen“, lenkte er ab.

Hermine sah ihn skeptisch an, ging aber nicht weiter darauf ein.

„Warum jetzt?“, fragt sie.

„Warum jetzt was?“ Er sah sie ratlos an.

„Warum bist du ausgerechnet jetzt gekommen? Es ist kurz nach Mitternacht!“ Sie deutete nach draußen. Dracos Blick folgte ihrer Hand, als hätte er erst jetzt bemerkt, wie spät es war. Dann sah er sie seltsam an.

„Ich habe ehrlich gesagt, keine Ahnung. Aber ich kam wohl gerade noch rechtzeitig.“ Dabei musterte er sie erneut mit einem etwas böseren Blick.

Hermine blickte ihn zweifelnd an, sagte aber nichts. Sie lehnte sich zurück und blickte ins Leere. Nachdenklich drehte sie eine Strähne zwischen den Fingern. *Der Orden den Phoenix...* Nie hätte sie in Erwägung gezogen, dorthin zu gehen. Und tat sie es jetzt? Sie wusste es nicht. Falls die anderen ihr wirklich verzeihen würden und Draco für den Orden kämpfen würde, *sie* könnte *sich* nie verzeihen. Zu lange hatte sie Unrechtes getan, warum sollte sie sich verzeihen oder warum sollte ihr überhaupt verziehen werden? Nein, sie könnte nicht mehr bei Harry und Ron leben, sie jeden Tag sehe und wissen, gegen sie gekämpft zu haben. Es hatte sich etwas verändert und würde nie mehr wie früher werden.

Die Tür ging auf. Noch immer sah Hermine ins Nichts.

„Draco, welche Entscheidung würdest du akzeptieren?“, fragte sie leise.

Er hielt inne. „Nur die, die du selber wählst.“

Überrascht sah sie ihn an. „Aber willst du nicht, dass ich mich dem Orden stelle?“

Er lachte leise. „Stellen sollst du dich niemandem und meine Aufgabe ist hiermit getan. Das war alles was ich dir sagen sollte. Vielleicht erwarten sie mehr von mir, aber ich nicht von dir.“ Er sah sie noch einmal an, dann schloss er die Türe hinter sich. *Draco*, dachte sie. Wieder einmal hatte sie sich hoffnungslos in seinen Augen verloren. Sie schüttelte kurz den Kopf um sein Bild zu vertreiben, das immer wieder erschien. Dann ließ sie sich auf ihrem Bett zurückfallen, die Beine baumelten über der Kante. Lange starrte sie die Decke über sich an. Was tat Draco, wen sie ihm ihre Entscheidung mitteilte? Harry und Ron konnte sie nicht mehr in die Augen sehen. Aber mit Draco war es anders. Er teilte das gleiche Schicksal wie sie, er wusste, wie es ihr ging und was sie durchgemacht hatte. Er war für sie dagewesen. Und sie wollte sich nicht von ihm trennen. Wissen, dass er nicht mehr bei ihr war und so weiter leben.

Sie brauchte jemanden der sie verstand.

Sie brauchte ihn.

# Decision

## Chapter 22: Decision

Sie musste unbedingt zu ihm! Der nächste Tag war kaum angebrochen, da war Hermine schon wieder aufgewacht. Doch jetzt musste sie unbedingt zu Draco! Sie riss die Türe auf und - stockte. Wie sollte sie ihn denn finden? Sie wusste ja gar nicht wo er war! Nervös ging sie in ihr Zimmer zurück. Sie setzte sich an ihren Tisch und schrieb eine Nachricht.

*Komm so schnell es geht zu mir, ich muss mit dir reden*  
H.G.

Dann rief sie Avalon, der auch sofort angefliegen kam und band ihm den Brief an.

„Bring den zu Draco“, flüsterte sie. Avalon kniff ihr einmal in den Finger und flog wieder davon. Doch diesmal nicht zurück zum Haus, sondern er entfernte sich davon. Wo Draco wohl gerade war?, fragte sie sich im Stillen.

Es schien Ewigkeiten zu dauern. Hermine hatte sich auf die Fensterbank gesetzt und starrte immer wieder zur Türe. Wann kam Draco denn endlich? Es war mindestens schon eine Stunde her, seit sie den Brief abgeschickt hatte und er war immer noch nicht da. Der Himmel hatte mittlerweile einen rötlichen Ton angenommen, Vögel zwitscherten schon seit längerem. Der Nebel, der vom Wald ausging und wie jeden morgen über den Boden kroch, hatte sich schon wieder verflüchtigt. Jetzt konnte sie es nicht länger aushalten. Sie war schließlich eine angesehene Todesserin, ausgewählt vom Dunklen Lord, auch wenn es ihr nun nicht mehr gefiel. Entschlossen stand sie auf, zog sich eine neue schwarze Hose und ein schwarzes Hemd an. Darüber einen schwarzen Umhang und einen schwarzen Todesser Mantel. Sie benetzte ihr Gesicht mit Wasser, trug leicht Make-up auf um ihr die Erschöpfung nicht ansehen zu lassen und verließ das Haus. Ihre Hand in der Manteltasche umklammerte krampfhaft den Zauberstab, doch sie begegnete niemandem auf dem Weg nach draußen. Ohne mit zu hektischen Schritten erreichte sie das Waldgebiet. Ihr Gesicht war ausdruckslos und sie hoffte, dass man ihr ihre Unsicherheit nicht ansehen würde. Sie drehte sich einmal halb und war im hellen Tageslicht verschwunden. In einem Wäldchen verborgen tauchte sie wieder auf. Es war ein leichtes gewesen, hier her zu apparieren, da sie mitbekommen hatte, wo das Anwesen der Malfoys stand. Nun ragte die riesige Villa erdrückend vor ihr auf. Eigentlich war sie ganz freundlich gestaltet, eine helle, äußere Fassade, ein äußerst gepflegter Garten und ein Kiesweg mit weißen Steinen, über den sie nun ging. Tatsächlich hatte sie auch weiße Pfauen auf der niedrigen Mauer, die alles umrandete, entdecken können! Sie versuchte Fassung zu bewahren und diese Kälte und Autorität auszustrahlen, die in den letzten Monaten ihre tägliche Begleitung gewesen waren. Sie klopfte an eine dunkle Flügeltüre und nach nur wenigen Momenten wurde geöffnet. Ein kleiner Hauself sah sie mit großen Augen an.

„Sie wünschen?“, piepste er.

„Ich will zu Draco Malfoy“, antwortete sie befehlend. Der Hauself verneigte sich eilig.

„Einen Moment bitte.“ Dann verschwand er rasch und ließ sie draußen unter dem Vordach stehen. Ob sie einfach schon mal hinein gehen sollte? Ein eisiger Wind war aufgekommen und nahm ihr die Entscheidung ab. Vorsichtig öffnete sie die Tür einen weiteren Spalt und trat in eine große Eingangshalle ein. Doch sie hatte kaum Zeit sich umzusehen.

„Wen haben wir denn hier?“ Ertönte eine nur allzu bekannte, überhebliche Stimme neben ihr. Sie musste sich stark daran hindern, nicht erschrocken zusammenzufahren. Langsam drehte sie sich um.

„Lucius“, meinte sie kalt und sah ihn herablassend an. Sie konnte sehen, wie sich unter ihrem Blick etwas an seinem Ausdruck änderte.

„Ah, Hermine.“ Sie hatte das Gefühl es klang beinahe unterwürfig, doch soweit wollte sie nicht denken. Das konnte doch gar nicht sein!

„Weshalb bist du hier?“

„Ich will zu Draco.“

„Aber natürlich.“

„Hermine“, erklang es dann von der Treppe und beinahe erleichtert drehte sie sich um und nickte Draco zu.

Lucius verschwand so lautlos wie er gekommen war.

„Komm hoch“, meinte er nur und drehte sich schon wieder um. Hermine leistete seinen Worten widerstandlos Folge und betrat zum ersten Mal sein Zimmer. Sie merkte nur, dass es aufgeräumt war und die Slytherin Farben vorherrschten, denn ihre gesamte Aufmerksamkeit galt ihm. Er sah mitgenommen aus, hatte einzelne Wunden im Gesicht und seine Kleidung war an vielen Stellen zerrissen und wies Blutspuren auf.

„Was ist passiert?“, fragte sie leise, als er sorgfältig die Türe hinter ihnen geschlossen hatte.

„Weshalb bist du hier?“, fragte er stattdessen.

„Ich muss mit dir reden.“

„Hier?“, fragte er entsetzt.

„Ich habe dir einen Brief geschickt, aber du bist nicht erschienen; länger wollte ich nicht warten. Zudem kann ich mich immer noch frei bewegen.“

„Ich wollte mich gerade umziehen und dann kommen“, sagte er und nahm sich die Kleider, die bereits über einer Stuhllehne hingen. Er verschwand im angrenzenden Badezimmer, doch ließ die Türe angelehnt.

„Was mich zu der Frage zurückbringt, was passiert ist.“

„Nichts.“

„Dann würdest du nicht so aussehen. Ist es...“

„Sprich nicht weiter“, kam eine leise Bitte aus dem Badezimmer.

„Ist es wegen mir gewesen? Weil du bei mir warst? Hat jemand mit angehört, was du gesagt hast?“

Es folgt eine Stille die schlimmer war als es jedes Wort hätte sein können. Hermine drohte zu ersticken als diese Erkenntnis sie mit einer Wucht traf, sie die nicht für möglich gehalten hätte. Nein, nicht das auch noch. Wieso musste sie allen Menschen, die sie liebte Leid zufügen? Schmerz drohte sie zu übermannen, sie versuchte krampfhaft Luft zu holen und rettete sich zum Fenster. Doch als sie es öffnete schnitt sie sich an einer Glasscherbe, die auf der Fensterbank lag. Und das brachte sie wieder zurück auf den Boden der Tatsachen. Es war ein anderer Schmerz. Ein äußerlicher Schmerz, der den Inneren für einen Moment überdeckte und sie Luft holen ließ, bevor er erneut über ihr herein brach. Sie betrachtete die Scherbe und nahm sie in die Hand. Tränen rannen lautlos über ihr Gesicht. Doch bevor sie ansetzen konnte das zu tun, was gerade eben noch Zufall gewesen war stand Draco vor ihr. Sanft nahm er ihre Hand in seine.

„Tu es nicht“, sagte er leise und sie sah ihn mit tränenden Augen an. Er trug schon eine neue Hose doch sein Hemd war noch nicht zu geknöpft und seine Haare waren zerzaust. Auch hatte er noch keine Gelegenheit gehabt, sich um seine Wunden zu kümmern.

„Tu es nicht“, wiederholte er, bis sie freiwillig die Hand öffnete und die Scherbe zu Boden fallen ließ. Er zog sie in die Arme, doch sie konnte es nicht erwidern. Sie stand einfach nur still und gerade da, während er sie umarmte. Das hatte sie nicht verdient, diese Wärme die er ihr gab war nicht richtig. Sie sollte bestraft werden. Vorsichtig zog sie sich zurück.

„Es tut mir leid. Alles.“

„Es war nicht deine Schuld.“

„Doch, die war es.“

„Du hast es nicht gewusst...“

„Draco! Das kannst du nicht sagen. Natürlich lag alles an mir!“

Energisch wischte sie sich die Tränen weg.

„Ich habe alles falsch gemacht und das wird sich auch nicht ändern. Allen Menschen, die ich Liebe füge ich Leid zu. Einer nach dem anderen...“

„Das...“

„Widersprich mir nicht! Du weißt, dass es stimmt. Du willst wieder sagen, dass es am Dunklen Lord lag, aber das stimmt nicht. Es war meine Entscheidung, durch das alles begonnen hat. Ich habe mein Leben und das so vieler anderer zerstört durch die einzige Wahl meines Lebens vor die ich gestellt worden war!“

„Du...“

Abermals unterbrach sie ihn. „Alleine durch meine Entscheidung waren Menschen dem Untergang geweiht, den ich ihnen gebracht habe. Ich habe Familien zerstört, weil ich mir darum keine Gedanken gemacht habe.“

„Das warst nicht du!“

„Doch, ich bin es gewesen! Draco, du kannst es nicht abstreiten, ob der Dunkle Lord nachgeholfen hat oder nicht! Alles was durch mich getan wurde war meine Entscheidung.“

„Du...-“

„Ich...“, wollte Hermine ihn erneut unterbrechen, doch weiter kam sie nicht, denn Draco hatte ihre Worte mit einem Kuss versiegelt. Überrascht blickte sie ihn an und Draco schloss kurz die Augen, bevor er sie wieder ansah. Er legte eine Hand an ihre Wange und sah sie an.

„Anders kann man dich wohl nicht zum Schweigen bringen“, meinte er lächelnd. „Was für ein dummes Mädchen. Egal, was ich sage, es will seine Schuld behalten.“

Sie errötete leicht, doch wahrscheinlich wollte er sie wirklich nur zum Schweigen bringen, denn er nahm seine Hand schon wieder weg. Etwas enttäuscht sah sie ihn an, doch sie musste sich zusammenreißen.

„Weil es meine Schuld ist“, sagte sie leise.

Schließlich zog sie den Zauberstab und richtete ihn auf Dracos Gesicht.

„So kann ich wenigstens etwas gut machen“, meinte sie bitter und murmelte einen Zauberspruch, der Dracos Wunden heilen ließ.

„Danke“, sagte er und lächelte sie aufrichtig an. Ja, sie wusste, was er damit erreichen wollte, doch ging sie nicht darauf ein.

„Du könntest deinen Arm...“

Unwirsch schüttelte sie den Kopf. „Das ist nötig um mich in der Realität zu behalten.“

Sie konnte sehen, wie er kurz davor war, den Kopf zu schütteln, doch dann sah er sie nur an. Schließlich kam sie zu dem Thema, weswegen sie eigentlich hier war.

„Ich habe nachgedacht und bin zu einer Entscheidung gelangt. Ich werde nicht zum Orden des Phönix gehen und mich stellen.“

Er sah sie wissend an, sagte aber nichts.

„Ich kann Harry und Ron so nicht mehr ansehen. Vielleicht würden sie mir verzeihen, aber das, was passiert ist, können sie nicht ungeschehen machen. So oft sie es auch beteuern würden.“ Etwas hilflos sah sie ihn an.

„Ich weiß, was du meinst. Sie wissen nicht, wie es war, was man durch litten hat. Sie verstehen einen nicht und tun doch so, als würden sie.“ Er kam näher an sie heran.

„Ich werde fliehen“, sagte sie doch ihre Stimme klang nicht ganz so fest wie sie eigentlich sollte, er brachte sie aus der Fassung.

„Dann... wünsche ich dir alles Gute.“

Sie sah ihn für einen Moment an, dann realisierte sie seine Worte und war entsetzt.

„Du... kommst nicht mit? Ich meine... du... ich...“ Tränen wollten sie erneut übermannen, doch sie hielt sie zurück. Er schüttelte nur den Kopf. Hermine schwankte einige Schritte zurück, dann drehte sie sich um und rannte zur Türe. Sie riss sie auf, versuchte noch möglichst würdevoll und langsam zur Eingangstüre zu kommen und verließ Malfoy Manor. Erst als sie in ihrem Zimmer wieder angekommen war konnte sie einem erneuten Schmerz nachgeben. Sie sank zu Boden.

Wie hatte sie nur glauben können, er würde mit ihr kommen? Eine Träne kullerte auf den Boden. Sie wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. Warum sollte er mit ihr gehen, wenn er doch ein neues Leben beim Orden des Phönix hatte? Und sie hatte geglaubt, er fühlte wie sie.

Ein plötzliches Brennen an ihrem Unterarm ließ sie aufblicken. Er rief.

# the Nightmare becomes real

Hey,

an **alle Leser!** Schwarzleser wie auch Kommischreibrn ;-)

Die Fanfic neigt sich leider langsam dem Ende zu. Nach diesem Kapitel folgen nur wenige. Ich dachte wirklich, die ff würde vielleicht besser ankommen, und mehr Kommiss auf sich ziehen, aber na ja^^ Würde mich jedenfalls freuen, wenn es doch noch ein paar Schwarzleser schaffen würden, ein Kommentar zu verfassen :-)

Aber erstmal Danke, an **Parved**, hab mich sehr über dein Kommi gefreut :-) Freut mich, dass dir die ff so gefällt \*drück\*

Und Danke an **Dramione**, freu mich jedsmal über deine Kommiss \*knuddl\* hdl

So, und an alle ^^

Vielleicht erinnert ihr euch noch an den Albtraum, den Hermine manchmal hatte? Na, dann seht euch jetzt nochmal gut die Überschrift an ;D

Viel Spaß beim lesen!

---

## Chapter 23: the Nightmare becomes real

Ein Schauer überlief Hermine. Sie hatte zwar in die Wirklichkeit zurück gefunden, doch war sie noch immer gefangen in ihrem Leben als Todesserin. Viel zu schnell würde er bemerken, dass sie nicht mehr da war und was darauf folgen würde war nur allzu deutlich erkennbar. Sie stand auf. Nochmals wischte sie sich mit dem Handrücken über die Augen, dann zog sie ihren Umhang über und verließ leicht humpelnd das Zimmer. Sie durfte den Dunklen Lord nicht warten lassen! Verwirrt schüttelte sie den Kopf. Woher kamen denn *diese* Gedanken? Nach endlosen Gängen und Treppen erschien die große Türe vor ihr

Mit entschlossenen Schritten lief sie darauf zu. Die Tür war einen Spalt geöffnet. Hermine schlüpfte hindurch und reihte sich in den Kreis ein. Lange Zeit herrschte eisige Stille. Nach ein paar Minuten wurde die Türe erneut geöffnet. Eilig lief jemand auf den Dunklen Lord zu.

„Verzeiht, Meister.“ Draco kniete sich nieder.

Hermine hielt erschrocken die Luft an. Kalt durchdrang *seine* Stimme die unheimliche Stille.

„Du hieltest es wohl nicht für nötig, früher zu erscheinen!“

„Herr, es...-“

„Sei ruhig!“

Draco sagte nichts mehr, doch schon im nächsten Moment wand er sich am Boden unter höllischen Schmerzen. Der Dunkle Lord hatte einen 'Crucio' auf Draco geschossen. Die Kapuze war ihm weggerutscht, sein Gesicht vor Schmerz verzerrt. Am liebsten wäre Hermine ihm zur Hilfe geeilt. Sie ertrug es nicht, ihn so gequält am Boden zusehen und erinnerte sich schlagartig an ihre ersten Tage hier im Anwesen, als sie Draco alleine in dem Raum mit dem Dunklen Lord gesehen hatte. Schnell schüttelte sie diese Bilder wieder ab und widerstand dem Drang zu ihm zu gehen. Eine Träne lief über ihr Gesicht, doch die Kapuze verbarg es. Er machte sich doch nichts aus ihr! Das hatte er niemals getan. Anhaltende Stille ließ Hermine leicht aufblicken. Draco hatte sich aufgerappelt. Den Kopf gesenkt reihte er sich neben ihr ein.

„Es tut mir leid“, flüsterte Hermine so leise wie möglich. Die Worte waren ihr einfach über die Lippen gekommen. Den Kopf gesenkt sah sie nach rechts. Er blickte sie an, aber sagte nichts, dann glitt sein Blick wieder auf den Boden und auch Hermine wandte sich ab. Nur halb hörte sie des Dunklen Lords Rede zu, erst als er etwas Wichtiges sagte konzentrierte sie sich wieder völlig auf seine Worte.

„Nun ist die Zeit gekommen Potter endgültig zu vernichten! Wir werden in drei Tagen zuschlagen, dann, wenn sie es nicht vermuten. Im Morgengrauen. Und am Abend wird die Dunkle Seite schon längst die Macht übernommen haben!“ Er lachte kalt und laut. Todesser stimmten mit ein. Hermine sah stumm zu Boden. Drei

Tage! In nur drei Tagen würde der Dunkle Lord gegen Harry antreten! Hermine erschauerte. Sie hatte sich zwar vorgenommen zu fliehen, aber dass das schon so früh sein würde... Andererseits hielt sie hier nichts mehr. Es gab nichts wofür sie noch hierbleiben müsste. Ja, sie musste so schnell wie möglich aufbrechen!

Der Dunkle Lord hatte sie entlassen und Hermine war auf dem Weg zu ihrem Zimmer.

„Noch heute“, flüsterte sie Draco zu, der neben ihr lief. Warum sie das getan hatte, wusste sie nicht. Er sah sie kurz an und wandte sich dann wieder ab. Hermine war an ihrer Zimmertüre stehengeblieben und hatte Draco noch nachgesehen, als dieser schließlich im Schatten des Gangs verschwunden war. Die Hexe ging in ihr Zimmer und lehnte sich an die Türe, die sie soeben hinter sich geschlossen hatte. Langsam ließ sie den Blick durch ihr Zimmer schweifen. Das einzige, das sie wohl vermissen würde waren diese zwei Räume an die sie sich schon so gewöhnt hatte. Langsam lief sie auf ihr Bett zu. Ließ ihre Finger an der Wand entlang gleiten. Dann gab sie sich einen Ruck, lief etwas schneller und steuerte schließlich den Schrank an. Sie zog wahllos Kleidungsstücke hinaus, beförderte sie in ihren alten Koffer aus Hogwarts und ging ins Badezimmer. Sie räumte die Schränke leer, verkleinerte alles etwas und ließ auch das in ihrem Koffer verschwinden. Dann fiel ihr Blick auf Dracos Bild. Wie er sie überheblich anlächelte. Mit dem Finger strich sie langsam darüber. Eine Träne rann über ihr Gesicht, doch sie wischte sie schnell weg. Dann legte sie auch das Bild vorsichtig in ihren Koffer. Schließlich zog sie sich aus, duschte sich ein letztes Mal hier und ließ die Tränen des heutigen Tages wegwischen, trocknete sich mit ihrem Zauberstab und zog eine schwarze Jeans und ein schwarzes Hemd an. Außerdem legte sie einen schwarzen Umhang und den Todesser-Mantel wieder um. Man sollte sie vorerst nicht erkennen. Alles gepackt, verkleinerte sie es und steckte es in ihre Umhangtasche. Sie sah sich noch einmal um und verließ dann ihr Zimmer. Die Sonne zeigte schon Mittag an. Eilig lief sie die Gänge entlang als sie Schreie vernahm.

Jetzt, da sie wieder alles wahrnahm merkte sie, dass sie sich daran nie wirklich gewöhnt hatte. Es waren die Schreie der gefolterten hier im Haus. Genau wusste sie den Weg, den sie von hier aus nehmen musste. Viel zu oft war sie ihn gegangen. Jetzt wollte sie nur noch weg. Froh, dass ihr Weg in die andere Richtung führte, lief sie weiter. Sie vernahm Schritte vor ihr und senkte den Kopf nach unten. Doch ohne Beachtung lief der Todesser an ihr vorbei. Die Kapuze tief ins Gesicht hängend, lief sie weiter. Sie sah nur auf den Boden, den Weg kannte sie. Es war als würde sie nun eine neue Schuld belasten. Sie war wieder eine Verräterin. Ob auf der einen oder anderen Seite. Beide hatte sie im Stich gelassen und verraten. Sie verkrampfte sich. Ihre Schritte wurden langsamer und sie musste sich zwingen weiter zu gehen. Wenn sie jetzt gehen würde, würde sie beide Seiten in Ruhe lassen. Sich in keinen Kampf mehr einmischen.

Schließlich gab sie doch nach und blieb stehen. Vielleicht konnte sie es sich weiter einreden, wenn sie nicht weiter lief. Doch im selben Moment, wie sie die Wand hinter ihr berührte, glitt jene zu Seite und sie stolperte in einen zu beiden Seiten endlosen, langen Gang. Keine Fenster, Bilder oder sonst was. Die Wand schob sich wieder zusammen und sie stand alleine da.

Und dann war ihr Albtraum plötzlich real.

# What happens?

## Chapter 24: What happens?

Gehetzt sah Hermine sich um. Das konnte nicht sein. Das *durfte* nicht sein! Aber alles sah genauso aus, wie sie es Nacht für Nacht geträumt hatte. Erst langsam und dann immer schneller ging sie die Richtung entlang, die sie glaubte auch draußen so weiter zu gehen.

Immer wieder sah sie über die Schulter zurück.

Jedes Mal erwartete sie Schatten zu sehen.

Doch es blieb aus.

Einige Zeit lief sie weiter, wurde mit jedem Schritt nervöser. Dann fiel ein kalter Hauch auf sie.

Erschrocken riss sie die Augen auf und drehte ruckartig den Kopf zurück.

Und da war sie!

Die Dunkelheit, die immer näher kroch. Ihre Schritte wurden wieder schneller und schließlich rannte sie. Die Kapuze wurde ihr aus dem Gesicht geweht, ihr Umhang plusterte sich auf, während sie versuchte, wie sie es schon so oft getan hatte, dem Dunklen, Bösen zu entkommen.

Doch schon bald konnte sie nicht mehr. Die Verzweiflung, gegen die sie gleichzeitig ankämpfte war zu stark. Sie lehnte sich kurz an die Wand, wollte die Ruhe genießen, die sie umgab, wenn sie die Augen schloss, doch schon im nächsten Moment riss sie sie wieder auf. Sie durfte nicht stehen bleiben! Langsam taumelte sie vorwärts. Tränen lösten sich aus ihren Augen. Nein, das konnte nicht sein! Warum musste sie so enden? Hinter sich konnte sie schon die kalte, schneidende Stimme hören. „Du entkommst mir nicht! Gib lieber gleich auf! Verräterin!“ Sie schloss die Augen. Ihre Schritte wurden matter. Er hatte recht... Nein! Nicht jetzt, noch würde sie nicht aufgeben! Obwohl ihre Beine sich schwer wie Blei anfühlten versuchte sie noch einmal alles zu geben. Sie würde fliehen bis sie nicht mehr konnte. Bis... Sie geriet ins Stolpern.

„Nein!“, schrie sie. Das konnte nicht sein! Das durfte doch jetzt nicht passieren! Sie konnte schon fühlen wie die Kälte näher kam; Schatten sie langsam umgaben. Nein! Auf Knien versuchte sie sich weiterzuziehen - als neben ihr plötzlich die Wand aufging. Eine Hand streckte sich ihr entgegen.

„Jetzt mach schon! Dir bleibt nicht mehr viel Zeit!“, rief jemand ungeduldig. Glücklicherweise ergriff sie seine Hand. *Draco!* Doch als sie auf stand und auf ihn zu gehen wollte ging es nicht. Verzweifelt mühte sie sich weiter, auf ihn zuzugehen, aber es klappte nicht. Kälte hatte ihre Gelenke umfasst. Gefühle ergriffen von ihr Besitz, die sie nicht klar denken ließen. Angst und Panik breiteten sich in ihr aus, die ihr die Sinne vernebelten. Sie wurde panisch. Konnte sich nicht bewegen. Doch Dracos warme Hand hielt immer noch ihre.

„Kämpfe dagegen an. Es ist nur eine Illusion. Lass dich nicht zurückziehen“, flüsterte er mit ruhiger, sanfter Stimme. Tatsächlich war ein Sog entstanden, der sie wieder nach hinten ziehen wollte. Doch Dracos Worte hatten sie wieder in die Realität zurückgeholt. Innere Ruhe breitete sich in ihr aus. *Verswinde! Du hast verloren! Gegen mich kommst du nicht an!* Und wirklich merkte sie, wie langsam wieder Gefühle in ihre Glieder kamen; die Kälte sich zögernd zurückzog; sie sich fast wieder bewegen konnte. Und mit einem erneuten Gedankenschwall an diese Kälte und die Schatten riss sie sich los - und flog direkt in Dracos Arme. Gerade noch konnte er sich auf den Beinen halten, bevor sie zusammen umgefallen wären. Die Wand schloss sich wieder. Draco lächelte und wischte ihr die Tränen, die sie nicht bemerkt hatte, aus dem Gesicht.

„Ich wusste, dass du stark bist.“ Hermine errötete leicht. Dann lehnte sie sich weiter zu ihm vor, ihre Lippen berührten sich fast, doch er wich ihr im letzten Moment, wie jedes Mal, aus. Innerlich seufzte sie auf. Ihre Hände hielten einander noch immer fest und obwohl er seinen Griff gelockert hatte, hatte sie nicht vor, ihn loszulassen. Er sah sie seltsam an, ging dann aber weiter.

„Zieh deine Kapuze wieder tief ins Gesicht“, warnte er. „Ich kenne zwar deine Stellung hier, aber sie sollten nicht wissen, dass du gerade das Anwesen verlässt.“ Sie nickte und zog sie wieder über.

„Danke, dass du mir geholfen hast. Ich dachte, es wäre mein Ende“, meinte sie plötzlich.

Er lächelte, doch seine Stimme blieb ernst. „War doch selbstverständlich. So möchte ich niemandem wünschen zu sterben.“

„Woher wusstest du...“

„Das ist *sein* Korridor. Aber das erzähle ich dir nicht hier und nicht jetzt. Leise jetzt. Es kommt jemand.“

Er richtete seinen Blick nach vorne, Hermine ihren auf den Boden. Ihre Hand verkrampfte sich und sie fing leicht an zu zittern. Würde sie hier noch lebend rauskommen? Oder würde sie schon wieder entdeckt werden? Verfolgte man sie schon oder hatte sie noch eine Chance? Sie versuchte ihren Atem wieder zu normalisieren und sich zu beruhigen. Sie durfte sich nicht verraten! Schritte kamen näher. Blieben vor ihnen stehen. Aus den Augenwinkeln sah sie wie Draco seine Kapuze zurück schlug und den Todesser böse anfunktete, dann liefen sie weiter. Hermine atmete erleichtert aus. Ihre Hand wurde lockerer, doch sie ließ ihn nicht los.

„Du bist bekannt“, sagte sie, leicht amüsiert. Er warf ihr einen bösen Seitenblick zu, er sah verletzt aus.

„Und du weißt auch, warum.“

Verlegen senkte sie den Blick wieder. „Tut mir leid“, nuschelte sie. Er antwortete nicht mehr sondern zog seine Kapuze wieder über. Sie dachte an den gefährlichen Augenblick gerade eben zurück. War das eine Kontrolle gewesen? Suchte man schon nach ihr?

„Dort! Der Ausgang!“, flüsterte sie nervös und vergaß Draco weiter festzuhalten. Dieser nutze das aus und wand seine Hand aus ihrer.

Sie biss sich wütend und enttäuscht auf die Unterlippe. Was dachte sie eigentlich? Dass er seine Meinung geändert hatte? Fast hätte sie laut aufgelacht, doch sie hielt sich zurück. Es gab keine gemeinsame Zukunft! Warum wollte sie das nicht kapiieren? Er hatte sie gerettet, na und?

Sie wandte sich wieder nach vorne.

„Bleib ganz ruhig, wenn wir jetzt rausgehen“, flüsterte er.

„Heißt das, du wirst mit...-“ sie brach ab und sah ihn an. Nein, natürlich nicht! Er würde nicht mit ihr kommen! Warum klammerte sie sich eigentlich immer noch an diese Hoffnung? Er würde sah sie nur für einen Moment an und ging dann weiter. Hermine lief schweigend neben ihm her. Gedankenversunken. Ohne seine Wärme fühlte sie sich auf einmal so kalt. Ob es ihm auch so ging? Nein, verdammt! Warum ließen sich diese Gedanken nicht unterdrücken? Sie wusste doch die Antwort, sie wusste sie nur zu gut... Sie versuchte diese Ausschweifungen irgendwohin zu verdrängen und sich nun auf das Wichtige zu konzentrieren. Nämlich eine unentdeckte Flucht.

„Werden sie uns nicht sehen?“, fragte Hermine nachdenklich.

Draco nickte. „Sehr wahrscheinlich schon. Wenn sie uns entdeckt haben, renn so schnell du kannst. Flieh an einen sicheren Ort!“

„Aber was ist mit dir?“

„Versprich es, egal, was passiert!“

Zögernd nickte sie. „Ja, ich werde fliehen.“

Dann standen sie draußen. Warmer Wind wehte ihnen entgegen. Hermine hoffte, dass die Kapuze noch immer ihr Gesicht verdeckte. Doch, was war das? Dort am Waldrand war eine Gestalt vorbeigehuscht. Gut, böse? Ihr Herz fing an schneller zu schlagen. Und hatte Draco gerade eben nicht noch eine merkwürdige Handbewegung gemacht? War das eine Falle?

Hermine wurde immer beunruhigter. Was ging hier vor?

# To world's end

Hey all!

@Dramione: Hier ist das nächste Kap ;- ) Jetzt weiß du endlich, was passiert ^^ Ich wünsch dir ganz viel Spaß beim lesen :) und vielen dank für dein Kommi!

@Lachkeks: Schön dass du wieder back bist ;- ) Na ja, also so schlimm ist es nicht ^^ Auch dir viel Spaß beim lesen und danke fürs Kommi :), lu

So und jetzt noch was wichtiges! Das ist das **letzte** Kapitel! Ich weiß, ich bin gemein, habs selber total vergessen euch das anzukündigen, aber danach folgt noch ein **Epilog**, also, seit gespannt ;-)

---

## Chapter 25: To world's end

Draco und Hermine hatten sich schon einige Meter unentdeckt vom Haus entfernt.

„Halte dich bereit!“, sagte Draco.

„Bereit für was?“, fragte Hermine ungeduldig. „Draco, was ist los?“

Doch sie erhielt keine Antwort mehr. Im selben Moment flogen alle Türen und Fenster hinter ihnen auf.

„Haltet sie auf!“, erschall ein hysterisches Kreischen. *Bellatrix!*, schoss es ihr durch den Kopf. Doch ehe sie weiter darüber nachdenken konnte, was eben passiert war, hatte Draco ihre Hand genommen und war losgerannt. Immer wieder hatte er sich nervös und suchend umgeschaut. Jetzt trat ein erleichterter Ausdruck in sein Gesicht. Scheinbar hatte er etwas entdeckt und - im selben Augenblick hörte sie wie hinter ihnen unzählige Zauberer auf das Gelände apparierten. Mit weit aufgerissenen Augen drehte Hermine sich um, ihre Schritte wurden langsamer. Hinter ihnen waren keine Todesser mehr. Sie wurden aufgehalten, und zwar von einer Mauer aus Ordensmitgliedern. Sie suchte Harry - und fand ihn nicht. Sie hielt Ausschau nach Ron - und konnte auch ihn nirgends sehen. Ein ziehen an ihrer Hand ließ sie aufblicken.

„Wir müssen weiter. Innerhalb des Apparierschutzschildes, kann man jetzt nur apparieren, nicht disappearieren!“, sagte Draco.

*Draco!*, dachte sie. *Warum gehst du jetzt nicht zum Orden des Phönix?* Sie fingen wieder an zu laufen, doch Hermine riskierte noch einen Blick zurück. Flüche schossen wild durcheinander. Sie war froh, nicht mitkämpfen zu müssen. Sie hätte sich nicht entscheiden können für welche Seite sie sich geopfert hätte. Auch wenn sie sich sicher war, zur guten Seite zu gehören, ein Teil in ihr schlug noch immer für die andere. Wie auf ein Stichwort hin fing ihr linker Unterarm an zu brennen. Das tat er zwar schon die ganze Zeit, aber gerade eben schien es schlimmer geworden zu sein.

„Argh!“ Sie blieb stehen und hielt sich den linken Unterarm. Sie meinte sogar das Dunkle Mal durch ihr schwarzes Hemd scheinen zu sehen. Und sie konnte sich vorstellen, *wie* schwarz es nun sein musste.

„Alles in Ordnung?“, fragte Draco. Doch auch sein Gesicht war schmerzverzerrt.

Hermine nickte. „Geht schon. Lass und weitergehen, es ist ja nicht mehr weit“, sagte sie leise keuchend. Sie liefen weiter. Auf einmal riss es Draco neben ihr zu Boden. Ein Fluch hatte ihn getroffen. Entsetzt kniete sich Hermine neben ihn.

„Draco! Steh wieder auf. Schnell! Wir müssen weiter!“

„Ich habe dir gesagt, du sollst ohne mich weiter gehen“, antwortete er mit zusammen gebissenen Zähnen.

„Aber ich ... ich kann nicht!“

„Du hast es versprochen.“

„Ich habe gelernt Versprechen zu brechen. Ich lass dich nicht zurück!“

Erschöpft versuchte sie, ihn hoch zu ziehen.

„Sie kommen schon. Bitte, Hermine, flieh doch!“

„Niemand!“

„Aber dann werden wir beide sterben“, sagte er, doch seine Überzeugungskraft schwand schon.

„Dann sterbe ich lieber hier mit dir, als irgendwo anders alleine!“

Er lächelte nun schwach, dann kam er wankend auf die Beine.

„Dann sollten wir uns beeilen.“

Auch Hermine lächelte und sie liefen, jetzt um einiges langsamer als zuvor, weiter. Draco stütze sich auf Hermine und schon bald hatten sie den Waldrand erreicht.

„Was wirst du jetzt tun?“

„Hast du es noch nicht gemerkt? Ich werde mit dir kommen, egal, wohin du gehst.“

„Oh Draco!“ In ihren Augen glänzten Tränen. Doch dann musste sie an Harry und Ron denken. Sie schüttelte den Kopf. Nein! Sie würden ihr nicht verzeihen. Niemand würde das. Denn niemand wusste was sie durchgemacht hatte. Wie sie sich gefühlt hatte und was sie der Welt angetan hatte. Niemand, außer ihm.

„Was ist mit dem Orden des Phönix?“

„Hab ich dir das nicht schon einmal gesagt? Sie können sagen, sie vergeben dir, doch sie werden deine Taten nie vergessen.“

„Und du bist sicher, dass du mit mir kommen willst? Nach allem, was ich dir angetan habe?“, fragte sie leise.

„Mit dir“, flüsterte er, „würde ich bis ans Ende der Welt gehen.“

Glück und Wärme durchströmten ihren Körper und ließen sie etwas fühlen, was sie dachte verloren zu haben.

„Aber warum hast du das nicht früher gesagt? Warum jetzt?“

„Was hätte es gebracht, wenn wir es nie bis hier her geschafft hätten?“, stellte er eine Gegenfrage.

Jäh wurden sie unterbrochen. Unter all dem Getöse stach nun eine Stimme klar und deutlich hervor und kam genau auf sie zu. Hermine umklammerte Dracos Hand.

„Draco, was sollen wir jetzt tun? Er ist zu stark für uns!“ Ihre Stimme zitterte.

Denn genau auf sie zu schritt der Dunkle Lord. Böse funkelten seine Augen. Nur Hass war darin zu erkennen und er war in dem Moment einzig auf Draco und Hermine gerichtet. Sein Gesicht war mordlustig verzerrt.

„Verräter!“, stieß er aus. „Alle beide! Dafür werde ihr sterben! Das ist euer Ende!“ Er hob seinen Zauberstab und zielte genau auf Hermine. „Avada K...!“ Draco stellte sich vor Hermine. Doch da fing der Dunkle Lord an zu flackern. Ganz kurz nur, aber im selben Moment war jemand appariert.

„Lass sie in Ruhe, Riddle, du bist besiegt. Der letzte Horcrux wurde zerstört. Das ist *dein* Ende.“ Harry war erschienen, an seiner Seite Ron. Und schon waren sie in ein Duell verwickelt.

Tränen liefen über Hermines Wangen.

„Danke!“, rief sie und wusste, sie hatten sie gehört.

„Draco, lass uns gehen“, sagte sie dann leise und sah ihn an. Er nickte.

Und während um sie herum noch immer ein erbitterter Kampf herrschte disapparierten sie gemeinsam dahin, wo sie all das nicht kümmerte.

In ein Leben, fern ab von Gut und Böse.

# Epilogue - The Light of Love

*Hey an alle meine Leser und Kommischreiber!*

*Das ist jetzt das letzte Kapitel dieser Fanfic und ich hoffe dass nun doch noch einige eine kleine Anmerkung zur Story hinterlassen.*

*Außerdem vielen vielen Dank an **\*Dramione\*** **\*drück\*** Hab mich jedesmal über deine Kommentare gefreut und schön, dass dir die FF so gefallen hat =) Daher widme ich dir dieses letzte Kapitel meiner ff, ich hoffe es gefällt dir :)*

*Aber eigentlich widme ich es auch an alle, die diese FF bis jetzt verfolgt habe ;)*

*Enjoy it!*

*Liebe Grüße, eure Draco\_\_Malfoy*

---

## Epilogue: The Light of Love

Hermine und Draco waren nach Portugal geflohen. Kaum wirkliche Anhaltspunkte, was in England geschah, waren hier her vorgedrungen. Sie hatten ein Haus nahe dem Meer gekauft mit Blick auf den endlosen Ozean. Gemeinsam hatten sie ein neues Leben begonnen. Hermine hatte schriftlich wieder mit ihren Eltern Kontakt aufgenommen. Und Draco und die ehemalige Gryffindor erzählten sich alles über ihr Leben auf der dunklen Seite, um darüber hinweg zukommen, und bald waren auch diese Themen längst nicht mehr wichtig.

Die schönen Dinge des Lebens warteten auf sie.

Draco hatte ihr seine Liebe gestanden und sie hatten, auf Hermines Wunsch hin, bald darauf geheiratet. Sie bauten sich ein neues Leben auf, versorgten sich selbst mit Geld. Es gab ähnliche Orte wie die Winkelgasse und auch viele Zauberer in ihrer Gegend. Sie fanden Freunde, doch bekamen nie vollstes Vertrauen. Denn das Dunkle Mal war, wenn auch verblasst, noch immer sichtbar. Aber Hermine und Draco konnte diese Menschen verstehen, wenn auch hier niemand über die Ereignisse Bescheid wusste, so waren doch viele von ihnen in den Krieg gezogen und nicht zurückgekehrt.

Nach zwei Jahren, in denen sie hier lebten, bekam Hermine ihr erstes Kind. Es war ein Mädchen und wurde Ramira getauft; hatte gewelltes braunes Haar, und blaue Augen, verworren mit etwas braun. Wenige Monate später kam ein Junge zur Welt. Es bekam den Namen Alejandro. Mit seinem blonden Haar und den eisblauen Augen, glich er Draco genauestens. Auch hatte er wohl einige von Dracos Eigenschaften geerbt, wie zum Beispiel sich vor anderen Kindern aufspielen und ihnen ihre Spielsachen wegzunehmen (Draco bestritt natürlich, dass das auf ihn zurückzuführen wäre), oder meistens mit frechen Antworten Hermines Worte zu kommentieren (das konnte Draco noch so oft bestreiten, Hermine glaubte ihm nicht), was Hermine schnell versuchte ihm auszutreiben. Zudem setzten schon früh die magischen Fähigkeiten bei ihren Kindern ein, was alles noch um wenige Grade verschlimmerte.

So zogen sich die Monate dahin und wurden zu Jahren. Alejandro und Ramira wurden Spanisch-Englisch erzogen, so dass sie sich auch mit anderen Kindern unterhalten konnten. Schon bald würden die beiden die Zauberer Schule hier in Spanien besuchen. Und was man wohl schon ahnte: Ramira würde genauso verbissen lernen wie ihre Mutter, wohl einerseits um besser zu sein wie Alejandro, denn er schaffte alles mehr oder wenige gelassen - wie sein Vater eben.

Hermine und Draco beschlossen ihren Abschluss im spanischen Zaubereiministerium ?Ministério da mágia` zu machen und bestanden nach einigem Lernen und Nachholen beinahe überall mit Ohnegleichen.

Hin und wieder erzählten sie ihren Kindern Ausschnitte aus ihrem Leben, doch um alles zu verstehen mussten sie noch älter werden.

Nun hatten sie endlich das Leben, das sie sich wünschten.  
Und dieses Leben konnten sie gemeinsam leben, als glückliche Familie.

~\*~

Draco stand auf der Terrasse und starrte übers Meer in die unendliche Weite. Ein warmer Wind wehte und der Tag neigte sich dem Abend.

„Schatz, Essen ist fertig“, rief seine Frau, Hermine, von drinnen. Draco antwortete nicht. Sein Blick fiel auf seine beiden Kinder, die im Sand umher tollten und sich gegenseitig damit bewarfen.

Hermine erschien im Türrahmen. Lächelnd sah sie zu ihrem Mann. Wie wundervoll es doch war. Ihr Traum hatte sich erfüllt, als er mit ihr geflohen war. Sanft legte sie die Arme von hinten um ihn. Sie schmiegte sich an ihn und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

„Ich liebe dich“, sagte sie leise.

„Ich liebe dich auch“, antwortete er flüsternd.

Und wie einzigartig es doch war, ihn zu berühren, seine Stimme zu hören, ihn zu sehen oder allein an ihn zu denken. Noch immer liebte sie ihn von ganzem Herzen, und das Gefühl schien sich mit jedem Tag, mit jedem Mal, da sie ihn berührte noch zu steigern.

„Sind sie nicht wunderbar?“, fragte er sanft.

Ihr Blick folgte dem seinen.

„Ja, das sind sie.“

Ja, ihre Kinder machten sie noch glücklicher, sie konnte all das nicht fassen. Nie in ihrem Leben war sie so glücklich wie in den Stunden, da sie mit ihrer Familie zusammen sein konnte.

„Es ist wunderbar, dass es euch gibt“, sagte sie.

Draco drehte sich zu ihr um. Seine Augen blitzten und leuchteten, wie am ersten Tag, an dem sie ihn gesehen hatte. Dann legte er seine Arme um sie und küsste sie leidenschaftlicher Hingabe.

Hinter ihnen ging soeben die Sonne unter und orangene Strahlen ließen für einen Moment die Zeit still stehen und hüllten die ganze Familie in ein goldenes Licht vollkommener Liebe.

**ENDE**

~ 2 ~